Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 210. Sonntag den 9. September 1849.

Die Nothwendigkeit des deutschen Bundesstaats für unsere Gewerbe.

(Fortsetzung und Schluß.)

Hat nicht vor kurzer Zeit das Benehmen Englands in der schleswig-holsteiner Angelegenheit ebenfalls den schlagendsten Beweis für das oben Angeführte gegeben? (s. Nr. 206 d. Br. Z.) So lange England es irgend kann, wird es auch verhindern, daß der Sund frei wird, und eben so wird es Alles, was in seinen Kräften steht, aufbieten, um uns auch den Nordseehandel zu erschweren.

Wie sehr ferner der Zollverein den Engländern ein Dorn im Auge ist, darüber sind uns die schlagendsten Beweise geworden.

Cobden hat als Engländer vollkommen Recht, wenn er Alles aufbietet, um dem englischen Arbeiter die ersten nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens billig zu verschaffen, damit er billiger arbeiten und der Fabrikant sein Fabrikat noch billiger, als wie bisher liefern kann.

An uns ist es demnach, Aehnliches zu thun und Mittel zu ergreifen, die uns in Verbindung mit mäßigen Schutzzöllen hinlänglich schützen, aber wir müssen nicht hohe Schutzzölle verlangen, die obenein den Anschluß anderer Staaten an den Zollverein erschweren, ja verhindern würden.

Ist es denn nicht denkbar, daß für den Fall, daß ein engerer Bundesstaat nicht zu Stande käme, auch der bestehende Zollverein sich auflösen könnte! daß dies der deutschen Industrie die tiefste Wunde schlagen würde und England in die Hände arbeiten hieße, liegt klar zu Tage.

Man sehe die Städte und Gegenden an, wo früher die Leinen-Industrie blühte, sie sind verarmt, verödet; wir wollen die Schuld nicht von uns abwälzen, warum ließen wir uns von England den Rang ablaufen. Es war gar nicht einmal nöthig, daß Englands Kaufleute nicht zu billigende Mittel anwendeten, um das deutsche Fabrikat herabzusetzen, wir selbst brachten uns um den Absatz, indem wir, allein dastehend, träge genug, nicht daran dachten, unser Fabrikat zu verbessern und die gerechten Klagen der Abnehmer gar nicht beachteten; dies thaten die Engländer, so wie sie als Mitbewerber auftraten. Die gelungene und von 1820 an sich in England rasch verbreitende Flachs-Maschinenspinnerei gab ihnen obenein das Mittel, eben so billige und dabei bessere Waaren zu liefern, als wir; auch dies ließen wir unbeachtet und träumten fort. — Der deutsche überseeische Leinenwaaren-Absatz ging größtentheils verloren und unsere Spinner und Weber wurden brotlos.

Beschränken wir jetzt unsern deutschen Markt, so werden alle Zweige der Industrie leiden, viele ganz zu Grunde gehen, denn wir verlieren nicht nur allein den Absatz im Inlande, nein, auch den nach dem Auslande, denn durch Einschränkung des Geschäfts wird unser Fabrikat theurer, ferner wird es nicht mehr so vollendet, nicht so geschmackvoll als bis jetzt und als das unserer Mitbewerber sein können. Der mühsam errungene Absatz mehrerer Artikel wird demnach wieder verloren gehen; es werden Tausende von Menschen brotlos, und Konsumenten Bettler werden, und Massen von Kapitalien in Folge dessen verloren gehen.

P. C.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

II. Kammer. Dreizehnte Sitzung v. 7. Sept.

Tagesordnung: 1) Bericht der Kommission zur Vorprüfung der von der königl. Regierung unterm 25. August d. J. gemachten Mittheilungen, betreffend die deutsche Verfassungs-Angelegenheit. 2) Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten.

Auf der Ministerbank: Graf Brandenburg (in seiner Nähe sitzt der Kommissar der Regierung Herr v. Radowitz), von Ladenberg, von der Heydt, von Schleinitz.

Die Sitzung wird um 10¼ Uhr vom Präsidenten Graf Schwerin eröffnet. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt ist, werden der Kammer verschiedene Mittheilungen gemacht, worunter die über neue Kommissionen hervorzuheben ist. In der Kommission zur Verbesserung der Lage der Spinner und Weber befinden sich Harkort und Gr. Dyhrn; in der für die Eisenbahnverhältnisse v. Auerswald und Riedel. — Es wird sodann ein Antrag verlesen, welcher dahin geht: Die Kammer wolle beschließen, die Kommission für Gewerbe-Angelegenheiten um 7 Mitglieder zu vermehren. Der Antrag wird ausreichend unterstützt.

Abg. v. Beckerath (als Referent): M. H. Was gegen den ersten Satz des Kommissions-Antrags gestern erinnert worden ist, hat bereits größtentheils seine Erledigung gefunden. Ich habe nur noch einer Argumentation des Abg. Scherer zu erwähnen, die dahin ging, daß das Bündniß vom 26. Mai unserer Zustimmung nicht bedürfe, weil es eben nur eine Erneuerung des Bundes sei. Das ist ein Irrthum. In der Verfassung heißt es ausdrücklich, daß den verbündeten Regierungen ihre Rechte vorbehalten bleiben. Dieser neue Vertrag ist etwas Anderes als der Bund, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Kammer zu einem Akt ihre Zustimmung geben müsse, in Folge deren nöthigenfalls Preußen anderen Staaten Hülfe leisten kann, wodurch unserm Staate Lasten aufgelegt würden. Zugleich ist ein Schiedsgericht eingesetzt worden, dem sich der preußische Staat unterwerfen muß. Noch ein Gesichtspunkt muß von mir erwähnt werden. In welche Lage würden Sie die Regierung versetzen, wenn diese Kammer, aufgefordert, ihre Zustimmung zu geben, dieselbe verweigert. Würde dies nicht die Regierung schwächen im Augenblick, wo es darauf ankommt, sie zu stärken? Ich muß mich ferner gegen den Abg. Reichensperger wenden, derselbe hat die Politik der Regierung schwer getadelt, er hat ihr zunächst ihre Verfahrungsweise gegen die Centralgewalt zum Vorwurf gemacht. Er hat allerdings darin Recht, wenn er behauptet, sie hätte nicht die Mittel zu ihrer Thätigkeit gehabt, durch Schuld der einzelnen Regierungen. Aber Preußen wird am wenigsten von diesem Vorwurf getroffen werden; am schwersten die Staaten, die er hat vertreten wollen. Oesterreich hat nichts Nennenswerthes, Baiern nur in militärischer Hinsicht, Preußen hat am meisten dazu beigetragen, die Bedürfnisse der Gesammtheit zu befriedigen. Jetzt aber, wo die rechtlichen Voraussetzungen, auf denen sie ruht, nicht mehr existiren, wenn er da nicht zugiebt, daß die Obergewalt in Händen bleibt, die weder deutsch noch im Interesse Preußens handeln, so kann ihm dies nicht zum Vorwurf gemacht werden. Ich erinnere nur an die kleine Flotte, die in den Händen der Central-Gewalt ist. Sie ist wesentlich aus den Mitteln derjenigen Staaten zu Stande gekommen, die dem Bündniß beitraten, und diese können es nicht gestatten, daß sie sich in einer Hand befindet, auf die sie keinen Einfluß haben. Also ist dieser Vorwurf unbegründet. Aber er hat auch Preußen den Vorwurf gemacht, daß es gegen Art. II. der Schlußakte die Unabhängigkeit der deutschen Fürsten nicht gewahrt hat. Der Redner hätte aber die Schlußworte weiter citiren sollen, dann würde er gesehen haben, daß nach Artikel VI. jedem Staate gestattet ist, seine Souverainetätsrechte an einen Verbündeten zu übertragen. Was nun die hohe Wichtigkeit des Verhältnisses zu Oesterreich betrifft, so ist diese überall empfunden worden. Auch in Frankfurt nahm man Anstand, die Initiative der Trennung von diesem Staate auf sich zu laden. Als aber das Programm von Kremsier die Absicht erklärte, alle Provinzen Oesterreichs zu einem Gesammtstaat zu verbinden, und erst wenn beide Staaten sich im Innern konstituirt hätten, das gegenseitige Verhältniß festzusetzen, da hatte Oesterreich selber hierdurch die Initiative der Trennung erfaßt. (Der Redner verliest die Bedingungen, die beim Eintritt des Ministeriums Gagern behufs der Union mit Oesterreich gestellt wurden.) Aber aller Bemühungen ungeachtet, hat die österreichische Regierung die Hand zu einer Verständigung nicht reichen wollen. Endlich hat derselbe Redner behauptet, daß die freiheitlichen Institutionen unter einer vielköpfigen Regierung besser gewahrt sein würden. Aber die Erfahrung der Geschichte zeigt, daß überall, wo der Versuch gemacht worden ist, die Staatsgewalt in viele Hände zu legen, die Freiheit zwar einen großen Anlauf nahm, aber einen vorübergehenden Erfolg hatte. Nur in der Hand einer starken, concentrirten Regierung hat die Freiheit den wahren Schutz, kann die Ordnung, diese erste Bedingung der Freiheit dauernd erhalten werden. Und nun gar erst in Deutschland! da soll ja gerade ein Träger gefunden werden für das Gesammtinteresse. Wenn nun mehrere deutsche Fürsten die Centralgewalt bilden, wird da nicht jeder die besonderen Interessen seines Landes verfolgen? Das würde nur eine klägliche Erneuerung des Zustandes sein, der uns in die großen Gefahren gestürzt hat, die wir noch nicht überstanden haben. Der verehrte Redner hat ferner gesagt, der Dualismus sei einmal in den deutschen Verhältnissen vorhanden und derselbe führe durch die Freiheit zur höhern Einheit. (Abgeord. Reichensperger: „durch die Dreiheit!" Heiterkeit.) Die Dreiheit, glaube ich schon abgefertigt zu haben. Die Einheit aber, die er meint, ohne Volkshaus, bedarf der Wiederherstellung dessen, was war. Und dies ist unmöglich. Wenn sich der Redner auf die Mahnung Friedrich Wilhelm III. bezieht, so können und müssen wir allerdings mit Oesterreich im ewigen Frieden bleiben, aber wenn diese ermahnenden Worte noch eine erweiterte Macht haben sollen, so erinnere ich an die veränderte Weltlage, in der wir uns jetzt befinden. Das Amendement, welches durch Abg. v. Bismark-Schönhausen vertreten ist, verlangt die unbedingte Zustimmung zu den Schritten der Regierung. Aber Alles, was der Abgeordnete zur Begründung desselben gesagt hat, steht im Widerspruche mit dem Amendement. [Bravo!) Er nennt die Verfassung ein vertrocknetes Blatt, das verwehen wird, und erklärt doch seine unbedingteste Zustimmung. (Heiterkeit.) Auch besteht der alte Bund noch, aber sein Organ ist zerstört und er soll ein neues geschaffen haben. Deshalb fällt auch der andere Vorwurf des Redners. Ich bin einverstanden mit dem Wunsche des Präsidenten, in diesem Hause nicht das zu erörtern, was in der anderen Kammer gesprochen worden. Jedenfalls glaube ich, daß wenn man die eine Seite des Vortrages des Abg. Camphausen erwähnt hat, es auch billig gewesen wäre, die andere Seite, welche die überwiegenden Vortheile des Bundesstaates für Deutschland aufzählt, erwähnt hätte. Der Redner scheint überhaupt alle einheitlichen Ideen für demokratische Konzessionen anzusehen. Ist dies wahr, so sind die Begründer der heiligen Alliance die ersten Demokraten gewesen, denn sie haben zuerst die Einheit Deutschlands proklamirt. Es ist auch in der Debatte auf die frankfurter Nationalversammlung recurrirt worden. Ich bin gewohnt, meine Handlungen nicht selbst zu vertheidigen, sondern ihrer eigenen sittlichen Kraft es zu überlassen, und ich bin überzeugt, daß meine politischen Freunde von derselben Ueberzeugung ausgehen und ich werde deshalb über den Tadel hinweggehen. Da aber einmal die deutsche Nationalversammlung berührt ist, so sei es mir erlaubt, auf eine Stelle des königl. Kommissarius hinzuweisen, der behauptete, daß es der Mehrheit zum Vorwurf gemacht sei, zu Konzessionen im Sinne der Demokratie sich herbeigelassen zu haben. Das ist ein Irrthum. Einige Mitglieder, zu denen ich nicht gehöre, haben geglaubt, der großen Sache durch das Versprechen Vorschub zu leisten, daß sie für eine Aenderung der Verfassung nicht stimmen würden. Damals war noch die Hoffnung vorhanden, daß die Verfassung konservativ aus den Berathungen hervorgehen werde. Dies kann aber keine Konzession im Sinne der Demokratie genannt werden, zumal da diese Herren für das absolute Veto, das beschränkte Wahlrecht ꝛc. gestimmt und dadurch gezeigt haben, daß es ihnen nicht blos um die Einheit, sondern auch um die Aufrichtung des Ansehens der Monarchie zu thun sei. — Wenn ich noch einmal auf den Abg. v. Bismark zurückkomme, so muß ich sagen: wo viel Licht, ist viel Schatten. Das große deutsche Vaterhaus muß auch einen verlorenen Sohn haben. (Heiterkeit.) Er kennt kein deutsches Vaterland, er kennt den Gesang nicht, der von den Alpen bis zur Memel tönt, ja, der jenseits des Meeres noch den sehnsüchtigen Auswanderern das liebe Bild der Heimath hervorzaubert. Wenn er aber sagen kann, die Armee habe nicht

Sinn für nationale Vereinigung, so weiß ich nicht, wie er dies mit der Achtung vor der Armee vereinigen kann; überall erklingt aus deutschen Zungen das Lob der preußischen Truppen. Ich meinestheils verwahre vor solchen Vorwürfen die Armee und ihren obersten Gebieter, der ihr befohlen hat die deutsche Farbe anzulegen. Wer nicht anerkennt, daß die politische Einigung Bedürfniß ist für ein Volk, dessen Entwikkelungsgang in Läuterung von fremdem Stoff besteht, mit dem können wir nicht rechten; uns aber lassen Sie erwägen, was wir als Preußen und Deutsche zu thun haben. Ein preußischer Feldherr hat jüngst seine Truppen ins Feuer geführt, unter der Loosung: Mit Gott, vorwärts für Deutschland! Auch uns soll dies zum Wahlspruch dienen: Mit Gott, vorwärts für Deutschland. Wenn wir für Deutschland sind, wird Gott mit uns sein, und unter diesem Zeichen werden wir siegen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Schwerin: Die Abg. Reichensperger und v. Bismark haben das Wort verlangt zu einer persönlichen Bemerkung über die Rede des Referenten. Die Geschäftsordnung läßt es zweifelhaft, ob in diesem Falle das Wort zu einer persönlichen Bemerkung ertheilt werden darf. Es bleibt mir nichts übrig als die Entscheidung der Kammer anheimzustellen. Doch frage ich zunächst, ob Jemand über diesen Gegenstand um's Wort bittet.

Abg. Wentzel: Nach der bestehenden Geschäfts-Ordnung ist keine persönliche Bemerkung mehr zulässig, sobald der Referent das Schlußwort gesprochen. Der Berichterstatter soll jedenfalls das letzte Wort haben. Ich lasse mich nicht darauf ein, ob diese Bestimmung vollkommen zu billigen ist. Aber diejenigen, welche sie ändern wollen, mögen einen Antrag stellen.

Graf Schwerin: Ich halte die Frage für sehr zweifelhaft. Nur die Kammer kann entscheiden.

Abg. Scherer: Ich kann es nur bedauern, daß der Präsident überhaupt angefragt hat. Nur im Laufe der Debatte sollen keine persönliche Bemerkungen stattfinden.

Nach dem noch der Abg. Reichensperger gesprochen, entscheidet sich die Versammlung mit ziemlicher Majorität dafür, den Herren Reichensperger und von Bismark das Wort zu gestatten.

Abg. Reichensperger: Wenn man gesagt hat, ich habe hier Oesterreich vertreten, so bin ich mißverstanden. Ich bin ein Preuße und räume Niemand das Recht ein, dies von mir zu behaupten. (Während der Rede wird nach Schluß gerufen, da der Redner das Gebiet einer persönlichen Bemerkung überschreitet.)

v. Bismark-Schönhausen: (Schon bei seinem Auftreten ruft eine Stimme: Schluß!) Der Abg. v. Beckerath hat mir untergeschoben, daß ich jede Einheitsbestrebung für demokratisch halte. Ich fordere ihn auf, dies zu beweisen. Er hat mich als verlorenen Sohn bezeichnet. Mein Vaterhaus ist Preußen, und noch habe ich es nicht verlassen. Hat die Wiege des Abg. v. Beckerath wirklich auch in diesem Vaterhause gestanden, so hoffe ich, daß er noch dahin zurückkehren wird.

Es war folgender „Verbesserungs-Vorschlag zu dem Antrage, welchen die Kommission zur Vorprüfung der von der kgl. Regierung unterm 25. August d. J. gemachten Mittheilungen, betreffend die deutsche Verfassungsangelegenheit vorgelegt hat," gestellt:

Nach Einsicht der am 25. August d. J. von der Regierung Sr. Majestät des Königs gemachten und durch den k. Kommissarius erläuterten Vorlagen, betreffend die deutsche Verfassungsangelegenheit, erklärt die Kammer ihre unbedingte Zustimmung zu den bisherigen Schritten der Regierung Sr. Majestät des Königs und ist vertrauensvoll bereit, derselben auf dem betretenen Wege weiter ihre völlige Unterstützung zu gewähren.

v. Brauchitsch. Bormann. v. Bismark-Schönhausen. v. Hindenburg. Wallmouth. Frhr. v. Hiller. Herzog v. Ratibor. E. Graf zu Stolberg. Meyer (Arnswalde). Graf Strachwitz. v. Kölichen. Renard. Pelz. v. Jagow (Wittenberg). v. Stockhausen. v. Uechtritz. Frhr. v. Münchhausen. v. Hanstein. Gr. v. Krassow. Kruse. v. Schenkendorf. v. Scheliha. v. Lavergne-Peguilhen I. Graf Poninski. v. Kleist-Retzow. Graf Zieten. v. Wallenberg. Graf v. Canitz. v. Arnim. Ebert. v. Köckritz. v. Klützow. v. Ramin. Oppermann. v. Fock. v. Hagen. Ameler. v. Gilgenheimb. Knauff. Weihe. Oelsner. W. Graf zu Stolberg.

Der Abg. Brauchitsch betritt die Rednerbühne und zieht dieses Amendement zurück.

Es ist auf namentliche Abstimmung über den Kommissionsantrag angetragen. Derselbe wird in Folge eines Vorschlages des Abg. v. Bismark in 2 Theile zerlegt, so daß zunächst abgestimmt wird über folgende Worte:

„Nach Einsicht der am 25. August d. J. von der Regierung Sr. Maj. des Königs gemachten und durch den königl. Kommissar erläuterten Vorlagen, betreffend die deutsche Verfassungs-Angelegenheit, ertheilt die zweite Kammer ihre Zustimmung zu dem von der königl. Regierung am 26. Mai dieses Jahres mit Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündniß. Sie erklärt sich bereit, der Regierung auf dem durch dies Bündniß in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit betretenen Wege ihre volle Unterstützung zu gewähren."

An die Frage: ob dieser Theil des Antrages angenommen wird, stimmen mit Ja: 291 Mitglieder; mit Nein 3 (Reichensperger, Jungmann, Egbert); gefehlt haben 20 Mitglieder, davon sind 12 beurlaubt und 8 (darunter Simson) krank. Graf Cieszkowski enthält sich der Abstimmung.

Es kommt nun der zweite Theil des Commissions-Antrags zur Abstimmung, die Worte:

„und erkennt an, daß der Art. 111 der Verfassung vom 5. Dezember v. J. auf die Verfassung Anwendung findet, welche die verbündeten Regierungen mit dem von ihnen zu berufenden Reichstage für den deutschen Bundesstaat vereinbaren werden."

Mit Ja stimmen 221 Mitglieder, mit Nein 73 (darunter Hering, Hesse von Brilon, v. Hindenburg-Benkendorf, v. Jacow, Kleist v. Moholz, Kleist-Retzow, Köckritz, Mayer-Arnswalde, Graf Poninsky, v. Ramin, Fürst v. Ratibor, Reichensperger, v. Stockhausen, beide Stolberg, v. Uechtritz, Wahnschaffe 2c. 2c.

Hierauf wird in der gewöhnlichen Weise zur Präsidentenwahl geschritten. 293 Stimmzettel werden abgegeben. Es erhalten Stimmen: Graf Schwerin 205, Simson 86, Graf Arnim-Boitzenburg 1.

Graf Schwerin ist also wiederum zum Präsidenten gewählt. Er dankt mit wenigen Worten für das ihm bewiesene Vertrauen und spricht den Wunsch aus, daß es ihm gelingen möge, dasselbe zu rechtfertigen.

Es wird nun zur Wahl des ersten Vicepräsidenten geschritten. 290 Zettel werden abgegeben. Stimmen erhalten: Abg. Simson 184, Abg. Graf Arnim 87, Lensing 15, Riedel 3, Graf Dyhrn 1.

Abg. Simson wird zum ersten Vicepräsidenten proklamirt. (Simson ist, wie bereits oben erwähnt, wegen Krankheit abwesend.)

Man schreitet jetzt zur Wahl des zweiten Vicepräsidenten.

Es erhalten Stimmen: Lensing 243, Riedel 5, Graf Arnim 4, Auerswald 2, Bismark 1.

Der zweite Vicepräsident Lensing dankt hierauf für Bewahrung des Vertrauens.

(Schluß der Sitzung 2 3/4 Uhr.)
(Nächste Sitzung: Montag Mittag 12 Uhr.)

Tagesordnung: Bericht der Agrar-Commission über die Reallasten. Bericht der Geschäfts-Commission über den Antrag des Abg. Hiller.

I. Kammer. 34. Sitzung am 7. Septbr.
(Eröffnung der Sitzung 10 Uhr.)

Tagesordnung: Bericht über Wahlvorprüfungen. — Bericht der Commission zur Erwägung der am 3ten Juli erlassenen Deklaration des Gesetzes vom 9. Oktober 1848. — Bericht der Commission zur Prüfung der Einführungs-Ordnung zur allgemeinen deutschen Wechselordnung, über die Verordnung vom 17. Mai. (Verlängerungsfrist der in Elberfeld fälligen Wechsel). — Bericht der Commission zur Erwägung der Verordnung vom 30. Mai.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Brüggemann und v. Schaper berichtigen den stenographischen Bericht. Letzterer beklagt sich, daß man seine Worte so wiedergegeben habe, die preußischen Behörden billigten die Eröffnung von Briefen durch die österreichischen Beamten.

Einige Neuwahlen werden so undeutlich verlesen, daß wir die Namen v. Schleinitz, v. Reibnitz, v. Gaffron nicht verbürgen können.

Livonius und Hansemann (wegen Fortdauer ihrer Kränklichkeit) erhalten Verlängerung ihres Urlaubs. Eben so v. Franzius.

Die Stärke der Centralkommission für die Gemeindeordnung wird durch Kammerbeschluß auf 20 Mitglieder festgesetzt.

Auf der Ministerbank befinden sich: v. Manteuffel, v. Rabe, Simons.

v. Strotha: In Betreff der neulich vorgebrachten Petition bemerke ich Folgendes: katholische Militärgeistliche befinden sich bei der 13., 14 und 16. Division, in den Garnisonen von Koblenz und Luxemburg am Invalidenhause zu Berlin. Im Laufe des vorigen Jahres wurden katholische Geistliche auch bei dem 19. Regimente in Schleswig, beim Corps des General Hobe und des Generallieutenant Grabow angestellt, ebenso in Neisse, Glatz, Köln und Berlin — in Summa sind 13 neue Stellen der Art geschaffen nebst Gehaltsverbesserungen. Auch sind bereits Anstalten getroffen, um eine Militärkirchenordnung einzuführen und die sämmtlichen katholischen Militärgeistlichen unter einen Propst zu stellen.

Die Wahl des Grafen v. Eulenburg wird auf Antrag der ersten Abtheilung genehmigt. Einige bereits angenommene Amendements zum Bericht der Petitions-Kommission werden jetzt nach dem Druck in nochmaliger Abstimmung genehmigt.

Wachler verliest den Bericht der Kommission über die Deklaration vom 3. Juli.

Kisker: Ich habe zwei Bemerkungen zu machen. Das Gesetz vom 9. Oktober 1848 bezweckte nicht, wie der Kommissionsbericht in seinen Motiven sagt, die Einklagung aller rückständigen Gefälle zu gestatten. Ferner scheint mir die Deklaration das Rückforderungsrecht auch da abzuschneiden, wo eine Abgabe durch unerlaubte Mittel erpreßt ist.

Wachler: Wir haben hier nicht zu untersuchen, ob das Gesetz vom 9. Oktober Widersprüche enthält — mir scheint es allerdings so. Dagegen ist es wohl ganz klar, daß Prozesse aus dem Fundamente ungerechter Weise geforderter Abgaben nach wie vor angestellt werden können — die Deklaration schneidet dies Recht keineswegs ab.

v. Manteuffel: Das Gesetz vom 9. Oktober bewegte sich auf einem sehr gefährlichen Boden und hat eine Anzahl verworrener Prozesse veranlaßt. Der Redner verliest einen Brief aus Schlesien, um dies zu beweisen. Ein Friedrich Friedländer bittet darin das Dorfgericht, es möge den Bauern anzeigen, daß er bereit sei, ihnen für sämmtliche Rückforderungsansprüche, die sie von 1819 ab, an ihre Gutsherrschaft zu haben glaubten, die Hälfte der von ihnen eingeklagten Summe zu geben und sämmtliche Prozeßkosten zu tragen. Nur müsse der Handel schnell abgeschlossen werden, damit er die Prozesse über die ihm cedirten Forderungen einleiten könne, ehe das Gesetz vom 9. Oktober 1848 eine Abänderung erfahre, was voraussichtlich bald geschehen werde. Diesem Unwesen mußte durch die Deklaration vom 3. Juli entgegengetreten werden, die eben eine Aussöhnung der Parteien bezweckt, indem sie die Sistirung der Prozesse auch auf Rückforderungen ausdehnt.

Der Kommissions-Antrag wird einstimmig angenommen.

Heine verliest den Kommissionsbericht über die Verordnung vom 17. Mai.

Simons bittet, den Antrag der Kommission in seinen beiden Theilen anzunehmen. Es wird das um so weniger Anstand haben, da man in andern Ländern sich auch zu derartigen Maaßregeln genöthigt gesehen hat und überdies die Sache der Vergangenheit angehört und die Verordnung ihren Zweck bereits vollständig gelöst hat.

Der Kommissions-Antrag wird angenommen.

Walter verliest den Kommissions-Bericht über die Verordnung vom 30. Mai, betreffend die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer und den Termin der Einberufung beider Kammern (s. den Bericht in Nr. 206 d. Z.)

Die Kammer beschließt getrennte Diskussion der beiden Kommissionsanträge.

Ein Amendement von Kisker, auf Streichung der Worte nach Artikel 105 der Verfassungsurkunde wird unterstützt. Nicht so ein anderes von Gierke: **„Die Kammer erklärt, daß sie nicht in der Lage ist, sich über die Verordnung vom 30. Mai auszusprechen, in Erwägung, daß nur beide Kammern eine Indemnitätsbill ertheilen könnten — daß die zweite dies nicht darf, da sie eben durch einen Verfassungsbruch entstanden ist — daß es jedoch nicht der Lage des Landes angemessen ist, die zweite Kammer ausdrücklich für inkompetent zu erklären."**

v. Brandt sucht aus der Lage Deutschlands von Dresden bis zum Heerde der Anarchie, der Schweiz, die Maßregeln des Kabinets zu rechtfertigen. Bei dem allgemeinen Wahlrechte muß jede Regierung über lang oder kurz der Gesetzlosigkeit anheimfallen und diese ist der Vorabend der Despotie. Freilich bemüht sich die Demokratie jetzt, die ganze Verfassung als ein bloßes Zugeständniß an den Moment darzustellen. Meine Herren! Sie ist im Gegentheil eine reife Frucht der organischen Entwicklung und wird durch unsere Revision aus einer Oktroyirung zur gewaltigen Macht.

Gierke: So lange die Logik noch etwas gilt, wird man mir wohl zugeben müssen, daß eine Indemnitätsbill einer der regierenden Gewalten nur durch die verfassungsmäßig konstituirten andern beiden ertheilt werden kann. Dennoch haben wir den Antrag, **die zweite Kammer für inkompetent zu erklären, nicht einbringen mögen — theils weil unsere Partei zu klein ist, theils weil ein wirklicher Beschluß dieser Art wahrscheinlich zur Cassation der Verfassung führen würde.** Freilich würde dies ein Schritt weiter zur Revolution sein — aber auf diesem Boden stehen ich und meine Freunde nicht. Die Revolution ist uns nur der letzte Nothschrei — ein Mittel, das leicht unsere ganze Kultur vernichten kann. „Die beiden Kammern, welche aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgingen, mußten aufgelöst werden" — das ist der Haltpunkt de

Kommissionsberichts. Nun, es ist nach gerade ein allgemeines Privilegium geworden, ein Kennzeichen für alle die, welche sich von der Umsturzpartei unterscheiden wollen, auf die Nationalversammlung zu schmähen; auch die vorige zweite Kammer ist todt und es war nicht Heinrich, der den todten Percy noch durchstach. Aber, meine Herren, dies „mußte" als Beweisgrund ist sehr gefährlich: wer „mußte" sagt, der giebt dem Gegner das Recht, „mußte nicht" zu behaupten und wo kommen wir damit hin? In eine Debatte über eine unbestrittene Prärogative der Krone, wogegen ich meine Partei feierlich verwahre. Noch gefährlicher ist die „Uebergangsperiode," in der wir uns nach dem Berichte befinden; sie würde eine Reihe von Oktroyirungen, d. h. die Anarchie rechtfertigen. Bedenken Sie, meine Herren, ein Sieg gegen die Wahrheit trägt die folgende Niederlage schon im Schooße.

Camphausen. Unser Votum ist von der höchsten Wichtigkeit, da nur wir nach einem anerkannten Gesetze gewählt sind. Das Gesetz liegt uns vor als eine Thatsache, die wir nicht gemacht haben, die wir nicht zurückdrängen können, ohne wieder in ungeordnete Zustände zu verfallen, die der Freiheit so gefährlich, der einseitigen Gesetzgebung so förderlich sind. So befinden wir uns also im Nothstande — das ist ein Hauptgrund; doch will ich mich hinter dieser Mauer nicht verstecken, um mein Urtheil über das Wahlgesetz selbst zu verbergen. Ich bin fest überzeugt, **daß die allgemeine gleiche Wahlberechtigung in einer volkreichen industriellen Monarchie nicht bestehen kann.** Das gleiche Stimmrecht führt zur möglichst großen politischen Ungleichheit und, so viel Fehler das neue Gesetz auch hat, es kommt der wahren politischen Gleichheit unendlich viel näher. Als ich am 31. März erklärte, **wenn allgemeine Wahlen nothwendig wären, so müßten die Männer ins Ministerium treten, welche dieser Tendenz huldigten** — da erwiderte man mir, ich müsse das Portefeuille annehmen, obwohl man das allgemeine Wahlrecht bewilligen müsse. Daß dies damals wirklich nöthig war, nachdem man dem Volke schon am 22. März das Wort „Urwahlen" hingeworfen hatte, wird dadurch erwiesen, daß der Landtag unsere Vorlage noch erweiterte und daß am 20. April selbst dieses erweiterte Wahlgesetz durch die Waffen beschützt werden mußte.

v. Ammon vertheidigt das Amendement, das Kisker und der Redner gestellt haben; die Regierung selbst beruft sich nicht auf § 105.

Minister des Innern. Man wird uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir uns der Verantwortlichkeit bewußt sind und mit Offenheit verfahren haben. **Den Artikel 105 haben wir nur allegirt, um die Form zu wahren, und der Aufregung im Volke zu wehren. Doch sehe ich jetzt auch keinen Grund, jene Worte im Kommissionsberichte zu streichen; man wird ihnen nie einen andern Sinn unterlegen können, als wir selbst gethan haben.** Der Antrag des Abgeordneten Gierke würde geradezu den Staatsorganismus unterbrechen; wir hätten diesen Organismus gestört, wenn wir das Wahlgesetz nicht verändert hätten.

Gierke. Ich habe nicht gesagt, die Annahme meines Antrags, sondern die Impotenzerklärung der zweiten Kammer würde den Staatsorganismus stören; die Bemerkung des Herrn Ministers ist also ein Mißverständniß.

v. Manteuffel. Ich glaube nicht — denn nach meiner Ansicht hätte der Antrag des Herrn Abgeordneten denselben Erfolg, wenn er angenommen würde.

Hülsmann für den Antrag unter allgemeiner Unaufmerksamkeit.

Burmeister. Ich kann nie ein Gesetz vor der Revision billigen und hätte aus diesem Grunde auch die Verfassung nicht anerkannt, wenn ich damals schon in der Kammer gewesen wäre. Die Minoritätswahlen beweisen, daß das neue Gesetz kein Vertrauen im Lande gefunden hat. Wir können den Grundsatz nicht gelten lassen, daß, wer die Macht, auch das Recht hat; eben so wenig wollen wir an die Revolution, an die Ultima ratio populi appelliren. Wir erkennen das Fait accompli an, aber es ausdrücklich billigen können wir nicht.

Stahl. Ich begreife nicht, wie eine parlamentarische Partei sich bei einer so wichtigen Angelegenheit für neutral erklären kann, — noch weniger, wie man heute noch die Kopfzahlwahl rechtfertigen kann, die den Gebildeten den Mund schließt, um das sogenannte Volk reden zu lassen. Der Redner verliert sich dann in eine Kritik der früheren Versammlungen. Der ganze Kern des Volkes verlangte Schließung der Revolution durch ein neues Wahlgesetz, die Minoritätswahlen sind nicht erwiesen — auch ich habe nicht gewählt, obwohl ich kein Demokrat bin. Jenes einheitliche Volk welches die Verfassung annahm, hat auch das Wahlgesetz acceptirt. Die Zusagungen des März sollen ganz erfüllt werden; nicht bloß die „breiteste Grundlage," sondern auch die „Vertretung aller Interessen" soll eine Wahrheit werden. Der Redner erklärt sich dann noch gegen das Amendement Ammon-Kisker.

Maurach gegen den Antrag — führt nur das Amendement von Gierke aus und sucht durch Eingehen auf das neue Wahlgesetz zu zeigen, daß es weniger werth sei als das alte.

Minister des Innern. Der Patriotismus des Herrn Vorredners scheint mir auf einige Abwege gerathen zu sein. Ich weiß wenigstens nicht, wohin es führen soll, wenn man die zweite Kammer in der Schwebe hält. Eine Kritik des Wahlgesetzes selbst ist hiernach nicht an der Stelle.

Ein Antrag auf Schluß wird unterstützt und, ohne daß Jemand das Wort verlangt, genehmigt.

Die Theilbarkeit des Kommissions-Antrages bei der Fragestellung, die Kisker beantragt, wird geleugnet.

Das Amendement von Ammon wird verworfen und der Kommissions-Antrag angenommen, wornach das Ministerium von der Verantwortlichkeit, welche dasselbe durch den Erlaß der Wahlverordnung vom 30. Mai d. J. übernommen hat, für entbunden erachtet, und dieser Verordnung unter Vorbehalt der Revision derselben die Genehmigung ertheilt wird.

Walter verliest den zweiten Theil des Berichts.

Der darin enthaltene Antrag wird ohne Diskussion genehmigt.

(Schluß der Sitzung 2½ Uhr.)
(Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.)

Berlin, 7. Sept. Ihre königl. Hoheit die Großherzogin, so wie Ihre Hoheit die Herzogin Karoline und der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz abgereist.

P. C. Berlin, 7. Septbr. [Ueber die Sitzung der zweiten Kammer vom 6. Septbr.] Die Debatte über die deutsche Frage brauchte nicht weit ausgesponnen zu werden. Denn es war nicht die Aufgabe, Neues zu erfinden, eine neue Politik zu erschaffen, sondern anzuerkennen, was im Entwurf und theilweise in seinen Wirkungen bereits vorliegt. Auch weigerte Niemand die Zustimmung, außer dem Vertreter der „großdeutschen" Partei, Hr. Reichensperger aus Koblenz. Er sprach gegen alle Anträge der Kommission; seine Absicht ist, den Dualismus in Deutschland aufrecht erhalten zu sehen; dieser ist ihm Eins mit der „Heiligkeit der Verträge". Daß er damit der Macht Deutschlands nicht wohl will, ist leicht ersichtlich; aber das vielköpfige Regiment soll ihm die „freien Institutionen" sichern; welche Vorstellungen der Redner indeß von der Freiheit hat, das ist leicht daraus abzunehmen, daß er ein Volkshaus unter die hoffentlich bald verschwindenden Vorurtheile unsrer Zeit rechnet. Bei allen „großdeutschen" Prätensionen hat doch diese Partei kein Vaterland, ihr Centrum liegt jenseits der Berge.

Die ganze übrige Kammer ertheilt der Politik des Ministeriums ihre Zustimmung und verspricht die lebhafteste Unterstützung. Nur der erste und dritte Antrag der Kommission bewirkt noch einige Abweichungen.

Die erste ist nur formeller Art; sie betrifft den Sinn, in welchem die Kammer eine „Zustimmung" zu dem Bündniß vom 26. Mai ertheilen kann. Die Regierung hat einfach die Aktenstücke vorgelegt, sie hat nicht förmlich auf Genehmigung angetragen; auch kann nicht von Genehmigung in vollem staatsrechtlichen Sinne bei einem Bündniß die Rede sein, das nur transitorisch sein, seinen Zweck nur in einem Ferneren haben soll. Wir halten diese Untersuchung für müßig; es kann nicht zweifelhaft sein, in welchem Sinne durch ihre Zustimmung zu dem gesammten Plane der Regierungspolitik die Kammer ihre Unterstützung zu gewähren hat.

Die andere Abweichung betrifft den dritten Antrag der Kommission, der von der ersten Kammer mit der ansehnlichsten Majorität angenommene Antrag Camphausens. Für und wider denselben konnte die zweite Kammer, nach erschöpfender Behandlung durch die erste, kaum noch einen neuen Gesichtspunkt vorbringen.

Bismark-Schönhausen kopirte nur Gerlach's und Stahl's Reden, und vermehrte sie höchstens durch seine eigenen Anschauungen über die Ursachen der vorjährigen Erschütterung. Er trug seine schwarzweiße Gesinnungen mit allem Freimuth zur Schau und behauptete kühn, das spezifische Preußenthum sei die kräftigste Säule Deutschlands. Auch was v. Radowitz noch in der Frankfurter Versammlung anerkannt hatte, daß ihr Verdienst mehr in dem bestehe, was sie von Deutschland abgewendet habe, nahm er unbarmherzig fort, und vindizirte das Verdienst dem 32. preußischen Infanterie-Regimente. Unglücklicher Weise wurde der Eindruck seiner spezifisch-preußischen Ergüsse durch Reklamationen seiner eigenen Partei und durch faktische Berichtigungen abgeschwächt. Aus den Reihen der früheren Frankfurter Abgeordneten sprachen Dunker und Bürgers für den Antrag der Kommission, ohne der Sache neue Seiten abgewinnen zu können. Herr Cläßen aus Köln machte darauf aufmerksam, daß Oesterreich in kritischen Augenblicken (wie im Jahre 1840) vorziehe, sich auf sich selbst zu beschränken, den Feind an seinen Grenzen zu erwarten, während Preußen seine Kraft der Vertheidigung Deutschlands widme.

v. Radowitz erklärt, Akt zu nehmen von den Aeußerungen der Abneigung gegen das Unions-Projekt mit Oesterreich. Er räumt ein, daß Preußen dabei große Opfer zu bringen hätte. — Wir können den Grundsätzen, welche nach der Aeußerung des Regierungs-Kommissarius die ferneren Anstrengungen Preußens zu einer Vereinbarung mit Oesterreich leiten werden, unsere Anerkennung nicht versagen. **P. C.**

AZC. Berlin, 7. Septbr. [Vermischte Nachrichten.] Gestern war allgemein das Börsengerücht verbreitet, daß der König von Würtemberg zu Gunsten seines Thronfolgers, des Schwiegersohnes des Kaisers von Rußland, die Regierung niedergelegt habe. Das Ministerium Römer sei entlassen und der Anschluß an den Dreikönigsbund erfolgt. Es fehlt bis jetzt an aller Bestätigung dieser Gerüchte. — Mehrere jüngst von hier ausgewiesene Schriftsteller aus Oesterreich, aus Westfalen und andern Ländern haben nun sämmtlich wieder Erlaubniß erhalten, hier mit Aufenthaltskarten zu verweilen. — Nach dem Muster der von uns mitgetheilten Association des Kleidermachergewerkes beabsichtigen die Tischlermeister jetzt eine gleiche Association ihres Gewerkes in's Leben zu rufen. Es würde sehr wünschenswerth sein, daß Letztere bald zu Stande käme, da es unter allen Gewerken kaum ein zweites giebt, welches so darniederliegt, und wo der Nothstand so groß ist. — Unter den Arbeitern hat sich, wie man wissen will, seit Kurzem wieder eine auffallende Aufregung kundgegeben, in Folge welcher die Sicherheitsbehörden zu einer geschärften Wachsamkeit veranlaßt sein sollen. Außer kleinen und wohl immer vorkommenden Exzessen, ist indeß etwas Bemerkbares in dieser Beziehung noch nicht hervorgetreten. — In juridischen Kreisen ist man auf die Entscheidung eines Rechts- und Inzidenzfalles, der jetzt dem Handels- und Justiz-Minister vorliegt, sehr gespannt. Der Fall betrifft den mit allen Rechten und, wie der Richter beim Verkaufstermine ausdrücklich bemerkte, ohne irgend eine Beschränkung erfolgten Ankauf eines hiesigen Grundstücks, nämlich eines Fleischer-Scharrns, dessen Restaurirung von der Polizeibehörde nach dem Budenreglement untersagt wird, weil der Besitzer kein eigenes Geschäft darinnen treibt. Es scheint dies um so mehr ein Eingriff in das Eigenthumsrecht zu sein, als es Sache des Richters war, beim Verkaufstermin die auf dem Grundstück lastende Beschränkung zu bemerken, außerdem im Hypothekenbuch gar keine Lasten eingetragen sind. — Der katholische Geistliche Herr Kettler, welcher an Stelle des Propstes Brinkmann an die St. Hedwigs-Kirche berufen ist, ist so eben aus Westfalen hier eingetroffen und wird durch den vom Fürstbischof von Breslau bevollmächtigten Domherrn Professor Ritter feierlichst, und zwar dem Vernehmen nach am nächsten Sonntag eingeführt werden. — Cholera: Von gestern bis heut Mittag sind 43 Personen erkrankt, darunter 14 gestorben.

C. B. Berlin, 7. Septbr. [Tagesbericht.] Die Gewerbe-Ausstellung gewinnt noch täglich an Bedeutung, sowohl durch neue Gegenstände als durch ein zweckmäßiges Arrangement und nimmt die Theilnahme des Publikums in hohem Grade in Anspruch. Die zwei bedeutendsten Kattunfabriken, die Goldschmidtsche und die von Nawer, Löwe und Comp. haben sich noch bewogen gefunden, ihre vollendeten Fabrikate in schönen Sortimenten auszustellen. Bis gestern Abend haben 27,714 Personen die Ausstellung besucht, darunter waren etwa 4000, denen freier Eintritt zusteht. Zum Sonntag ist der Besuch von 200 Personen aus Frankfurt a. O. und von 300 Personen aus Neustadt-Eberswalde angekündigt worden. Der Verkauf von ausgestellten Gegenständen ist befriedigend und eine fernere Theilnahme der Besucher in dieser Beziehung manchem Aussteller sehr zu wünschen. — Die schon ziemlich reichhaltige Literatur über Leben und Ende der ersten deutschen Volksvertretung, erhält einen werthvollen Zuwachs durch ein Geschichtswerk „der Untergang des frankfurter Parlaments" von Bruno Bauer, das in diesen Tagen hier ausgegeben werden wird. Die Stellung des Verfassers gegenüber den Parteien ist zu bekannt, als daß man besorgen dürfte, derselbe werde für eine der Parteien, die in der deutschen Nationalversammlung gegen einander gestanden haben, seine Feder führen. — Der Gesammtausschuß der hier unter dem Namen Volksvereine existirenden geselligen und politischen Associationen, hielt gestern im englischen Hause eine Versammlung. Der Kassenführer, Kaufmann Oestmann, legte Rechnung über die Einnahme und Ausgabe der von ihm verwalteten Kasse des früheren provisorischen Centralkomite's ab, und es wurde von der Versammlung eine Kommission zur Prüfung und Dechargirung ernannt. Professor Benary berichtete hierauf über den Ertrag der zu demokratischen Zwecken stattgehabten

Konzerte. Ueber die künftige Verwendung und über die zweckmäßige Organisation der Einnahmen soll eine Kommission entscheiden, zu welcher jeder Volksverein zwei Mitglieder zu wählen hat. — Die Kommission der zweiten Kammer für die Agrarverhältnisse hat sich mit dem von der Regierung eingebrachten Gesetz, wegen der bei Ablösung der Reallasten zu beobachtenden Normalpreise 2c. im Wesentlichen einverstanden erklärt. Daß Normalpreise überhaupt zur Gewinnung einer festen Basis für das Ablösungsgeschäft und zur Begründung einer Gleichmäßigkeit der Entschädigungsbeträge in den einzelnen Distrikten zweckmäßig sind, ist einstimmig von der Kommission anerkannt worden. Die Zusammensetzung der Kommissionen, welche für die Ermittelung der Preise und Feststellung der Preisdistrikte gebildet werden sollen, ist von der Majorität gleichfalls in der Art, wie die Regierung dieselbe vorgeschlagen hat, gebilligt worden. Die Minorität innerhalb der Kommission wollte bei Feststellung der Normalpreise die Einwirkung der Behörden möglichst beseitigt wissen, sie wollte, daß die Kommissionen lediglich aus Berechtigten und Verpflichteten bestehen und die Feststellungen durch freie Einigung erfolgen sollten. Die Aenderungen, welche die Kommission empfiehlt, beschränken sich im Wesentlichen auf die Zahl der Mitglieder der schiedsrichterlichen Kollegien, auf den Modus für deren Wahl und auf die den Gewählten zuzubilligenden Reise- und Zehrungsgelder. — In Bezug auf die Zugehörigkeit des Fürstenthums Neufchatel und Valengin zu Preußen hat die Verfassungs-Kommission der ersten Kammer bei der Revision des Art. 1 der Verfassung, der das Staatsgebiet betrifft, sich zu Erörterungen über das Verhältniß des Fürstenthums zur Krone Preußen veranlaßt gesehen. Ein Mitglied des Centralausschusses wünschte die Aufnahme eines besonderen Vorbehaltes bezüglich jenes Verhältnisses. Der Ausschuß glaubte aber in seiner Mehrheit diesem Wunsche nicht nachgeben zu dürfen, da man darüber nicht zweifelhaft sein könne, daß das Verhältniß der Krone von Preußen zu Neuenburg seinem Ursprunge nach niemals ein anderes, als das einer Personalunion gewesen sei. — In Betreffs des Großherzogthums Posen wurde in Anregung gebracht, ob nicht ein Vorbehalt zu Gunsten der den Polen gewährleisteten Rechte in die Verfassung aufzunehmen sei. Allein die Aufnahme wurde nicht beliebt, sondern der Ansicht, die sich geltend machte, der Vorzug gegeben, daß über das Maß der in dem deutschen Reichsverfassungsentwurf vom 28. Mai gegebenen Zusicherungen nicht hinausgegangen werden dürfe. Diese Zusicherungen enthält der § 186 des Entwurfs. („Den nicht deutschredenden Volksstämmen des Reichs ist ihre volksthümliche Entwickelung gewährleistet, namentlich die Gleichberechtigung ihrer Sprachen, so weit deren Gebiete reichen, in dem Kirchenwesen, dem Unterrichte, der inneren Verwaltung und der Rechtspflege.") — Herr v. Prokesch wohnte auch der heutigen Sitzung der zweiten Kammer bei. Herr v. Lerchenfeld fehlte wiederum in der Diplomatenloge. — Herr v. Bülow wird, wie jetzt bestimmt versichert wird, auch für die Folge auf seinem jetzigen hohen Posten verbleiben. — Herr v. Canitz bleibt ebenfalls auf seinem Posten in Dresden.

Der König und die Königin machen heute von Dresden aus mit der gesammten königl. sächsischen Familie einen Ausflug nach Teplitz, wo auch der Kaiser von Oesterreich erwartet wird. C. C.

General Prittwitz hat heute das Kommando des Garde-Corps wieder übernommen. C. C.

Der Bürgermeister v. Göllnitz zu Tilse, am 16. August d. J. für den Tilsiter Wahlbezirk zum Abgeordneten für die erste Kammer gewählt, lehnte diese Wahl ab. — Eben so der Abgeordnete Kersting zur zweiten Kammer für den Wahlkreis Soest-Lippstadt-Hamm. Er lehnte die ebenfalls auf ihn gefallene Wahl für den Wahlkreis Wiedenbrück-Büren-Paderborn ab. C. C.

Der geheime Ober-Finanzrath Costenoble und der geheime Legationsrath v. Le Coq sind zu Mitgliedern des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflikte ernannt. C. C.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Septbr. [Die beiden Prinzen. — Physiognomie der Stadt.] Der Erzherzog Reichsverweser hat gestern den Besuch des Prinzen von Preußen in dessen Hotel erwiedert und ist dann nach Darmstadt gefahren, um dort den Großherzog von Hessen und die zur Zeit am hessischen Hoflager verweilende Königin von Griechenland zu begrüßen; Abends war er aber schon wieder in Frankfurt zurück. Heute Morgen nahm er die Aufwartung des Offizier-Korps des Frankfurter Linien-Bataillons entgegen. Er ist immer noch die alte Liebenswürdigkeit und Einfachheit, welche die ihm Nahestehenden anspricht. Während die Versammelten, im Empfangssalon harrend, nach den großen Flügelthüren blickten, trat er plötzlich, im schlichten Hausrock, durch eine Seitenthür mitten unter sie und grüßte sie mit einem herzlichen: Nun, da sein's ja wieder! Der Erzherzog sieht wieder kräftig und rüstig aus. Das Bad und die Luft von Gastein haben ihn sichtlich gestärkt. — Die äußere Physiognomie Frankfurts bietet seit der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen einen vorzugsweise militärischen Anblick dar, als seitdem kein Tag vergangen ist, wo nicht irgend ein militärisches Drama die Aufmerksamkeit des größeren Publikums in Anspruch nimmt. Die Ankunft des Prinzen Luitpold von Baiern läßt sich vor Ablauf der nächsten acht Tage nicht wohl erwarten, da derselbe bekanntlich zum Stellvertreter des Königs Max bei Eröffnung der baierischen Kammern ernannt wurde. Als maßgebend für die muthmaßliche Dauer des neuen Provisoriums führe ich an, daß Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ein schönes Hotel auf der Zeil zur zeitweiligen Residenz angetragen ward, Höchstderselbe jedoch den Antrag abzulehnen sich bemüßigt fand, weil dessen Eigenthümer daran die Bedingung knüpfte, daß der desfallsige Miethskontrakt auf ein Jahr abzuschließen sei, indeß der durchlauchtigste Prinz nur auf drei Monate dessen Dauer zu bestimmen geruhte. (Reform.)

Rastatt, 4. Sept. Gestern wurde der frühere Artillerist Jacobi, in der Revolution Major und während der Belagerung hier Kommandant des Forts A und später des Forts B, einstimmig zum Tode durch Erschießen verurtheilt. **Das Urtheil wurde noch gestern um 7 Uhr vollzogen.** (Karlsr. Ztg.)

München, 4. Septbr. [Die Abgeordneten.] Diesen Mittag waren bereits 127 Abgeordnete angemeldet, so daß einschließlich der vier verhafteten nur noch 16 Abgeordnete fehlen. Die Einweisungskommission begann heute Morgen die Prüfung der Legitimationen, wozu ihr, durch das Loos bestimmt, die Abgeordneten Dr. Rauch, Stadlbauer, Bezold, Th. Wagener, Jos. Pröll und Praun beigeordnet wurden. Die Legitimationen einer großen Anzahl von Abgeordneten waren bereits diesen Mittag als richtig befunden. Auf heute Abend 5 Uhr sind sämmtliche Abgeordnete zu einer „Besprechung über mehrere Fragen, insbesondere bezüglich der annoch verhafteten Abgeordneten", in den Saal des Gasthauses zur blauen Traube eingeladen. — Von den Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe sind noch sehr viele abwesend, so daß die zur Konstituirung dieser Kammer nöthige Hälfte noch nicht gegenwärtig ist; doch erwartet man, daß dies bis morgen der Fall sein wird. (N. C.)

Kassel, 3. September. [Erinnerungen an 1831.] Der beabsichtigte längere Aufenthalt des Kurfürsten zu Schloß Philippsruhe bei Hanau hat schon zu mancherlei Vermuthungen und Bemerkungen Veranlassung gegeben. Man erinnert sich an die Zeit von 1831, wo sich der letztverstorbene Kurfürst dorthin begab und seitdem Kassel nicht wieder gesehen hat, man vergleicht jenes Nachjahr von 1830 mit dem Nachjahre von 1848 und scheint gar nicht übel Lust zu haben, gewisse Aehnlichkeiten zuzulassen und an Folgen zu denken, die, wie damals die Installirung der Mitregentschaft, dem gewöhnlichen Laufe der Dinge vorgreifen. Im Herbst 1831 nahm Wilhelm II. seinen Sohn, den jetzigen Kurfürsten, unter ständischer Mitwirkung, zum steten Mitregenten an und beauftragte ihn bis auf Weiteres mit der alleinigen Versehung der Regierungs-Geschäfte. Dieser Auftrag ist niemals zurückgezogen worden, und wie sehr auch von mehr als einer Seite in späteren nüchternen Jahren die Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel erstrebt und ersehnt wurde, der alte Herr blieb sich darin konsequent und betrat die Stadt seiner Väter nicht wieder. In welcher Weise aber die alleinige Regentschaft ausgeübt worden ist, ist bekannt genug. Alle Welt weiß, was Hessen seit 1832 unter Hassenpflug, von Motz, von Hanstein, Mackeldey, Volmar und vor Allem unter Bickell und Scheffer ertragen hat. Nichts ist daher begreiflicher, als daß sich gegenwärtig an den Aufenthalt zu Philippsruhe wieder Wünsche und Gedanken knüpfen, die für die Regierungsweise des Kurfürsten nichts weniger als schmeichelhaft sind. Nichts ist aber auch gewisser, als daß es dem Kurfürsten nicht im Traum einfällt, auf die Regierung ganz oder theilweise zu Gunsten der Agnaten verzichten zu wollen. (Reform.)

Hannover, 3. September. [Komposition der 2. Kammer.] Nach einer ziemlich sichern Berechnung stellt sich das Stimmenverhältniß in der nächsten zweiten Kammer, abgesehen von der deutschen Frage etwa so: das Ministerium kann unter allen Verhältnissen auf 23 Stimmen rechnen. Ziemlich sicher wird es auf 15 Stimmen des Centrums und rechten Centrums rechnen können. Es bleiben daher der Opposition 43 Stimmen, die sich etwa zu gleichen Theilen auf die vor keinen Konsequenzen erschreckende Linke und ein linkes Centrum theilen mögen.

Oesterreich.

8 **Wien**, 5. Sept. [Ausgedehnte Amnestie. — Klapka's Weigerung. — Freiherr von Feuchtersleben.] Se. Maj. der Kaiser hat den Chef der Militär-Central-Kanzlei, Grafen Grünne, mit der Weisung an den Feldzeugmeister Baron Haynau abgesendet, daß die Kriegsgerichte zu Pesth und Arad ihre Blutarbeit sofort einstellen sollen, indem auch denjenigen Offizieren der Insurgenten-Armee, die früher in dem k. k. Heere gedient haben, volle Amnestie gewährt wird. Vielleicht haben jene aus ehemaligen Feldkameraden zusammengesetzten Kriegsgerichte blos in richtiger Ahnung dieser kaiserlichen Milde sich so beeilt, ihre Sprüche rasch vollziehen zu lassen, denn in dem Offiziercorps herrscht ein fanatischer Haß gegen die treubrüchigen Kameraden, dem auch der unglückliche Messenhauser aufgeopfert worden ist, obschon für ihn gerade die wichtigsten Gründe sprachen. Die Prinziplosigkeit, mit welcher nach der Erstürmung Wiens bei der Aburtheilung der am Oktober-Aufstand Betheiligten vorgegangen ward, beleuchtet ein Artikel in der heutigen „Ostdeutschen Post" mit Ruhe und Sachkenntniß, und es gehört eben die sittliche Schlaffheit des durch den Druck des Belagerungszustandes verknechteten Publikums dazu, um diesen gelassen und ganz objectiv geschriebenen Aufsatz kühn oder gar verfänglich zu finden. — Obschon man nach der Ausdehnung der Amnestie auf die compromittirten Offiziere kein moralisches Hinderniß für die endliche Uebergabe der ungarischen Festungen entdecken kann, so vernimmt man doch neuerdings von der hartnäckigen Weigerung der Besatzung, auf derartige Vorschläge einzugehen, und Klapka hat sogar den Befehl gegeben, die Festung mit Holzvorrath für den Winter zu versehen, was freilich schlimme Aussichten eröffnet, zumal die nur um Weniges verringerte Garnison stets durch Rekrutirung in den umliegenden Comitaten verstärkt wird, so daß sie nach wie vor nicht weniger als 25,000 Mann zählen dürfte. Inzwischen sind gestern die unter das Kommando des altersschwachen Grafen Nugent gestellten Truppen des Cernirungscorps in ihre Posi-sitionen eingerückt, und so wird denn nach erfolgter Ankunft eines russischen Armeecorps von 30,000 Mann die regelmäßige Belagerung beginnen. — Unter den politischen Opfern unserer Revolution verdient auch der heute zur Erde bestattete Freiherr v. Feuchtersleben seine Stelle, denn dieser als Mensch, Arzt, Schriftsteller, Professor und Staatsmann ausgezeichnete Mann starb in Folge reactionairer Kränkungen. Im vorigen Jahre als Unter-Staatssekretär im Unterrichtsministerium eben mit einer gründlichen Reform unsers verödeten Lehrwesens beschäftigt, stürzte ihn die Oktober-Revolution aus seinem Wirkungskreis, um dem jesuitischen Helfert Platz zu machen, der alle angebahnten Reformen sistirte. Weder die Universität, noch die Akademie, noch die Bureaukratie ehrte die Leichenfeier dieses edlen Patrioten.

N. B. **Wien**, 6. Sept. [Tagesbericht.] Aufsehen erregt ein Schriftstück, welches bei dem in Breslau am 22. Juli d. J. verhafteten polnischen Emissär Czaplicki gefunden wurde und das der „österr. Correspondent" heute veröffentlicht. Es betrifft eine in Paris stattgehabte Conferenz zwischen den Herren Fürst Adam Czartoryski, Graf Teleki, Szarvady, Pulski und Rieger. Der Hauptinhalt ist **völlige Auflösung des habsburg'schen Oesterreichs und ein Föderativbündniß der österreichischen Provinzen mit dem freien und unabhängigen Ungarn.** — Der Kaiser wird am 15ten die Reise nach Cilli antreten, der Eröffnung der Eisenbahn von dort nach Laibach beiwohnen und in letzterer Stadt mit dem König von Neapel und dem Kronprinzen von Toskana zusammentreffen. Man spricht sogar davon, daß der Papst nach Laibach kommen würde, aber auf jeden Fall zwei Kardinäle senden wird, den Kaiser zu bewillkommnen. Ein Handbillet des Kaisers, welches den Feldmarschall Radetzky und Feldzeugmeister Heß einladet, sobald als möglich hierher zu kommen, macht die Vermuthung zur Wahrscheinlichkeit, daß die beiden Genannten den Konferenzen in Laibach beiwohnen werden. Außer dem Ministerpräsidenten Fürst Schwarzenberg und dem Handelsminister v. Bruck, wird noch ein zahlreicher Hofstaat den Kaiser begleiten, dessen Rückreise durch einen Theil der kroatischen Militairgrenze stattfinden wird. — Vorgestern ist der Herzog von Bordeaux unter dem Namen eines Grafen v. Chambord hier eingetroffen. — Dem sichern Vernehmen nach soll Istrien, Görz und Gradisca zu einem Lande vereinigt werden. Als Hauptstadt wird Görz bezeichnet. Trotzdem Triest sammt Gebiet abgesondert von jenen Landestheilen konstituirt wird, erhalten beide Länder doch nur einen Statthalter, dessen Wohnsitz Triest sein wird. Auf diese Weise werden die Fragen über die Constituirung Triest's und Istrien's am besten ausgeglichen. — Der österreichische Handels- und Fabrikstand ist mit der Aufhebung des Freihafens von Venedig sehr befriedigt, da diese Verfügung schon längst eine Lebensfrage für den österreichischen Gewerbsstand war, und den Fabriken eine glänzende Aussicht öffnet. Es wäre jetzt nur noch eine tüchtige Militair-Grenzaufsicht nöthig, um den Absatz unserer Manufakturen in Ober-Italien zu sichern. — Das Gubernium zu Brünn

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 9. September 1849.

(Fortsetzung.)

wird binnen Kurzem aufgelöst, und die Organisirung der neuen politischen Aemter tritt ins Leben. Für Mähren und Schlesien sind nur fünf Regierungsräthe bestimmt, wovon zwei auf Brünn, zwei auf Olmütz und einer auf Troppau kommen. — Der gewesene Agent der k. k. privil. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Franz Crismayer, wurde in Ischl wegen Verdachts des Hochverraths verhaftet und am 3. in Eisen nach Wien gebracht.

♉ **Wien**, 6. September. [Streich eines Spaßvogels. — Verbesserungen in der Artillerie. — Kabinetsordre ohne ministerielle Contrasignatur. — Verhältnisse zu der Schweiz.] Irgend ein Spaßvogel hat sich den Scherz erlaubt, auf verschiedenen Wegen sowohl der Stadtkommandantur als auch der Stadthauptmannschaft die Anzeige einer zum Ausbruche reifen Bewegung zu machen, denn derartiges kann unter den jetzigen Verhältnissen wohl nicht anders, als mit Lächeln aufgenommen werden, falls dahinter nicht etwa ein Manöver der Gutgesinnten steckt, denen bereits wegen Aufhebung des Belagerungszustandes bange wird und deshalb nicht müde werden, neue Belege für die Nothwendigkeit seiner Fortdauer beizuschleppen. Befremdend klingt es übrigens, daß das Militärgouvernement von dieser Anzeige wirklich Notiz nahm und entsprechende Vorkehrungen im Stillen veranlaßte. — Die letzten Kriege in Ungarn und Italien, wo die Generale oft die Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie anerkennen mußten, und namentlich den Vergleich mit der vortrefflich ausgerüsteten russischen Artillerie haben die Erkenntniß gezeigt von der Unzulänglichkeit der österreichischen Geschützkraft, denn wenn auch die technische und wissenschaftliche Ausbildung der k. k. Artillerie nicht ohne Grund als musterhaft gepriesen wird, so läßt sich doch in Bezug auf ihre Ausrüstung, die allzu sparsam beschafft wird, viel zu wünschen übrig und sind außerdem die Cadres von fünf Artillerie-Regimentern bei einem raschen Feldzug zu klein, als daß nicht bei der schnellen Vermehrung der Mannschaft der Vortheil der Friedensausbildung größtentheils verloren gehen sollte. Aus diesem Grunde werden 2 neue Artillerie-Regimenter errichtet und das Feuerwerks-Korps soll, nachdem sich die Raketenbatterien im Felde erprobt haben, zu der Stärke eines ganzen Regiments erhoben werden, so daß in Zukunft 8 Artillerie-Regimenter mit 640 (?) Komp. und das k. k. Bombardierkorps die Geschützkraft des Heeres bilden würden. — Der k. k. Gesandte am belgischen Hofe Graf Woyna soll an Gehirnerweichung leiden, und diese Krankheit bereits einen solchen Grad erreicht haben, daß an dessen Abberufung nicht mehr zu zweifeln ist. An seine Stelle soll der Gesandte im Haag, Baron Doblhof, kommen, dem es auf seinem jetzigen Posten nicht zu behagen scheint. — Das kaiserl. Handbillet, durch welches den vier Kindern des für seine Treue gegen den Thron von den Magyaren erschossenen Pfarrers Roth in Siebenbürgen bis zur erlangten Volljährigkeit eine Pension von 800 Gulden bewilligt und zwar aus der Staatskasse, hat Bedenken erregen müssen, da der Urkunde die ministerielle Contrasignatur mangelt und solche Verfügung des Monarchen über den Staatsschatz ganz den Charakter des Absolutismus trägt. Obschon nun das Wegbleiben der Contrasignatur des Fürsten Schwarzenberg beim Abdruck in der Amtszeitung durch ein Versehen entschuldigt wird, so müssen wir doch bemerken, wie dies Versehen schon zu wiederholten Malen vorgekommen sei und nothwendig Mißtrauen erzeugen müsse, da man weiß, daß Verstöße in der Druckerei selbst bei viel unwichtigeren Dingen energisch geahndet werden und höchst selten vorkommen. — Die Verhältnisse zur Schweiz scheinen in der That einer ernsten Trübung entgegenzuschreiten, wobei Oesterreich nicht bloß seine Interessen zur Wahrung der innern Ruhe im Auge hat, sondern zugleich auch den Nebenzweck damit verbindet, mit Preußen Hand in Hand zu gehen und durch ein gemeinschaftliches Handeln gegen die Eidgenossenschaft ein Band der Freundschaft zu knüpfen, das sich dann auch leicht in der deutschen Frage bewähren könnte. Jedermann erinnert sich der Drohungen, die im Winter 1848 von Seite der Großmächte gegen die Schweiz laut geworden, und wie selbst Guizot den Degen zu entblößen Miene machte. Der Ausbruch der Februar-Revolution in Paris und die Märzbewegung in Deutschland retteten die Eidgenossenschaft damals vor der Invasion der Fremden, allein jetzt, wo die Demokratie überall erlegen ist, knüpft die Diplomatie ihre Fäden dort wieder an, wo die Februar-Ereignisse sie abgerissen haben, jene Diplomatie, welche von der Idee ausgeht, daß das Staatensystem Europa's in so lange nicht gegen die Handstreiche der Revolution gesichert sei, als mitten in unserm Welttheil allen flüchtigen Insurgenten ein Asyl offen steht, wo sie neue Kräfte sammeln und neue Verbindungen wieder anknüpfen können.

∗ [Neues Fort.] Am Belvedere soll ein neues Fort erbaut werden, welches so umfangreich sein wird, daß es die Geschützgießerei, die Waffenfabrik, das Zeughaus, Pulverfabrik und Kasernen für eine bedeutende Besatzung vereint enthalten soll. Der Punkt ist zwischen der Hauptstraße (Jägerzeile) und dem südlichen Bahnhofe gar nicht übel gewählt und die Höhe der Gegend begünstigt den Zweck des Unternehmens gar sehr.

[Das Reservekorps] des FZM. Grafen Nugent stand am 3. d. M. mit dem Gros in Stuhlweißenburg; Vesprim, Füred, Tihany, Sio-Fok, Kenese und Szantod waren besetzt. Die Brigade des Obersten Knesevich mit dem Gros in Keßthely streifte gegen Vesprim. Am 4. verließ der FZM. diese Stellung und rückte gegen Komorn vor. (Lloyd.)

∗ **Wien**, 6. September. [Haynau.] Vorgestern war der kommandirende FZM. v. Haynau in Preßburg und man erwartete ihn gestern Abends allhier. Allein es kam die Nachricht, daß er seine Reise hierher verschoben. Man vermuthet, der Wendepunkt bei Komorn habe seine Wienreise verzögert. Dem Vernehmen nach hat der FZM. v. Haynau zwei Parlamentairs von Komorn empfangen und ihnen erklärt, daß es bei seinen Bedingnissen bleibt. Er setzte hinzu: „Ich heiße Haynau und halte mein Wort.“ Die Insurgenten ergaben sich am 4. nicht, und so wird zur Waffengewalt geschritten. — Ueber Radetzkys Ankunft ist wieder alles still.

∗ **Wien**, 7. September. [Bank. — Der Banus. — Der Kaiser nach Böhmen.] Es fanden in den letzten Tagen außerordentliche Sitzungen in der National-Bank statt, denen außer den Bank-Direktoren, die Minister der Finanzen und des Handels beiwohnten. Die Opposition eines Theils der Geldaristokratie gegen den Finanz-Minister dauert lebhafter als je fort. — Der Banus ist am 4. von Ruma nach Agram abgereist und wird am 8. oder 9. hier eintreffen. — Der heutige Kurier aus Pesth sagte aus, daß gestern bei Komorn der Waffenstillstand abermals verlängert wurde. — Der Kaiser ist vergangene Nacht nach Böhmen abgereist. Man spricht von einer Zusammenkunft mit einem benachbarten König. (S. unter Berlin.)

NB. **Wien**, 7. Septbr. [Tagesbericht.] Aus Hermannstadt erfährt man unterm 29. August: Ein unter den Insurgentenführern Gal Sandor und Kraßnitzky stehendes Korps von 15,000 Mann, das von Teketeto hergekommen, habe sich bei Sibo, Mittel-Szolnoker Komitats, dem russ. General Grotenhjelm, den österr. Truppen unter Oberst Urban und einem Theil des FML. Clam-Gallas'schen Korps ergeben. Die Trophäen sind: 12,000 Feuergewehre, 3000 Lanzen und 36 Kanonen. Gal Sandor und Kraßnitzky sind gefangen. — General Klapka, der Kommandant von Komorn, soll sich mit mehreren Offizieren in in Dotis im Hauptquartier des österr. Cernirungs-Korps gestellt haben; dagegen sei die Besatzung zum äußersten Widerstande bereit, worin sie durch die vielen anwesenden ehemaligen österr. Offiziere und mehrere ungarische Magnaten bestärkt wird. — Auch Peterwardein hält sich noch immer. — Ueber den Aufenthalt und die ferneren Erlebnisse Görgey's, so wie der geflüchteten Insurgenten-Chefs erfährt man nichts Gewisses. — Aus Krakau wird geschrieben: Die Präventiv-Censur in Galizien wird seit acht vollen Monaten praktisch ausgeübt. Der in Krakau erscheinende „Czas“ wurde vom Januar l. J. unter die strengste Präventiv-Censur gestellt, und es werden ihm sogar jene Nachrichten gestrichen, die er aus den unter dem Belagerungszustand erscheinenden Wiener Blättern, sowie aus der Lemberger amtlichen „Gazetta lwowska“ entnimmt. Um sich einen Begriff von der Strenge dieser Präventiv-Aufsicht zu machen, wird bemerkt, daß man dem „Czas“ die Börsenkursberichte aus Wien und Lemberg unter dem Vorwande strich, Krakau sei kein Börsenplatz u. dgl. m. In letzter Zeit wäre bald der „Czas“ ein Opfer eines traurigen Konflikts zwischen der hiesigen Militärbehörde und Stadthauptmannschaft geworden. Letztere, die bis daher die Censirung des „Czas“ aus „Gefälligkeit“ für die Militärbehörde besorgte, gab dieselbe auf einmal auf und erklärte, daß sie sich mit der weitern Censur nicht mehr befassen wolle, da selbe während des Belagerungszustandes „verfassungsmäßig“ (?!) der Militärbehörde obliegt. Letztere rügte auf eine sehr strenge Art den Ungehorsam der Stadthauptmannschaft und befahl ihr, das Blatt nach wie vor zu censiren. Die Stadthauptmannschaft weigerte sich aber diesem Befehle nachzukommen. Die beiden Behörden schickten sich durch volle 7 Tage das unglückliche Blatt gegenseitig zu, ohne es censiren zu wollen, bis endlich die Stadthauptmannschaft in ihrem Widerstande nachließ und seitdem erscheint der „Czas“ censirt wie zuvor. — Am 14. wird Kaiser Ferdinand nebst Gemahlin von Innsbruck nach Prag reisen, ohne Wien auf dieser Tour zu berühren. — Es sind jetzt beinahe alle Mitglieder des Handlungshauses Rothschild hier versammelt, und wohl nicht mit Unrecht bringt man damit unsere Anlehensverhältnisse in Zusammenhang. — Es wurde allgemein erzählt, daß die Aufführung des Meyerbeer'schen „Propheten“ auf dem Hoftheater nicht zu Stande käme, und daß deßhalb mit einem Vorstadttheater Unterhandlungen gepflogen werden, um dort mit einer eigens engagirten Gesellschaft die Vorstellung möglich zu machen. Mit Bestimmtheit ist dies aber als Zeitungsente anzusehen. Es steht in Aussicht, daß die berühmte Lagrange für das Hoftheater gewonnen wird, und damit wäre die Lücke glänzend ausgefüllt, welche jene Oper bei unserm Gesangspersonal fand, und so sehen wir der Aufführung derselben mit gespannter Erwartung baldigst entgegen. Der Meister Meyerbeer weilt noch immer in Gastein, und an seinem längeren Aufenthalt in Oesterreich knüpft man die Hoffnung, daß er wohl selbst seine Oper einstudiren und aufführen lassen wird. — Die Kunstausstellung ist diese Woche eröffnet worden, bietet aber nichts besonderes Kunstvolles.

Der kaiserl. russische Oberst Fürst Wassilischikoff ist aus Warschau hier angekommen, und hat, wie bereits in unserem vorgestrigen Blatte gemeldet worden, Sr. Majestät dem Kaiser die Schlüssel der Festung Munkacs überbracht.

Von der ungarischen Grenze. [Guerillakrieg. — Einkerkerungen von Frauen.] An Gefechten zwischen mobilen Kolonnen und den zersprengten Insurgentenschaaren, die am Kriegerleben Wohlgefallen gefunden haben und von keiner Unterwerfung hören wollen, fehlt es nicht und wurden jüngst wieder ziemlich beträchtliche Transporte von Verwundeten über die österreichische Grenze geschafft, und der Umstand, daß die Straßen, die der nächtliche Zug einschlug, am Morgen mit Blutspuren bezeichnet waren, beweist, daß diese Blessirten unmittelbar vom Schlachtfelde kamen. Uebrigens war es bei der Beschaffenheit des Landes und dem stolzen, kriegerischen Charakter der Magyaren nicht anders zu erwarten und konnte sich in dieser Hinsicht auch Niemand einer illusorischen Hoffnung hingeben. Aus diesem Grunde wird es mit der Pacificirung und Organisirung des Landes eben nicht allzu rasch vorwärts gehen, und bisher gewahrt man davon in den vom k. k. Militär besetzten Komitaten wenig mehr, als die neue Gensd'armerie, der man seltsamer Weise und gewiß nur aus Sparsamkeitsrücksichten die von den Wiener Polizeisoldaten abgelegten lichtgrauen Uniformen gegeben hat, indeß der Wiener Gemeinderath jener Polizeiwachtmannschaft grüne Waffenröcke anfertigen lassen muß. — Einen wahrhaft widerlichen Eindruck erzeugt das häufige Einkerkern von Damen, denen man außer ihrer Sympathie für die Insurrektion kaum etwas Anderes vorwerfen kann, denn wie man auch auf den geheimen mächtigen Einfluß hinweisen möge, den in bewegter Zeit das Weib über das Gemüth der Männer auszuüben im Stande sei und wie gefährlich der Zauber dieser moralischen Macht auch sein möge, immerhin wird sich die öffentliche Meinung mit Abscheu von der politischen Verfolgung von Frauen abwenden, da diese mehr dem Gefühle gehorchen und Empfindungen sowohl als der stille Zauber der Liebe vor kein Bluttribunal gehört. Außer der Gräfin Amodé und der Frau v. Splenyi wurden jüngst wieder die schönen Baronessen Liptei gefänglich nach Preßburg gebracht. Aehnliches soll in Arad geschehen, wo die Gefängnisse von Frauen wimmeln, indeß deren Männer amnestirt nach Hause gehen können. Nicht minder muß der jämmerliche Zustand des gegenwärtig als Kaserne benutzten Landhauses zu Preßburg jedes patriotische Magyarenherz auf das Empfindlichste verletzen. Die historischen Räume, in denen die Rede so vieler begabter Männer erklungen und auch einst das berühmte Moriamur pro rege nostro gerufen worden, stinken jetzt von unverdaulichem Kommißbrot, und das gebieterische Wort des stockbegabten Korporals befiehlt jetzt, wo früher die freie Rede sich fessellos erging. An den ehrwürdigen Mauern rinnt der Ausfluß der Latrinen herab und in den schönen Bogenfenstern trocknet weiß angestrichenes Riemenzeug der Soldaten.

[Die flüchtigen Führer.] Der „Siebenbürger Bote“ theilt folgenden weitern Bericht über die Rebellenflüchtlinge in den Donaufürstenthümern mit: Am 14. v. M. Dembinski, Meßaros und Meßleny (Schwager des Kossuth) nebst 18 andern Rebellen, größentheils polnischer Nation, am 16. Moriz, und Nikolaus Perczel mit dem Vicegespan Maka

m 18. Kossuth, Minister Vukovich und der sprachkundige Sekretär des Kossuth, am 19. der Nationalgardenanführer Fischer und Major Graf Dembinski sammt Gattin, über Orsowa nach Turnul Szeverino angekommen. Außer Moriz und Nikolaus Perczel gaben sich alle Andern falsche Namen, wurden aber theils aus den schon früher der Behörde des genannten Ortes zugemittelten Personalbeschreibungen erkannt, theils von ihrer eigenen Dienerschaft verrathen. Außer den genannten Notabilitäten sind noch 72 Insurgenten minderen Ranges gleichzeitig in Turnul Szeverino eingebracht worden.

Grätz, 5. September. [Arthur und Gabriel v. Görgey.] Die „Grätzer Ztg." sagt: Das uns soeben zugekommene gestrige Abendbald des „Lloyd" bringt unter der Rubrik „Neuestes" die Nachricht, daß Arthur v. Görgey seit mehreren Tagen in Grätz und zwar auf vollkommen freiem Fuße sich befinde. Diese Notiz können wir dahin berichtigen, daß vor einigen Tagen Herr Gabriel v. Görgey, pensionirter k. k. Major, in Grätz eintraf und sich noch hier aufhält.

E. Wien und Pesth.

Durch den Krieg in Ungarn und durch die Verwüstungen, welche er über das Land gebracht, hat Wien unendlich verloren. Seit langer Zeit war diese Hauptstadt der Aufenthaltsort im Winter für einen großen Theil des hohen ungarischen Adels, der daselbst ungeheure Summen aufgehen ließ. Außerdem aber schloß ein noch größerer Theil desselben fast alle seine Geschäfte mit hiesigen Großhandlungshäusern ab, wobei sie sehr ansehlichen Gewinn machten. Die Besorgung von Kapitalien gegen hohe Prozente und die Uebernahme von Konzessionen für diese Herren warfen mehr ab, als manches lukrative Handelsunternehmen. Dazu kam noch, daß die Darlehne in der Regel auf gelieferte Produkte verrechnet wurden, wobei jene Handlungshäuser erst rechten Gewinn zogen. Insbesondere war es Wolle, die man auf die Art übernahm; obgleich neben ihr auch eine Menge anderer Produkte: Leder, Potasche, Wein, Honig u. v. A. ebenfalls nach Wien geliefert wurden, und denen, an die sie addressirt waren gut lohnten. Die Summen, welche auf die Art dieser Hauptstadt zu gute kamen, beliefen sich alljährlich in die Millionen, und es sind 10 pCt. als Gewinn, der davon den Handlungshäusern zu gute kam, wohl noch viel zu wenig. Dadurch wurden viele unmenschlich reich und die vielen Millionäre, die Wien hat, verdanken ihr großes Vermögen meistentheils den Ungarn. Im letzten Jahre blieb dieser Gewinn größtentheils aus, was die Wiener Kaufleute schmerzlich empfunden haben. — Nächst den Geldgeschäften, welche die reichen ungarischen Edelleute hier machten, und der Lieferung von Rohprodukten, fand aber zwischen hier und Ungarn auch ein ungeheurer Verkehr mit Waaren aller Art, so wie mit Gegenständen der Kunst und des Luxus statt, an denen die Stadt großen Gewinn machte, und die eine Hauptbasis der Wohlhabenheit eines großen Theils der dortigen Bürgerschaft gaben. Diese Wohlhabenheit ging und geht zum Theil wohl auch jetzt noch, bis zu einem Grade, den man in sehr vielen andern und selbst auch Hauptstädten kaum kennt. Wird das alte Verhältniß wiederkehren? — Das ist auf lange Zeit hinaus zu bezweifeln.

Als Rivalin ist in der letzten Zeit Pesth aufgetreten. Die vielen dort ansässigen Deutschen und die noch immer nachziehenden, haben zur Hebung der Gewerbe sehr viel beigetragen. Die letzte Zeit des Schreckens hat diese Stadt in ihrem Aufschwunge gelähmt und es wird lange dauern, ehe die geschlagenen Wunden geheilt sein werden. Aber wenn das Land sich wieder erholt haben wird, dann wird sich auch die Blüthe von Pesth wieder entfalten, und es wird diese Stadt aufs neue und ernstlicher und gefährlicher denn je mit Wien in Rivalität treten. Ihre Lage, im Mittelpunkte des Landes an der Donau gelegen, wo diese vermöge ihrer Stärke schon große Schiffslasten trägt, und dann, daß sie der Schlüssel alles Geldes aus dem übrigen Europa in die Fürstenthümer ist, das macht sie zu einem der günstigsten Handelsplätze auf dem Continente. Sollte jedoch Ungarn eine österreichische Provinz werden, so würde Pesth von ihrer Nebenbuhlerin niedergehalten, wenn auch nicht erdrückt. Würde aber Ungarn ein Zwischenreich in Vereinigung mit den Donau-Fürstenthümern, dann würde Pesth noch ungleich mehr an Glanz zunehmen, wie es in den letzten beiden Dezennien schon zugenommen hat. An ein solches Zwischenreich glauben jedoch bis jetzt nur noch die magyarischen Enthusiasten.

Italien.

** **Von der italienischen Grenze**, im Septbr. Die Mailänder Excesse und noch mehr die brutale Bestrafung der Schuldigen hat allenthalben den ungünstigsten Eindruck gemacht. Wenn die Idee des großen, freien und einigen Oesterreichs, das nun nach der Niederwerfung des Aufstandes gegründet werden soll, keinen bessern Herold hat, als öffentliche Stockprügel und Ruthenstreiche, so müssen wir füglich an der Realisirung einer Tendenz verzweifeln, die so eigenthümliche Kulturelemente zur Geltung bringen will. Die Judenkontributionen in Ungarn und die Prügeleien in Italien sind Schandflecken der österreichischen Ehre und wenn es wahr ist, daß Radetzky an jenen empörenden Vorgängen keinen Antheil hat, so erwarten wir von ihm auch die Bestrafung des daran Schuld tragenden Generals, zumal eben von der leidenschaftslosen Ruhe eines Greises eine klare Erwägung der Verhältnisse gefordert werden kann. Zudem möge man bedenken, wohin bei künftigen Volkserhebungen derlei Barbareien führen müssen. Uebrigens versichert man, daß die Züchtigung der Sängerin Galli, die eines der schönsten Mädchen in Mailand ist, vorzugsweise eine Rache der Offiziere gewesen, denen sie stets höchst spröde begegnet sei. — In Triest ist der Sekretär des k. k. Admirals Dahlrupp, Herr Brandis aus Kopenhagen ein Opfer der Cholera geworden.

†† **Von der italienischen Grenze**, im Septbr. Die von allen Seiten nach Venedig strömenden Fremden wollen alle die Verwüstungen des Bombardements sehen, werden aber in dieser Hinsicht vollkommen enttäuscht, da nur geringe Spuren der Belagerung zu erblicken sind, mit Ausnahme der Lagunen-Brücke und der kleinen Seeforts. Der Schaden, den die herrliche Königin des Meeres erlitten, dürfte allerdings mehr im Innern der Familien zu suchen sein, in der trostlosen Zerrüttung aller Verhältnisse und in der ungeheuern Schuldenlast, welche das republikanische Papiergeld und die Zerstörung kostbarer Bauwerke der Stadt auf Jahrhunderte hinaus aufbürden müssen. Die prachtvolle Lagunenbrücke allein dürfte einige Millionen Lire kosten, denn es ist kein Zweifel, daß die Eisenbahngesellschaft die Stadtgemeinde zur Schadloshaltung zwingen werde, und sollte vollends gar der Staat von ihr auch die Wiederherstellung der durch österreichische Bomben zerstörten Forts begehren, so würde die finanzielle Lage Venedigs wohl die trostloseste sein. Die k. k. Armee hat im Verlauf der langwierigen Belagerung nicht weniger als 13,000 Centner Pulver verschossen und 110,060 Bomben geworfen; ihr Verlust war entsetzlich, denn man zählte 16,000 Todte und in den Spitälern liegen noch jetzt 15,000 Mann, theils krank, theils verwundet. Nur ein kleiner Theil davon fiel durch die feindlichen Kugeln, die Uebrigen rafften Cholera und Sumpffieber hinweg, besonders das Letztere schmolz manches Bataillon auf 100 Mann herab. — Mit Betrübniß erwähne ich eines kriegsrechtlichen Urtheils, das jüngst in Mantua gefällt ward und die ganze Bevölkerung von Padua mit dem tiefsten Unwillen erfüllt. Beim Ausbruch der Volkserhebung im verflossenen Jahre entflohen nach Abzug der Garnison auch die wenigen deutschen Militairbeamten des k. k. Invalidenhauses in Padua, indeß die dort befindlichen 10 italienischen Offiziere, meist alte Haudegen aus der Napoleonischen Zeit, die nichts zu fürchten hatten, blieben, ohne sich jedoch im Mindesten bei der Bewegung zu betheiligen. Spät erst nach dem Wiedereinrücken der Oesterreicher vor ungefähr 3 Monaten, wurden diese armen Greise plötzlich verhaftet und in Eisen nach Mantua geführt. Jetzt ist die Untersuchung geschlossen und das Urtheil gefällt; es lautet auf Entlassung aus der Armee. Wenn man bedenkt, daß die Betroffenen eisgraue, wundenbedeckte Soldaten sind, die mit Familie gesegnet und kränklich, nicht über Nacht abreisen können, wie Andere, die die Furcht Alles opfern ließ, wenn man weiß, daß die Söhne Mehrerer als Offiziere in der kaiserlichen Armee in diesem Augenblick für die Sache ihres Monarchen ihr Blut vergießen, so kann man diesen Spruch nicht bloß hart, sondern unbegreiflich nennen.

** **Rom**, 26. August. [Die Jesuiten.] An der Spitze der kleinen Geistlichkeit, welche den reaktionären Regierungs-Maßregeln der Kardinäle Opposition macht, befindet sich — erschrecken Sie nicht — die Gesellschaft Jesu. Die Jesuiten sind nun einmal hier die unterrichtetsten Priester und demnach auch diejenigen, welche am Besten einsehen, daß die Zeiten Gregors XVI. vorüber sind. Auf Veranlassung der Jesuiten soll nun nächstens eine große Versammlung sämmtlicher Oberen der Kirchengemeinden stattfinden, in welcher die Frage berathen werden wird: „welche Geldopfer sich die Geistlichkeit auflegen muß, um dem Volke neue Auflagen zu ersparen." — Nach Nachrichten aus Neapel hat der König den Jesuiten die Wiederbesitznahme ihres früheren Etablissements gestattet.

Frankreich.

+ **Paris**, 5. September. [Die verbannten Dynastien. — Oudinot. — Das Junikomplott. — Ein Schreiben des Herzogs von Bordeaux. — Der Maire von Havre. — Ein Gerücht aus Toulon. — Kaiser Nikolaus.] Es ist eine vollkommene Unwahrheit, was mehre Journale behaupten, daß die beiden Dynastien, die ältere wie die jüngere Linie, ihre gegenseitigen Rancunen in einer geheimen Transaktion abgelegt haben. Daß das Schicksal, gewaltiger und mächtiger als die Leidenschaften der Menschen, jede bittere Erinnerung der Vergangenheit in dem Herzen des rafen von Chambord und in dem der Verwandten des Grafen von Paris ausgelöscht habe, kann wohl angenomme n werden, ohne daß man sich dabei täuscht. Die Gefühle der Prinzen sind hier besser als die ihrer Parteizungen. Aber gewiß ist, daß zwischen den beiden Familien keinerlei Art von Vertrag oder Compromiß abgeschlossen worden ist. Beide Linien fühlen wohl, daß die Umstände die Thatsachen beherrschen, und es unsinnig wäre, die Zukunft zum Nutzen eines exklusiven Interesses vorherbestimmen zu wollen. Nichts von Alledem, was über diesen Gegenstand veröffentlicht worden, ist demnach wahr! Der Februar des Jahres 1848 hat die Lage der beiden gegenwärtig verbannten Familien ausgeglichen, das ist Alles! Was man mehr gesagt und veröffentlicht hat, ist von dem kleinbürgerlichen Gesichtspunkte aus aufgefaßt worden, der die Geschichte nach den engeren kleineren Verhältnissen abmißt. — Im Elysée fand heute Ministerrath statt. Die auswärtigen Fragen scheinen diesmal bei Seite gelassen worden zu sein. Man beschäftigte sich besonders mit der Finanzangelegenheit und unterwarf namentlich die Wiedereinführung der Getränkesteuer, welche von den Generalkonseils im Allgemeinen beantragt wird, einer längern Diskussion. — General Oudinot soll zwischen dem 15. und 20. d. Mts. hier eintreffen. Die Regierung erwartet ihn mit Ungeduld, da er besser als jeder Anderer über die Lage der römischen Angelegenheit wird Auskunft geben können. Gestern ist den Angeklagten des Juni-Komplotts die Anklageakte des Appellhofes mitgetheilt worden. Die Anklageakte hat folgende Kategorien aufgestellt: „Die Anzahl der Angeklagten betrug 73, von denen 7 freigegeben wurden; 66 werden vor den Gerichtshof geschickt; sie sind in 6 Kategorien eingetheilt: die erste enthält 14 Personen; die zweite sieben, worunter fünf Journalisten; die dritte zählt bloß 4; die vierte 23 Deputirte, von denen jedoch nur 11 verhaftet sind; die fünfte hat nur drei Namen, darunter E. Arago; die sechste zählt 12 Personen. Die gegen diese verschiedenen Kategorien erhobenen Anklagen sind fast bei allen gleich." — Die „Opinion publique" veröffentlicht heut folgendes Schreiben des Herzogs von Bordeaux, datirt aus Ems vom 25. August: „Mit tiefster Rührung habe ich die Ehrenbezeugung empfangen, die mir von dem Handwerkerstande der Stadt Paris geboten worden ist. Ich war tief bewegt, seine Abgesandten mich auf fremdem Boden aufsuchen zu sehen, und ich beauftrage sie, bei ihren Kameraden die Verkünder meiner Dankbarkeit und Zuneigung zu sein. Zu erfahren, daß mein Name mit Sympathie in meinem Lande, in meiner Geburtsstadt ausgesprochen wird, das ist der süßeste Trost, den ich im Exil haben kann. Indem ich die zahlreichen Listen durchsah, die mir überbracht wurden, war ich glücklich und stolz, so viele Freunde unter der arbeitenden Klasse zu zählen. Ich kenne ihre Bedürfnisse, ihre Entbehrungen und mein größtes Bedauern ist, daß meine Entfernung vom Vaterlande mich des Glückes beraubt, ihnen zu Hülfe zu kommen und ihr Schicksal zu verbessern; aber es wird ein Tag kommen, — dies ist meine theuerste Hoffnung — es wird ein Tag kommen, wo es mir vergönnt sein wird, Frankreich zu dienen, und seine Liebe und sein Zutraueu zu verdienen. Heinrich." — Ihre Leser werden sich noch des Vorfalles in Havre erinnern, wo dem Präsidenten der Republik bei seinem Besuche mit einer sehr republikanischen Rede von Seiten des Maire-Adjunkts Bertin begegnet worden war. Dieser Vorfall, der damals so große Sensation machte, hat die Municipalität von Havre sehr beschäftigt. Es wurden seitdem mehrere Propositionen eingebracht, um die Rede des Herrn Bertin zu desavouiren. Bei der ersten Abstimmung theilten sich die Stimmen der Municipalität mit 8 nach 8. Bertin enthielt sich natürlich der Abstimmung. Bei der zweiten Abstimmung wurde das Desavou der Rede mit 9 gegen 7 angenommen. — Ein Gerücht aus Toulon vom 2. d. meldet, duß ein Dampfboot wichtige Depeschen aus Rom überbringe, und daß der Papst gesonnen sei, nach seiner Hauptstadt zurückzukehren und die Verwaltung an weltliche Beamte zu übergeben. Dieses Gerücht bedarf jedoch noch sehr der Bestätigung. — Der Kaiser Nikolaus, der seit dem Februar 1848 seinen Unterthanen verboten hatte, nach Frankreich zu reisen, hat dieses Verbot nunmehr aufgehoben. Die Genehmigung zu dem Aufenthalte in Frankreich muß jedoch alle drei Monate aufs Neue bei dem hiesigen russischen Gesandten nachgesucht werden.

Rußland.

* **Warschau**, 7. September. Gestern 10 Uhr Morgens langte die Großfürstin Helena hier an. — Der Flügel-Adjutant des Kaisers von Oesterreich, Graf Wrbna, überbrachte dem Großfürsten Konstantin von Seiten des Kaisers den Maria-Theresia-Orden, als Zeichen der Anerkennung für die von dem Großfürsten in Ungarn bewiesene Tapferkeit.

Amerika.

New-York, 22. Aug. [Unruhen.] In Montreal sind neuerdings Ruhestörungen vorgefallen. Am 15. Aug. ließ die Regierung fünf bei einer frü-

heren Meuterei betheiligte Personen Vormittags verhaften, worauf Abends ein Volkshaufe das Haus des Generaladvokaten angriff. Das Militär feuerte und ein junger Mann ward getödtet. Ein paar in Eile aufgeführte Barrikaden wurden von den Truppen, da die Menge ohne Waffen war, leicht genommen und zerstört. Am 18. wurden abermals Barrikaden gebaut, die Volksmassen jedoch ebenfalls ohne Mühe vom Militär zerstrent. Bei einem neuen Auflaufe am 20. ward ein Hotel vom Pöbel niedergebrannt. Es hieß, daß die Minister mit den Militärbehörden zerfallen und zum Rücktritte entschlossen seien. — Nach Berichten aus Nicaragua (jetzt Grenada genannt) vom 8. Juli hatte der Insurgentenführer Somoso diese Stadt mit 4000 Mann angegriffen, verbrannt, und die Einwohner sämmtlich getödtet, was hoffentlich eine Uebertreibung ist. Munoz war darauf mit 750 Mann regulärer Truppen gegen Samoso gezogen und man erwartete ein Treffen. Die Regierung von Nicaragua hatte alle Bürger von 18 bis 50 Jahren unter die Waffen gerufen.

Lokales und Provinzielles.

□ **Breslau**, 8. Septbr. [Sitzung des Schwurgerichts vom 7. September. Fortsetzung der Verhandlungen gegen die Brieger Angeklagten.] Wir geben nunmehr zunächst einen kurzen Auszug aus der Anklage-Akte.

„Auf Befehl des General-Kommando's des 6. Armeekorps sollte das Brieger Landwehrbataillon einberufen werden, und der Lieutenant v. Busse, welcher die Geschäfte des abwesenden Bataillons-Kommandeurs verwaltete, sollte die zur Ausführung jenes Befehls erforderlichen Anordnungen erlassen. Die 5. (Brieger) und 6. (Ohlauer) Kompagnie sollten am 17. November v. J., die 7. (Namslauer) und die 8. (Strehlener) am 18. November in Brieg zusammentreten. Die in Folge des Konfliktes zwischen der Nationalversammlung und dem Ministerium in mehreren Städten verbreitete Meinung, daß die Anordnung des Ministeriums gesetzwidrig sei, hatte auch in Brieg Eingang gefunden. Es wurde um die Mitte November eine Schutzkommission in Brieg gebildet, welche aus sämmtlichen Magistratualen, aus 6 Stadtverordneten und 6 Bürgern und Schutzverwandten bestand. Am 17. November kamen mehrere Bürger, unter ihnen der Buchbinder Eurich, in das Geschäftslokal des den abwesenden Bürgermeister vertretenden Kämmerer Mützel und verlangten, daß die Schutzkommission zusammentrete, um gegen die Einziehung der Landwehr zu wirken. Die Kommission trat zusammen. Es wurde nach Ablehnung einiger noch weiter gehender Vorschläge beschlossen, eine Deputation an den Lieutenant v. Busse zu senden. Diese bestand aus dem 2c. Mützel, dem Apotheker Werner und einigen anderen Personen. Sie eröffnete dem 2c. v. Busse, daß die Einberufung der Landwehr gesetzwidrig sei, und forderte ihn auf, den versammelten Landwehrmännern den § 1 der Landwehrordnung und den Beschluß der Nationalversammlung, durch welchen dem Ministerium der Gehorsam aufgekündigt wird, vorlesen zu lassen. Der Apotheker Werner hielt eine Anrede an einige Wehrmänner, worin er sie aufforderte, sich nicht einkleiden zu lassen. Landwehrmänner forderten darauf die in Rede stehende Vorlesung. v. Busse verlangte einen schriftlichen Antrag und las das Geforderte vor. Er setzte es auch durch, daß die 6. Kompagnie, mit Ausnahme von 30 Landwehrmännern, welche indeß auch bald nachfolgten, sich einkleiden ließ. Unterdeß war die Deputation der Schutz-Kommission wieder angekommen, hatte den schriftlichen Antrag übergeben und sich dann wieder entfernt. Als v. Busse aus dem Zeughause, wohin er sich nach Abfertigung der 6. Kompagnie begeben, wieder heraustrat, fand er die zur 5. Kompagnie gehörigen Wehrmänner sehr unruhig, die bereits Eingekleideten erschienen zum Theil gar nicht in Uniform. Viel Volks wogte durch einander. Die Landwehrordnung mußte nochmals vorgelesen werden. Die Einkleidung der 5. Kompagnie mußte auf den folgenden Morgen vertagt werden. Die 6. Kompagnie war inzwischen abmarschirt. Am Morgen des 18. November wurde indeß die 5. Kompagnie ohne Widerstand eingekleidet und ebenso die 7. und 8. Kompagnie. Gegen 1 Uhr wurde eine Volksversammlung durch den Dr. Geisler und den Literaten Primker ohne polizeiliche Erlaubniß zusammenberufen. Beide Personen bezeichneten in den von ihnen gehaltenen Reden das Ministerium Brandenburg als hochverrätherisch, stellten die Nationalversammlung als diejenige Behörde dar, der man allein zu gehorchen habe, die Einberufung der Landwehr wurde als eine ungesetzliche Maßregel geschildert und beschlossen, von dem v. Busse zu verlangen, daß die Landwehr in Brieg bleibe. Der Schneidergeselle Reich schlug vor, die Bürgerwehr zusammentreten und durch sie die Thore sperren zu lassen. Mit dieser Forderung wandten die Versammelten sich an den Bürgerwehr-Kommandeur Bergner, welcher sie indeß abschläglich beschied. Darauf begab sich die Menge an das Neisser Thor. Dieses wurde gesperrt, es wurden zwei Wagen quer vorgefahren und eine große Menschenmenge stellte sich vor demselben auf. Auch das Oderthor wurde zugemacht. Die 6. Kompagnie erzwang aber den Durchpaß durch dasselbe ohne erhebliche Kraftanstrengung. Die 5. Kompagnie, welche durch das Neisser Thor abmarschiren sollte, fand das Thor gesperrt. Mehrere Civilpersonen drängten sich in die Kompagnie und der Offizier sah sich genöthigt, wieder umzukehren. Man verlangte stürmisch das Dableiben der Kompagnie. v. Busse begab sich auf das Rathhaus. Er traf daselbst Mützel, den Kaufmann Schulze und mehrere andere Personen. Diese fragte er, ob sie ihm die nöthige Hülfe zur Beförderung des Ausmarsches der Landwehr schaffen oder ob sie für die Einquartierung derselben sorgen wollten. Die Schutz-Kommission entschied sich nach gepflogener Berathung für die zweite Alternative, Mützel und Schulze überbrachten dem 2c. v. Busse die Antwort zur Kompagnie, und letzterer hielt noch eine Anrede an die Kompagnie, worin er den Landwehrmännern versicherte, daß die Kommission sie schützen würde. Die Kompagnie ging nun auseinander, am folgenden Tage ging das Geschäft ruhig von statten und am 20sten waren alle 4 Kompagnien auf dem Marsche. Folgende Momente traten bei diesem Ereignisse als besonders erheblich hervor:

1) Der Beschluß der Schutz-Kommission; 2) der mündliche und schriftliche Einspruch gegen die Einkleidung in Gegenwart der versammelten Wehrmänner; 3) die an sie gerichtete Aufforderung, sich nicht einkleiden zu lassen und das thatliche Einschreiten gegen die Einkleidung; 4) die Abhaltung der Volksversammlung unter freiem Himmel ohne polizeiliche Erlaubniß und die darin gehaltenen aufregenden Reden; 5) die Verlesung und Anheftung eines aufrührerischen Plakates; 6) die Hinderung des Ausmarsches der Landwehr. Alle diese Handlungen fallen unter den gesetzlichen Begriff des Aufruhrs. Der § 167 Tit 20 Th. II. A. L. R. sagt: „Wer eine Klasse Volk oder die Mitglieder einer Stadt oder Dorfgemeinde ganz oder zum Theil zusammenbringt, um sich der Ausführung obrigkeitlicher Verfügungen mit vereinigter Gewalt zu widersetzen, oder etwas von der Obrigkeit zu erzwingen, der macht sich eines Aufruhrs schuldig." (Es wird nun dieser § auf die einzelnen Thatsachen angewandt.) Hierauf folgt der spezielle Theil, welcher die einzelnen Angeklagten betrifft.

1) Der Kämmerer Mützel. Er hat dem Lieutenant v. Busse die Unterlassung der Vollziehung der Befehle seiner Vorgesetzten angemuthet, hat am zweiten Tage der Auflehnung dadurch Vorschub geleistet, daß er sich für das Zurückbehalten der Landwehr erklärt hat, er hat die Anordnungen anderer Behörden gestört, zur Widersetzlichkeit gegen dieselben verleitet und mittelbar einen massenhaften Aufstand herbeigeführt.

2) Der Apotheker Werner. Diesem fällt alles Dasjenige zur Last, was vorstehend dem Mützel zur Schuld angerechnet wurde. Außerdem hat er sich unmittelbar an die Wehrmänner gewendet.

3) Der Buchbinder Eurich hat den Zusammentritt der Schutzkommission veranlaßt, der Deputation beigewohnt, den Wehrmännern vorgestellt, daß sie sich nicht einkleiden zu lassen brauchten und am 2. Tage gegen den Ausmarsch der Landwehr gewirkt.

4) Der Kfm. Schönbrunn ist Mitglied der Schutz-Kommission und deren Deputation gewesen und hat den Landwehrmännern am Zeughause zugeredet, sich nicht einkleiden zu lassen.

5) Der vormalige Kalkulator Wesenberg hat den Protest gegen die Einziehung der Landwehr mit unterschrieben, vor dem Zeughause gegen das Einkleiden gesprochen, ein aufrührerisches Plakat ausgetheilt, vorgelesen und dessen Anheftung bewirkt.

6) Der Dr. Adolph Geisler hat die Volksversammlung zusammenberufen, hat u. A. die Einberufung der Landwehr als gesetzwidrig dargestellt und zur Verhinderung derselben und des Ausmarsches aufgefordert. In Folge der Reden des Dr. Geisler und des Primker hat sich die Volksmasse ans Thor begeben und sich dem Abmarsch entgegengestellt.

7) Der Literat Primker. Ihm fällt dasselbe zur Last, — nur hat er sich noch heftiger geäußert, wie jener.

8) Der Schneidergesell Robert Reich hat sich am heftigsten auf der Volksversammlung ausgesprochen, zur gewaltthätigen Widersetzlichkeit und zur Verrammelung der Thore ermahnt und ist bei Absperrung des Neisser Thores selbst thätig gewesen.

9) Der Tagearbeiter Gottlieb Müller hat an der Absperrung des Neisser Thores thätigen Antheil genommen.

10) Der Cigarren-Fabrikant Julius Schulze hat die Landwehrmänner, nachdem sie vom Neisser Thore zurückgekehrt waren, zur Widersetzlichkeit angeregt."

Der gestrige Tag wurde mit der Vernehmung der Angeklagten hingebracht. Wir sparen uns indeß zur Vermeidung von Wiederholungen die näheren Details bis zum Schlusse der Beweisaufnahme auf und bemerken nur im Allgemeinen, daß der Kämmerer Mützel zwar nicht die ihm zur Last gelegten Thatsachen, wohl aber die strafbare Absicht bestreitet. Er behauptet, daß die von ihm gethanen Schritte gegen sein Votum von der Schutzkommission beschlossen worden und er mit Rücksicht auf die in der Stadt herrschende drohende Aufregung sich für verpflichtet gehalten, der ihm übertragenen Ausführung dieser Beschlüsse sich nicht zu entziehen. Auch die übrigen Angeklagten stellten alle strafbaren Handlungen in Abrede, namentlich daß sie die Landwehrmänner zur Widersetzlichkeit oder das Volk zur Verhinderung des Ausmarsches angeregt.

Sitzung vom 8. September. In der heutigen Sitzung wurde mit der Beweisaufnahme durch das Zeugenverhör vorgeschritten. Die Vormittag-Sitzung wurde gegen 12½ Uhr geschlossen. Es waren bis dahin vernommen worden diejenigen Be- und Entlastungszeugen, welche über die den Angeklagten ad 1, 2, 4—6 zur Last gelegten Thatsachen Auskunft geben sollten. Im Ganzen fanden diesen Vormittag 30 Zeugenvernehmungen statt, wobei aber mehrere Zeugen mehrfach vernommen wurden. Es fand nämlich in Betreff jedes Angeklagten eine abgesonderte Beweisaufnahme statt, so daß jeder Zeuge so viel mal vernommen wurde, so viele Angeklagte seine Aussage betraf.

---

† **Breslau**, 8. Septbr. [Polizeiliche Nachr.] Am 7. d. wurde aus einer unverschlossen und aufsichtslos gewesenen Stube in dem Hause Nr. 21 auf dem Ketzerberge eine silberne Cylinderuhr gestohlen.

In der beendigten Woche sind (excl. eines ertrunkenen und eines todtgeborenen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 47 männliche, darunter 17 an der Cholera, 42 weibliche, darunter 23 an der Cholera, zusammen 89 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 3, Alterschwäche 3, Bräune 1, **Cholera 40**, Gehirnentzündung 2, Brustentzündung 1, Unterleibsentzündung 1, Zehrfieber 3, Nervenfieber 3, Gehirnausschwitzung 1, Herzleiden 1, Krämpfen 8, Keuchhusten 1, Lebensschwäche 3, Scharlach 1, Schlagfluß 3, Lungenschwindsucht 4, Rückenmarkschwindsucht 1, Gehirnwassersucht 1, Herzbeutel-Wassersucht 1, allgem. Wassersucht 6, Zahnleiden 1. Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 17, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 2 und in der Gefangenkranken-Anstalt 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 17, von 1 bis 5 Jahren 14, von 5 bis 10 Jahren 4, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 9, von 40 bis 50 Jahren 15, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 6, von 70 bis 80 Jahren 5, von 80 bis 90 Jahren 3.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 16 Schiffe mit Eisen, 7 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Kalksteinen, 9 Schiffe mit Ziegeln, 51 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Rapps, 1 Schiff mit Gerste, 1 Schiff mit Lohkuchen, 1 Schiff mit Butter, 1 Schiff mit Heu, 1 Schiff mit Kalk, 1 Schiff mit Stabholz und 2 Gänge Bauholz.

Breslau, 8. Sept. [Handelskammer.] Die auf Freitag den 31. v. M. anberaumt gewesene Sitzung hatte nicht stattfinden können, weil die Hälfte der Handelskammer-Mitglieder und Stellvertreter in Breslau nicht anwesend war und außerdem einige durch ihre Funktion als Geschworne zu erscheinen gehindert wurden, so daß die zur Sitzung Erschienenen nicht die beschlußfähige Anzahl ausmachten. Bei der Dauer dieser Hindernisse konnten erst an den beiden letztverflossenen Tagen Sitzungen gehalten werden. Diese wurden fast gänzlich durch die Berathung eines von dem Sekretäre, einem früheren Beschlusse gemäß, ausgearbeiteten Entwurfes eines Gutachtens über eine Anzahl Denkschriften, betreffend die Aufhilfe der gewerblichen Thätigkeit im schlesischen Gebirge, ausgefüllt, — welche das Handelsministerium der Handelskammer zur Prüfung und Begutachtung überreicht hatte. Dieser Entwurf wurde nach wenigen Abänderungen genehmigt. Er entwickelt zunächst die Unhaltbarkeit der Handspinnerei und Handweberei als besonderer Gewerbe und die Nothwendigkeit, die in denselben beschäftigte Bevölkerung ihrem größeren Theile nach zu anderen Erwerbsbranchen, vornehmlich zur Landwirthschaft, alsdann aber auch zu lohnenderen Gewerben, so wie vorübergehend zur Beschäftigung bei öffentlichen Bauten 2c. überzuführen. In Erwägung nun, daß zur Durchführung derartiger Pläne eine längere Zeitdauer, einheitliche Leitung und die genaueste Kenntniß der obwaltenden Verhältnisse gehört, nirgends aber Organe vorhanden sind, welche in diesem Betracht, mit der Ausführung dieses großen Werkes betraut werden könnten, wird zu diesem Zwecke die Bildung einer aus einer mäßigen Anzahl aus Staatsfonds besoldeter Männer, unter dem Beirathe der Handelskammern, zusammenzusetzenden Kommission in Vorschlag gebracht, welche mit den nöthigen Vollmachten und Hilfsmitteln zu versehen und lediglich von dem Ober-Präsidio der Provinz abhängig zu machen wäre. — In den folgenden Theilen handelt das Gutachten von den Mitteln zur Hebung der fabrizirenden und produzirenden Thätigkeit der Provinz im Allgemeinen, indem mit der Entwickelung dieser der Bedarf an Arbeitskräften im innigsten Zusammenhange steht. — Die nächste Sitzung findet Dienstag den 11ten d. um 6 Uhr Abends statt.

Theater.

Nach dem „Eleasar“ in der „Jüdin“ ist Herr Tichatschek als Masaniello in der „Stummen von Portici“ und als Hüon im „Oberon“ aufgetreten. — Soll ich es einem Meister des Gesanges, wie Tichatscheck es ist, besonders nachrühmen, daß seine Intonation sich durchweg musterhaft zeigt, daß er ein gutes Portament hat, daß er überhappt mit der Gesangsweise nach allen Richtungen hin vollkommen vertraut ist und alle Schwierigkeiten der Gesangstechnik zu überwinden versteht? — Das Alles wird bei Tichatscheck vorausgesetzt, und der Künstler fesselt unsere Aufmerksamkeit so sehr durch weit Höheres und Größeres, daß die technische Vollendung seines Gesanges nur als sekundäres Moment erscheint. Und so muß es auch sein. Der Sänger, der noch zu viel mit der rein musikalischen Seite in seinem Gesange zu thun hat, dem man das Studium noch anhört, der wird uns nimmer zu dem reinen Genusse des dramatischen Gesanges gelangen lassen. Ein Gemälde, an dem wir das Mühevolle der einzelnen Pinselstriche wahrnehmen, verfehlt den echt künstlerischen Eindruck, den der Totalanschauung.

Tichatscheck steht in dieser Beziehung auf dem Höhepunkt der Kunst. Was hundert Andere als Ziel betrachten, ist bei ihm nur Mittel. Der Gesang erscheint bei ihm nur als Mittel zur lebendigen Darstellung der inneren Seelenzustände und Gemüthsstimmungen. Das Organ hat in der Höhe freilich nicht mehr die frischeste Klangfarbe, aber es spricht in den meisten Registern mit Leichtigkeit an, und der Ton hat meist eine Fülle und Rundung, wie man sie nur selten antrifft. Der größte Reiz, den unser Gast aber hervorbringt, liegt in dem seelischen Ausdruck seines Gesanges, in jenem göttlichen Funken, der nur das Erbtheil des wahren Künstlers ist, und der mit keiner Technik und keiner Kunstfertigkeit der Welt anzufachen ist — wenn er nicht in dem innersten Wesen des Künstlers glüht. Ein einziges Rezitativ von Tichatschek überzeugt von dem Vorhandensein dieses Funkens.

Jeder Künstler hat eine spezifische Seite, die ihn eben zu dem macht, was er grade ist. Dieses Spezifische an Tichatscheck ist das Heroische und Ritterliche. Diese Seite ist bei ihm in einer wunderbaren Vollendung ausgebildet und er modulirt hier sein Organ nach den verschiedensten Abstufungen mit hinreißender Wirkung. Nicht so verhält es sich mit der lyrischen Seite seines Gesanges, die dem pathetischen um Vieles nachsteht. Der „Masaniello“ in der „Stummen“ bot einen sichern Beleg dafür. Die einzelnen lyrischen Momente in der Partie, wie z. B. das Schlummerlied im vierten Akte waren lange nicht von der tiefen eindringlichen Wirkung, wie die heroischen. Aber diese muß man von Tichatscheck gehört, man muß die überwältigenden, rachegluhenden Töne Masaniellos in dem Duett mit Pietro im zweiten Akte und in demselben mit Fenella, so wie im dritten und letzten Akte vernommen haben, und man wird von der Macht dieses Gesanges Ueberzeugung gewinnen. Ich fand den Enthusiasmus des Publikums an diesem Abend vollkommen gerechtfertigt.

Der Effekt des „Huon“ war ein ungleich geringerer, als der des „Masaniello“, aber jeder nur einigermaßen mit den Weberschen Kompositionen Vertraute wird wissen, wie wenig Weber an Einzeleffekte gedacht hat. Unser unsterblicher Komponist war eine zu großartige künstlerische Natur, um nicht in jedem Momente immer das Ganze im Auge zu behalten und statt der Einzeleffekte, Totaleffekte zu erzielen. Hier schwebt der künstlerische Geist über jeder Note, und wenn man in unzähligen andern Kompositionen neben vielem verkrüpelten Gestrüppe auch eine hohe Ceder erblickt, die uns dann natürlich ganz besonders ins Auge fällt, so haben wir bei Weber lauter Cedernstämme. Die Aufgabe des Sängers muß sich hier mehr als irgendwo darauf beschränken, daß er sich dem Ganzen einreiht, und er darf nicht um eine Linie das vorgeschriebene Maaß überschreiten. Diese künstlerische Intention habe ich in dem „Hüon“ des Herrn Tichatscheck gefunden, und die Effektlosigkeit erschien mir gerade als der wahre und angemessene Effekt. Wenn man übrigens die Schwierigkeiten kennt, die Weber gerade dem Gesange geboten, und die so zu sagen mitunter halsbrechender Natur sind, so wird man Herrn Tichatscheck die Anerkennung für seine Leistungen als „Hüon“ gewiß nicht versagen können. Die gefährlichen Klippen in der großen Arie des ersten Aktes „von Jugend auf“ sind mit großer und gewandter Kunstfertigkeit vermieden worden.

Was ich den andern Mitwirkenden von unserm hiesigen Personal an Lob und Tadel zu sagen hätte, behalte ich mir für ein anderes Mal vor. T. P.

Literatur.

Neue Gedichte von Moritz Grafen Strachwitz. Zweite Auflage. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt.

Moritz Graf Strachwitz ist unstreitig die hervorragendste Erscheinung in dem sängerreichen Schlesien. Seine Biographie lautet kurz: er lebte, liebte, sang und starb. Mehr braucht die Welt von einem lyrischen Dichter nicht zu wissen. Seine adlige Geburt hat unstreitig einen großen Eindruck auf seine politische Entwickelung ausgeübt. In seinen Gedichten athmet ein ritterlicher Geist, nicht das verrottete Junkerthum, die hochmüthige Aristokratie einer Hahn-Hahn, die blasirte Vornehmheit des Fürsten Pückler. Seine Göttin ist die Romantik, die Fürstin vielgetreuer Minne, seine Begeisterung schöpft er aus einer untergegangenen Welt voll kühner Helden und schöner Frauen. Hierher flüchtet er vor dem Getöse des Marktes, vor dem Schacher und Feilschen der Philister, welche die Zügel der Herrschaft in den Händen halten.

Durch diese Stellung ist der Dichter in die Reihen der Opposition getreten und kämpft, wenn auch auf einem andern Felde und unter einem fremden Banner, als die liberalen Dichter unserer Zeit, gegen den gemeinschaftlichen Feind für die Freiheit und das Volk. Dem Vaterlande treu, stellt er Deutschland über Alles und sein Haß trifft die innern wie die äußern Feinde im Osten und Westen.

Seine adligen Neigungen führen ihn in den Wald, in die Einsamkeit. Bald schießt er mit verhängtem Zügel auf seinem treuen Roß an uns vorüber zu dem Söller, wo die Herrin seiner wartet. Bald irrt er in Waldeseinsamkeit und belauscht das Reh, wie es mit rothen Lefzen in den silbernen Quell taucht und horcht auf den verhallenden Ton des Waldhorns, das aus der Ferne zu tönt. Unmuthig über die schlaffe feige Zeit stürzt er sich in das grüne Dickicht und weint seine wilden Schmerzen in süßen Liedern aus. Er sehnt sich nach kühnen Thaten, nach heißem Kampf, in dem die Panzer klirren, die Schwerter und die Lanzen blitzen.

Seine Liebe ist männlich stolz, nur zuweilen schmilzt der wilde Trotz, giebt sich gefangen und singt: Wie schön bist Du. Dieser männliche Geist findet sich in seinem „Nordland“ und in den „Historien und Balladen“ wieder. Geharnischt in Knappen-Form singt er die Thaten einer untergegangenen Heldenzeit und sein „Erillen“ ist ein kleines Meisterwerk ächter Balladenpoesie, dessen sich ein Uhland nicht zu schämen brauchte.

Ein markiger, kräftiger und gesunder Geist weht uns aus diesen Gedichten an, eine Ursprünglichkeit, welche selten nur aus fremden Quellen schöpft. Hier und da begegnet uns wohl eine Reminiscenz, die an Heine, Freiligrath u. s. w. erinnern könnte, aber die Mehrzahl dieser Poesien ist ureigen und von jeder Nachahmung fern. Diese Originalität findet sich in der poetischen Form wieder. Der Rhythmus trägt das Gepräge der Festigkeit. Die Verse sind gedrungen und doch voll Wohllaut, einige selbst reich an innerer sangreicher Melodie.

Zu früh starb der junge Dichter, der uns nur die Erstlingsblüthen weihte. *) Reifere Früchte standen von solch einem reichbegabten Geiste zu erwarten. Wir erfüllen eine ernste Pflicht, indem wir auf dies poetische Talent eines Schlesiers aufmerksam machen, der es hinlänglich verdient, weit über die engen Grenzen der Provinz bekannt zu werden. Mit Stolz und Wehmuth wiederholen wir von ihm die Worte eines bekannten Dichters:

„So hat ein Purpur“ wieder fallen müssen!
Hast eine Krone wiederum geraubt!
Du schonst die Schlangen zwischen deinen Füßen
Und trittst den jungen Adlern auf das Haupt!
Der Mörder Tod schlich nächtlich sich ins Haus,
Der rohe Knecht zerbrach die zarte Schale
Und goß den hellen Geist als Opfer aus.

*) Außer den neuen Gedichten ist die erste Sammlung bei Johann Urban Kern erschienen und bietet eben so viel des Schönen dar. Wie wir hören, beabsichtigt der Verleger ebenfalls eine neue prachtvolle Miniaturausgabe.

Breslau, 8. Sept. Der heutige „Breslauer Anzeiger“ meldet wieder eine Menge von Diebstählen, welche hier verübt wurden. In den meisten Fällen trifft der Verdacht Leute, die sich unter irgend einem Vorwande in die Häuser einschleichen, um z. B. zu betteln, Leimruthen, Sand ꝛc. zu verkaufen, es sind dies die sogenannten Gelegenheitsdiebe. So wurde am Roßmarkt aus einer Küche ein Battistkleid und ein Umschlagetuch entwendet. Dieser Diebstahl ist von einem Frauenzimmer verübt worden, welches sich in der Küche eingefunden und dort nach einem Dienstmädchen gefragt hatte. Diese Gelegenheit hatte die Person benutzt, um sich die genannten Sachen anzueignen. — Aus einer Bude am Markte wurde ein Stück Schürzenleinwand in der Anwesenheit des Eigenthümers der Bude gestohlen. — Am Markte Nr. 45 wurde eine Stube mit Nachschlüsseln erbrochen, und daraus eine goldne Taschenuhr, ein silberner Tortenschieber und zwei silberne Strauſſe mit zwei Muscheln zu Pfeffer und Salz gestohlen. — Am 2ten fand sich ein Frauenzimmer bei einer auf der Sonnenstraße wohnenden Frau ein, welche erklärte, Jemanden zu brauchen, der ihr eine Kiste vom Bahnhofe abhole. Die Frau wollte sich Geld verdienen und ging. Als sie auf den Bahnhof kam, wollte sie die Kiste in Empfang nehmen, es stand aber keine zur Abholung bereit. Nach Hause gekommen, war die Frau und auch mehre Ueberzüge, Züchen und verschiedene Kleidungsstücke verschwunden. — Der Obstwächter auf der Chaussee nach Rothkretscham wurde von einem Kräuterknecht geprügelt, weil ersterer ihm die gestohlenen Aepfel abnehmen wollte, es kam ein zweiter Knecht hinzu und nun mißhandelten sie den Wächter, so daß er das Gehör verlieren wird. Die Diebe sind jedoch ergriffen und das weitere Verfahren gegen dieselben eingeleitet. — Der Revier-Polizeibeamte vor dem Nicolaithor machte eine Patrouille nach der Viehweide, und bemerkte auch daselbst einen in einer Heukoppe versteckten Kerl. Auf die Aufforderung, seinen Namen zu sagen, schlug er auf den Beamten mit einem Knüttel ein, nach dem ihm aber der Stock entwunden war, stellte er sich krank. Kaum hatte er den Rücken gewendet, um den Wächter zu rufen, lief jener fort, doch wurde er bald eingeholt, und schlug hier mit dem unterdeß ausgezogenen Stiefel den Beamten so, daß das Blut ihm über das Gesicht lief. Nun machte der Beamte von seiner Waffe ernstlich Gebrauch und so gelang es, sich des Menschen zu bemächtigen. — Ein seltener Diebstahl wurde auf dem Ketzerberg verübt. Dort wurde eine Stube mit Nachschlüsseln geöffnet und ein Kanarienvogel aus dem Gebauer und das Nähzeug eines kleinen Mädchens gestohlen.

Oels, 2. Sept. [Eine Versammlung von Gemeinde-Deputirten und Abgeordneten der Gutsherrschaften und Magistrate des Kreises] fand heute, behufs Besprechung, resp. Anbringung von Wünschen, in Betreff der Vorbereitung zur Eintheilung des Kreises in Bürgermeistereien, auf Veranlassung des hiesigen königl. Landrathsamtes im Saale des Gasthofs zum „Elysium“ Nachmittag von 2—4 Uhr statt. Der königl. Landrath, geh. Regier.-Rath v. Prittwitz, leitete die Versammlung, gab die nöthigen Erläuterungen, nahm die verschiedenen Ansichten, Wünsche und Anträge entgegen, und suchte entgegengesetzte Meinungen zu vereinigen. So stellte sich eine Zahl von zehn Bürgermeistereien für den Kreis als Resultat vorläufiger Eintheilung heraus.

(Oels. Bl.)

∇ **Von der böhmischen Grenze, 1 September.** [Die Bukowine.] Obzwar die Grafschaft Glatz in jedem ihrer Theile den Stempel der Romantik trägt, die Blicke des Wanderers durch Lieblichkeit der Landschaften wie durch die Großartigkeit ihrer Gebirgskämme und Felsengebilde zu fesseln weiß: ist doch fast bis zur Gegenwart eine ihrer interessantesten Parthien nicht derjenigen Aufmerksamkeit gewürdiget worden, die sie in jeder Beziehung beanspruchen dürfte. In der Nähe des reizenden Cudowa thürmen sich nämlich gegen Norden mächtige Felsenmassen auf, die, an den unteren Schichten von Nadelwald umkränzt, in der höheren Region durch die nackt und schroff hervortretenden Steinblöcke einen wilden Charakter erhalten und dem Auge des Beschauers zu imponiren vermögen. Dieser Gebirgsstock, an die äußerste Grenze Böhmens vorgeschoben, führt die Bezeichnung „Heidenberg“ und birgt auf seinem Kamme das berühmte Felsen-Labyrinth, dem in Ansehung seiner schauerlichen Parthien und finsteren Klüfte mit Recht der Name „das wilde Loch“ beigelegt wurde. Obzwar die Heuscheuer dem Besucher außerordentliche Genüsse zu bieten vermag und unstreitig die lohnendste Parthie der Grafschaft sein dürfte, ist doch auch die nahe und malerisch gelegene Bukowine mit ihren Felsengrotten geeignet, die Aufmerksamkeit der Reisenden zu beanspruchen. Von Cudowa aus führt nämlich längs des Dorfes Tscherbeney zwischen bewaldeten Berggruppen ein angenehmer Fußpfad aufwärts nach dem Grenzorte Straußeney, woselbst durch die Huld Sr. Majestät ein freundliches Kirchlein auf einem Hügel sich erhebt, daß nicht nur durch seine reizende Lage imponirt, sondern auch durch die musterhafte Bauart in allen seinen Verhältnissen des Meisters würdig ist. Von hier schlängelt sich an sanften Abhängen ein Fußpfad bis zum Plateau, wo die Schrothäuser der Bukowine vereinzelt dem Auge des Beobachters begegnen. Hier verbindet sich mit der Großartigkeit der Umgebung noch die reizendste Fernsicht in das nachbarliche Böhmerland und der Lausitz Höhenzüge wie Mährens Grenzscheide begränzen in sanften Umrissen den Horizont. Der rüstige Wanderer erreicht alsdann in kurzer Frist die Felsenburg und von zuverläßigem Führer geleitet, nehmen gar bald die dunklen Grotten und Irrgänge ihn auf und düster starren die riesigen Zeugen der Vorzeit auf den erstaunten Wanderer, der überwältigt von der Größe der Natur und überrascht von den niegeahnten Reizen dieser Parthie sich ganz seinen Gefühlen überläßt. Bis in die Nähe Prags schweift der begeisterte Blick und die böhmischen Flu-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 9. September 1849.

(Fortsetzung.)

ren mit ihren Flecken und Dörfern, der gewaltige Gebirgskranz mit seinen Abstufungen und Lichtfärbungen, — Alles dies beschleicht die Seele mit einer süßen Empfindung, die leicht die Mühen einer Gebirgsparthie vergessen macht und der Seele Bilder einprägt, die mit ihrem Zauber bis in späte Zeiten zu wicken vermögen. — Herr Graf Anton v. Magnis auf Eckersdorf, Grundherr genannter Ortschaften, ein Menschenfreund und Vater der Armen, hat nicht nur durch angebrachte Passagen den Besuch der Felsen dem Publiko erleichtert, sodern auch der evangelischen Schule und Kirche zu Straußeney seine väterliche Fürsorge in hohem Grade gewidmet. Für jenes weiß ihm der entzückte Wanderer, für dieses die Gemeinde den innigsten Dank.

Mannigfaltiges.

— (Posen, 6. September.) In der verwichenen Nacht bald nach 11 Uhr brach in der Rabbowschen Oelmühle am Dominikanerteich ein Feuer aus, das bei den Vorräthen von Oel und Rapps mit großer Schnelligkeit um sich griff und so den angestrengten Bemühungen der Lösch- und Rettungs-Mannschaften zum Trotz nicht nur die große Oel-, Mehl- und Sägemühle, sondern auch das unmittelbar daran stoßende geräumige Wohnhaus in Asche gelegt hat. Tief zu beklagen ist es, daß drei unglückliche Menschen Opfer des furchtbaren Elementes geworden sind. Der Mühlenbesitzer Rabbow war erst gestern Abend von einer Badereise zurückgekehrt und hatte einen jungen Mann für das Oelgeschäft mitgebracht. Dieser Arme ist nebst noch einem anderen Gesellen hinter den eisernen Gitterstangen am Fenster der Schlafstube zu ebener Erde elend verbrannt. Die Eisenstangen waren von dem Einen in seiner Todesangst ganz krumm gebogen worden, doch hatte er nicht vermocht, sich aus dem grauenvollen Kerker zu befreien. Einem Schmiede vom Hofe gelang es später, die Stäbe einzuschlagen und so wenigstens einen dritten auch schon bewußtlosen Mann zu retten. Endlich ist ein braver Schornsteinfeger, der sich nach allen Aussagen trefflich benommen hat, mit einem Balken in die Flamme gestürzt, zwar noch lebend hervorgezogen worden, doch schon heut früh an seinen tödtlichen Wunden verstorben. (Pos. Z.)

— [Dresden, 5. Septbr.] In den gestrigen Abendstunden verstarb hier im 80sten Lebensjahre der königlich sächsische Kommissionsrath Friedrich August Schulz, unter dem Namen Friedrich Laun dem deutschen Lesepublikum als einer der fruchtbarsten und gefälligsten Erzähler bekannt. Obgleich seit einigen Jahren in Ruhestand versetzt, erfreute er sich doch immer einer guten Gesundheit, und beschäftigte sich noch in seinem späten Alter mit literarischen Arbeiten, bis er im Frühling dieses Jahres an das Krankenlager gefesselt wurde. Er war den 1. Juni 1770 in Dresden geboren. (Dr. J.)

[Schottische Banken.] In London entsteht jetzt die Royal britische Bank nach schottischen Grundsätzen, um dem kleinen Gewerbe aufzuhelfen und die Times steht an der Spitze der öffentlichen Meinung für die Unternehmung.

Hamburg betritt dieselbe Bahn. Die großen Banken nützen dem Kleinhandel durchaus nicht, umgekehrt entziehen sie demselben die Kräfte. Die westfälische Provinzial-Hülfsbank ist viel zu förmlich und hat mehr die Natur einer Renten- und Hypothekenbank; von einer moralischen Bürgschaft ist dort nicht die Rede. Die schottischen Banken haben innerhalb eines Zeitraumes von 150 Jahren ein armes Land blühend und reich gemacht, indem sie sich gleichzeitig sicherer erwiesen, wie alle Staatsbanken. Diese Anstalten heben den moralischen Werth des Mittelstandes durch Kredit auf Bürgschaft eines Genossen und befördern die Sparsamkeit, indem sie die Stützen der Sparkassen sind. Der Grundsatz der schottischen Bank ist: selbst die kleinsten Kapitale so rasch wie möglich dadurch rentbar zu machen, daß man sie auf tausend Punkten unter großen Erleichterungen den Gewerben zurückgiebt. Fast in jeder Stadt Schottlands findet man eine Bank oder Filial und langjährige Erfahrung lehrte, daß der Ort rasch emporblüht, so wie die Bank dort ihren Sitz aufgeschlagen hat. Also kleine Banken an vielen Punkten der Provinzen; in kleinen Kreisen bleibt die persönliche Kontrole leichter! P. C.

Handelsbericht.

Breslau, 8. Sept. Wenn auch an unserem Getreide-Markte Alles verkauft, was angeboten wird, so können wir doch die flaue Stimmung nicht verkennen, die an unserem Markte bemerkbar ist; wir gehen mit jedem Tage in den Preisen zurück und unsere Konsumenten, die nur die wesentlichen Käufer sind, suchen die Preise noch mehr zu drücken. Von unseren Spekulanten wird nur das gekauft, was sie zur Komplettirung ihrer früheren Schlüsse machen, und, wenn dies beseitigt ist, werden wir wohl ferner niedriger gehen, da wir gar keine Aussicht haben, von unseren Früchten nach einer anderen Provinz versenden zu können.

Heute bezahlte man weißen Weizen 44—52 Sgr., gelben Weizen 41 — 49 Sgr. Roggen 24 — 27½ Sgr. Gerste 19—23 Sgr. Hafer 12—14½ Sgr.

Oelsaaten genießen der geringen Zufuhr wegen mehr Frage, und sind auch seit einigen Tagen besser bezahlt worden, bezahlt wurde Rapps à 100 — 105 Sgr., 400 Scheffel sogar 106 Sgr., und Sommer-Rübsen 89—91, auch 92 Sgr. Da die Oelpreise steigen und auch die Berichte aus Holland besser lauten, so haben wir ein Höhergehen dieser Frucht wohl noch zu erwarten.

Kleesaat ist ohne besonderen Handel, hin und wieder wird manches zur Ausführung von Aufträgen gekauft, doch werden nur die stabilen Preise angelegt, es gilt weiße Saat 6—12¼ Thlr. und rothe 9—12 Thlr. Mehrjährige rothe Saat, welche vor einigen Wochen so beliebt war, findet heute keine Beachtung und die Preise von 6 — 8 Thlr. sind nur als nominell zu betrachten. Das schöne trockene und warme Wetter ist nun dem Reifen der rothen Kleesaat-Pflanzen günstig, daher dasjenige, was geerndtet werden wird, sehr schön von Qualität ausfallen dürfte.

Spiritus bleibt vernachlässigt und nur einiges wird zur Konsumtion gekauft, heute wurde à 6⅔ und 6 7/12 Mehreres bezahlt, und blieben ferner dazu Käufer für Eimer pro medio et ultimo dieses Monats ist 6½ Thlr. geboten, so wie für die Winter-Monate 6—6 1/12 Thlr., es finden sich jedoch dazu keine Abgeber. Viele unserer Brennereien sind schon im Betriebe, wir dürfen daher recht bald auf neue Waare rechnen.

Rüböl ist sehr fest, loco Waare wird sehr hoch gehalten, weil wir davon fast gar keine Vorräthe haben. Für rohes ist daher 14½ Thlr. und für raffinirtes 15⅓ Thlr. zu bedingen.

In Zink sind diese Woche an 12,000 Zentner verkauft worden, bezahlt wurde loco 4 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., ab Gleiwitz 4 Thlr. und ab Mislowitz 3 11/12 Thlr. Gestern waren die Berichte zwar etwas matter, unsere Inhaber wolen jedoch nichts billiger abgeben.

Inserate.

Für die am 7. und 8. Mai d. Verwundeten und die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten sind ferner eingegangen: bei dem Fest der Striegauer Veteranen gesammelt, durch Herrn Major a. D. v. Gellhorn 11 Rtl. 5 Sgr. und der fürstl. Privat-Kanzlei zu Koschentin durch Herrn Tamme 4 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf.

Indem hiermit die Sammlungen geschlossen werden, benachrichtigt das unterzeichnete Gouvernement die edlen Geber hierdurch ergebenst, daß die ernannte Kommission nunmehr bald zur Vertheilung und öffentlichen Rechnungslegung der eingegangenen reichen Gaben zu schreiten hofft.

Breslau, den 8. September 1849.

Königliches Gouvernement.

(gez.) v. Aschoff,
General-Major und Kommandant.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der **Cholera** 4 Personen als erkrankt, 1 als gestorben und 6 Personen als genesen amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen genesen 1.

Breslau, den 8. September 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Aufforderung.

Diejenigen hiesigen Hausbesitzer, welche noch mit der Zahlung der Feuer-Societäts-Beiträge für die Zeit vom 9. Februar bis 1. Oktober 1848 im Rückstande sind, fordern wir hiermit auf: diese Beiträge nunmehr ohne weiteren Verzug zu unserer Instituten-Haupt-Kasse einzuzahlen, um sich Kosten zu sparen und uns der Nothwendigkeit zu überheben, die Einziehung zwangsweise, mit welcher die Exekutoren bereits beauftragt sind, zu bewirken.

Breslau, den 6. September 1849.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Sitzung der Handelskammer

Dinstag den 11. September Nachmittags 6 Uhr im Börsengebäude.

Wichtigere Vorlagen:

1. Anträge wegen Feststellung der Produktenpreise und Ordnung des Mäklerwesens;
2. Feststellung der Form der beim Getreideabmessen nöthigen Streichhölzer;
3. Anträge wegen Ausdehnung des Transit-Tarifs der Hamburg und Breslau verbindenden Eisenbahnen auf den direkten Verkehr zwischen beiden Städten.

Breslau, den 8. Sept. 1849. Molinari.

Die Herren Mitglieder der konstitutionellen Bürger-Ressource werden ersucht, sich zur Wahl des Vorstandes und zu wichtigen Berathungen Montag den 10. d. M. Abends um 7 Uhr im Saale des Weiß-Springerschen Lokals einzufinden. — Die Mitglieds-Karte ist am Eingange vorzuzeigen.

**Der Vorstand
der konstitutionellen Bürger-Ressource.**

Der evangelische Verein

versammelt sich Montag den 10. September Abends 7 Uhr im Elisabet-Gymnasium. Hauptgegenstand: Besprechung über die Gemeindeordnung der hiesigen Hofkirche.

Dinsstag den 11. September, Abends 7 Uhr, im Café restaurant:

nicht öffentliche Generalversammlung

der Mitglieder des deutschen Volks-Vereins.

Der Vorstand.

Verein zum Schutze der oberschlesischen Berg- und Hütten-Industrie.

General Versammlung Sonntag den 16. d. M., 9 Uhr früh, im Hüttengasthofe **zu Königshütte.**

Ratibor, den 5. September 1849.

Dr. Kuh, i. V.

An gütigen Gaben sind bei der Expedition der Breslauer Zeitung eingegangen:

Für die Abgebrannten zu Szymborze bei Inowrazlav: von J. H. 1 Rtlr., W. G. 10 Sgr., C. M. P. 10 Sgr., Hrn. Winkler 1 Rtlr., D. H. 5 Sgr., S. 20 Sgr., G. 15 Sgr., C. F. L. in Freystadt 1 Rtlr.; zusammen 5 Rtlr.

Für die Abgebrannten zu Brody: von S. 20 Sgr., Herrn C. J. Kudraß 1 Rtlr., T. P. 5 Sgr.

Die zu bevorstehenden hohen Festtagen noch unbesetzten Synagogen-Stellen werden in den Tagen vom 10. bis 14. d., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr vergeben und ersuchen wir Alle, welche Synagogen-Stellen wünschen, in diesem Termine sich gefälligst in der großen Synagoge einzufinden.

Mit dieser Anzeige verbinden wir zugleich die Bemerkung, daß unsre Beamte streng angewiesen sind, nur Stellen-Besitzern den Eintritt zu gestatten.

Der Vorstand der großen Synagoge in Breslau.

Theater-Nachricht.

Sonntag: Viertes Gastspiel des kgl. sächs. Hof-Opernsängers Herrn **Tichatscheck** aus Dresden. **„Die Hugenotten.“** Große Oper in 5 Aufzügen, Musik von Meyerbeer. Raoul, Herr Tichatscheck.

Montag, zum 3ten Male: **„Die lustigen Weiber von Windsor.“** Lustspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von Fr. Bassermann.

H. 11. IX. 7. J. □ II.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Poleck, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 7. Septbr. 1849.

Koch, Ober-Gerichts-Assessor und Spezial-Kommissarius.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend um halb zwölf Uhr ist meine geliebte Frau Fanny, geb. Prausnitzer, von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden.

Liegnitz, den 8. September 1849.

Dr. Leopold Kronecker.

Todes-Anzeige.

Am 5. d. Mts. früh 6 Uhr verschied im Bade zu Reinerz an der Lungenschwindsucht im 43sten Lebensjahre außerordentlich sanft, unsere innigst geliebte unvergeßliche Tochter und Gattin, die Frau des Ober-Post-Sekr. Fleischer, geb. Amalie Hahn, aus Groß-Glogau. Wer die Entschlafene kannte, wird unsern gerechten grenzenlosen Schmerz ermessen können.

Ruhe sanft Verklärte, Deine Tugenden verdienen es.

Reinerz u. Reichenbach, den 6. Sept. 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 4ten d. M., Morgens 3 Uhr, starb im Kantonnements-Quartier zu Radzionkau, Kreis Beuthen, ein von uns allen geliebter und hochgeschätzter Kamerad, der Hauptmann und Kompagnie-Chef Ernst v. Stwolinski. Diesen für uns wahrhaft schmerzlichen Verlust zeigen wir hierdurch an.

Neisse, den 5. September 1849.

Das Offizier-Corps des königlichen 22sten Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

Das heute früh, nach 25-wöchentlichen Krankenlager, erfolgte sanfte Hinscheiden meiner lieben Frau Johanna Dorothea, geb. Lochert, zeige ich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 8. September 1849.

Franz Fischer, Tischlermeister.

Todes-Anzeige.

Unser uns am 19ten v. Mts. geborenes Töchterchen ist uns heute durch den Tod wieder entrissen worden. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies tief betrübt hiermit ergebenst an.

Brieg, den 7. September 1849.

Prediger Heyn nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh 5 Uhr entriß uns die Cholera unsern theuern Gatten und Vater, den königl. Kreisgerichts-Rath Eduard Krause, nach kurzen, aber schweren Leiden. Ich widme diese Anzeige allen fernen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, und bitte um stille Theilnahme.

Stettin, den 4. Septbr. 1849.

Amalie Krause, geb. Bogdahn, nebst sieben unerzogenen Kindern.

Sowohl unserm vollständigen **Musikalien-Leih-Institut,** als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen **Lesebibliothek** können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Ankündigung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß meine neu erfundenen **sehr berühmten Gehör-Instrumente (Abraham's Porte voix en miniature)** für Schwerhörige, **allein echt** und **unverfälscht** zu haben sind:

in Aachen bei Herrn **Abraham,** Straße Neupforte Nr. 885,

in Brüssel (Belgien) bei Herrn **Abraham,** Rue Neuve St. Justine Nr. 34, Faubourg de Namur,

in Frankfurt a. M. bei Herrn **Zentner,** per Adr. der Expedition der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung.

Brüssel u. **Aachen,** im Septbr. 1849.

B. Abraham.

Offene Lehrlings-Stelle! Ein anständiger, gebildeter und gut gewachsener Knabe von außerhalb, kann in einer der größten Conditoreien hierorts sofort, und zwar ohne Lehrgeld, placirt werden. Näheres im Commissions-Bureau von

E. Berger, Bischofsstr. 7.

Tauenzienstraße 38, 2 Treppen rechts, können Mädchen in weiblichen Arbeiten für und ohne Honorar unterrichtet werden.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau (Ring Nr. 47.)

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Ueber das Eigenthumsrecht an den unterirdischen

Mineralschätzen,

und die Reformen, welche die Gesetzgebung in Ansehung desselben zu bewirken hat.

Von **G. N. Bauer,** k. sächs. Bergrath.

Gr. 8. Freiberg. J. G. Engelhart. Geh. 8 Sgr.

Neue, nützliche Bücher.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Payen's Gewerbs-Chemie; Handbuch für Gewerbsschulen und zum Selbst-Unterricht. Für Deutschland bearb. von Prof. Dr. H. Fehling. 5 Lief. von zusammen 40 Bogen mit 100 Holzschnitten und 32 Quarttafeln. Erste Lieferung. 15 Sgr.

Schmidt, Dr., Mineralienbuch, oder allgemeine Beschreibung der Mineralien. 6 Lief. von zusammen 24 Bogen Text und 44 color. Tafeln. 1ste und 2te Lief., à $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Buch der Welt. Ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder- und Völkerkunde, Weltgeschichte und Götterlehre. Jährlich 12 Lief., mit 12 Stahlst. und 36 color. Tafeln in 4. 8te Lief. 10 Sgr.

Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde. Neue Zeitschrift für Garten- und Blumenkunde, und Gärtner. Herausg. von W. Neubert. 1849. 3s Quartal, mit 3 color. u. 3 schwarzen Taf. Br. 15 Sgr.

Der Jahrgang 1848, so wie die Monate Januar bis Juni 1849, sind noch vollständig durch jede Buchhandlung zum Subscriptions-Preise zu haben. Vorräthig namentlich bei **Ferd. Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), G. Ph. Aderholz, Max u. Komp., Schulz u. Comp. in **Breslau,** A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin.

In Carl Jügel's Verlag in Frankfurt ist jetzt vollständig erschienen und bei **Ferd. Hirt in Breslau** (Naschmarkt Nr. 47) vorräthig, so wie durch A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin zu beziehen:

Album der deutschen Nationalversammlung.

Enthaltend 45 Portraits der einflußreichsten Mitglieder aller Parteien.

Nach Seib's Lichtbildern gezeichnet und lithographirt von

H. Hasselhorst, Ph. Winterwerb und Andern.

Mit einem illustrirten Titelblatt und einem Grundriß des Innern der Paulskirche.

Prachtwerk in groß Folio, elegant gebunden. Preis 15 Rthlr. preuß. Cour.

Die erste deutsche National-Versammlung ist bereits ein der Geschichte angehörendes Ereigniß, dessen Resultate zu entwickeln der Zeit zur Aufgabe verbleibt. — Das deutsche Volk hat hier zum ersten Male durch seine Vertreter seine Stimme frei erhoben, und wieder ist es die Zeit, die den Inhalt seiner Reden sichten wird — das Rechte wird bleiben und zur Geltung kommen; das Unlautere ist verhallt und wird der Vergessenheit übergeben werden. Die Männer aber, die hir mit Muth und Ausdauer je nach ihrer Ueberzeugung und Verständniß des Volkes Rechte wahrten, verdienen ein sichtliches Denkmal, was ihnen mit diesem Album gestiftet ist. Alle Parteien sind durch ihre markantesten Redner darin vertreten und die Auffassung ihrer Bildnisse — als Kniestücke — eine eben so würdige wie sprechend ähnliche. Wer dem letzten, inhaltsschweren Jahre noch eine frische, lebendige Erinnerung bewahrt, — und welcher ächte Deutsche sollte das nicht, — der wird auch an diesem Werke ein ständiges Interesse nehmen, und darum sollte es in keiner öffentlichen Bibliothek fehlen; Diejenigen aber, welche selbst mitwirkend in der Paulskirche gesessen, werden es als ein Andenken begrüßen, das wohl keine Zeit zu verwischen vermögen wird.

Die markantesten Portraits dieser Sammlung sind: Heinr. v. Gagern, Ed. Simson, Dr. Reh, E. M. Arndt, General Auerswald, Bassermann, v. Beckerath, Prof. Beseler, Dahlmann, Detmold, Fallati, Heckscher, Hergenhahn, Wilh. Jordan, Lichnowski, Mathy, v. Radowitz, Riesser, Schmerling, Soiron, Stedmann, Vincke, Welcker, Wurm, Rob. Blum, Eisenmann, Eisenstuck, Fröbel, Giskra, Itzstein, Kirchgeßner, Mittermaier, Raveaux, Schüler aus Jena, Heinr. Simon, Ludw. Simon, Uhland, Venedey, Vogt, Wesendonck und Andere mehr.

Das in Weimar bei F. Jansen erscheinende

Journal für moderne Stickerei,

Mode und weibliche Handarbeiten,

herausgegeben von **Natalie v. Herder,**

bringt in monatlichen Heften **in höchst eleganter Ausstattung:**

1) ein sauber kolorirtes Muster für Buntstickerei;
2) ein in Kupfer gestochenes Pariser Modebild;
3) einen großen Bogen mit Mustern für Weißstickerei, Putzgegenstände aller Art, Schnittmuster (Patronen), Möbel, Dekorationen 2c.;
4) einen halben Bogen mit erklärendem Text zu den Mustern und neuen weiblichen Handarbeiten;
5) ein Feuilleton mit Novelletten, dem neuesten Pariser Modenbericht und einem „Nippestisch“ aus der Zeitgeschichte;
6) sehr häufig in Extra-Beilagen musikalische Compositionen für Klavier und Gesang, kolorirte Möbel- und Draperie-Muster und andere praktische Gegenstände;

kostet auf ein Quartal **nur 18 gGr.,** und es werden vom 1. Oktober d. J. an (sowie auch auf die früher erschienenen Quartale und Jahrgänge seit 1844) von allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt.

In **Breslau** von **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20.

Im Selbstverlage ist erschienen und Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 37b zu haben:

Der Frachtfuhr-Verkehr in Breslau.

Neu aufgenommen von **Otto Becker.**

Preis 10 Sgr.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums hat Herr Kaufmann **C. G. Ossig,** Nikolaistraße Nr. 7, die Güte, den Verkauf dieses Verzeichnisses zu besorgen.

Bücher.

L. Barschak, Horrwitzsche Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Ecke der Stockgasse, verkauft: Okens Naturgeschichte, 14 Bd. nebst 24 Hft. Abbildungen, Ldpr. 40 f. 25 Rthlr.; Pierer's Universal-Lexikon, 34 Bd. und Atlas f. 18 Rthlr.; Göthe's Werke, 40 Bd. f. 16 Rthlr.; desgl. 55 Bd. f. 12 Rthlr.; Humboldt's Cosmos, 2 Bd. f. $4\frac{1}{2}$ Rthlr.; Marx Kompositionslehre, 1. u. 2. Bd. f. 4 Rthlr., den 2 Bd. f. 2 Rthl., den 4. Bd. für 2 Rthlr.; Sporschils Chronik f. $3\frac{1}{2}$ Rthlr.; Jöndl's landwirthschaftliche Baukunst, 3 Bd. nebst Atlas f. 10 Rthl.; Stunden der Andacht f. Israeliten v. Dr. Rosenfeld, 3 Bd. f. 2 Rthlr.; Musikalien, wie ältere und neuere Werke in schönster Auswahl.

Zur gütigen Beachtung.

Das große Damen-Mäntel-Lager Berlins,

Ohlauer-Straße im blauen Hirsch,

empfiehlt zum bevorstehenden Markt ein reichhaltig assortirtes Lager der elegantesten und neuesten Erscheinungen, als: Herbst- und Winter-Mäntel, Bournusse, Mantillen, Mantelets, Visites in Sammet, Changeant, Moiré, Atlas, Taffet, halb und ganz, einfarbigen wollenen Stoffen, nach den allerneuesten diesjährigen Wiener und Pariser Modells sauber und eigen angefertigt. Die Preise werden sehr billig gestellt.

Bekanntmachung

wegen Holzverkauf aus königl. Forsten.

Durch unseren Kommissarius, den Forst-Inspektor, Regierungs- und Forst-Assessor Pfeil, sollen

1) am 18ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, die auf der Oder-Ablage an der Lindener Fähre vorhandenen Brennhölzer, bestehend in:

$957\frac{1}{4}$ Klaftern Eichen-Scheitholz,
$132\frac{1}{4}$ " Rüstern-Scheitholz,
15 " Buchen Scheitholz,
$37\frac{1}{2}$ " Erlen-Scheitholz,
241 " Linden-Scheitholz,
10 " Weiden-Scheitholz,
42 " Aspen-Scheitholz,
$58\frac{1}{2}$ " diverse Rumpen,
$59\frac{1}{4}$ " Knüppelhölzer und
$347\frac{1}{4}$ Schock Reisig

an der Lindener Fähre, so wie

2) am 19ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, die auf der Jeltscher Holz-Ablage aufgesetzten Brennhölzer bestehend in:

$43\frac{1}{2}$ Klaftern Weißbuchen-Scheith.,
$2\frac{1}{2}$ " Rothbuchen-Scheith.,
520 " Erlen-Scheitholz,
128 " Birken-Scheitholz,
$31\frac{1}{2}$ " Linden-, Aspen-Scheitholz,
$298\frac{1}{4}$ " Kiefern-Scheitholz,
$363\frac{3}{4}$ " Fichten-Scheitholz u.
$164\frac{3}{4}$ " diverse Knüppelhölzer

im königlichen Forsthaus Jeltsch bei Ohlau, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden in dem Termine zur Einsicht vorgelegt werden, auch können selbige schon früher in unserer Forst-Registratur im Regierungsgebäude während den Dienststunden eingesehen werden.

Breslau, den 6. September 1849.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung

wegen öffentlichen meistbietenden Verkaufs von Brennhölzern auf den Stoberauer Holz-Ablagen.

Auf der königl. Holzablage zu Stoberau und an den Flößbächen bei Althammer und Raschwitz sollen den 17. September c. die daselbst aufgesetzten Brennhölzer, bestehend in

$53\frac{1}{2}$ Klafter Eichen-Scheit-,
21 " Weißbuchen- u. Eschen- do.
$512\frac{3}{4}$ " Birken- do.
$344\frac{1}{2}$ " Erlen- do.
10 " Aspen- do.
$2142\frac{1}{4}$ " Kiefern- do.
$1326\frac{3}{4}$ " Fichten- do.
$56\frac{1}{2}$ " diverse Rumpen-
$437\frac{1}{4}$ " " Knüppelhölzer

durch unsern Kommissarius, den Forst-Inspektor, Regierungs- und Forst-Assessor Pfeil meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden in dem Termine zur Einsicht vorgelegt werden, auch können selbige schon früher in unserer Forst-Registratur im Regierungsgebäude, während der Dienststunden eingesehen werden.

Breslau, den 30. August 1849.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Der auf den 12. d. M. in Neudorff bei Krotoschin anberaumte Termin zum Verkauf von 50 Stähren wird aufgehoben.

Krotoschin, den 7. Sept. 1849.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Vermiethung.

Das der hiesigen Stadt-Gemeine gehörige, Neue Sandstraße Nr. 1 gelegene Stadt-Zollhaus am Sandthore, soll vom 1. Januar künftigen Jahres ab anderweitig auf 3 Jahre vermiethet werden.

Wir haben deshalb einen Termin auf

den 15. September d. J.

anberaumt, und laden Miethslustige ein, an diesem Tage **früh 10 Uhr** auf unserem rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen können 8 Tage vor dem Termine in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 30. August 1849.

Der Magistrat.
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb acht Monat noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leih-Amte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 24. August 1849.

Das Stadt-Leihamt.

Reife Weintrauben

habe ich wieder eine Quantität aus Ungarn erhalten, à Pfund 3—4 Sgr., und nehme ich auch Versendungen an. Auch sind 2 Flügel, dabei ein aufrechtstehender, und eine Drehorgel, in gutem Zustande, zu verkaufen: Maler-Gasse Nr. 11, unter den großen Fleischbänken, bei Adelt.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Tischlergeselle Julius Grünig ist der Theilnahme an dem Aufruhr am 6. und 7. Mai d. dringend verdächtig und hat sich gleich nachher entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthalt zu ermitteln gewesen ist. Es werden alle Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, im Betretungsfalle festnehmen, und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an die hiesige Gefängnißexpedition abliefern zu lassen. Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit versichert.

Breslau, den 7. September 1849.

Königliches Stadtgericht. Abtheilung für Strafsachen.

Signalement des Tischlergesellen Julius Grünig: Alter 29 Jahre; Religion, christkatholisch; von mittlerer Größe; Haare, braun; Augen, grau; Augenbraunen, braun; Gesichtsfarbe, blaß; Nase und Mund, gewöhnlich; Bart, braun; Zähne, unvollständig; Sprache, deutsch; Bekleidung zur Zeit der Entfernung unbekannt.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Dr. med. Heinrich Otto Engelmann ist der Theilnahme an dem am 6. und 7. Mai d. hierselbst stattgefundenen Aufruhr verdächtig und hat sich von hier entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthalt zu ermitteln gewesen ist. Es werden alle Civil- und Militär-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, im Betretungsfalle festnehmen, und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an die hiesige Gefängniß-Expedition abliefern zu lassen. Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit versichert.

Breslau, den 7. September 1849.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Signalement des Dr. med. Heinrich Otto Engelmann: Alter, 33 Jahre; Religion, christ-katholisch; geboren zu Neisse; von mittlerer Größe; Haare, braun; Augen, grau; Augenbraunen, braun; Kinn, rund; Gesichtsfarbe, blaß; Bart, braun; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch. Bekleidung zur Zeit seiner Entfernung unbekannt.

Chaussee-Material-Verdingung.

Den 19. September d. J., von 8 bis 12 Uhr, werden nachstehende Chaussee-Bau-Materialien zur Unterhaltung für das Jahr 1850 an den Mindestbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung Einer königl. hochlöbl. Regierung zu Ohlau, Schloßplatz in der Wohnung des Unterzeichneten verdungen.

Als:

Auf der oberschlesischen Chaussee:

a) zwischen Rothkretscham und Grebelwitz 300 Schachtruthen Feldsteine;
b) zwischen Grebelwitz, Baumgarten und Rosenhain 602 Schachtruthen Feldsteine;
c) zwischen Heidau und Brieg 32 Schachtruthen Basalt-Steine;
d) zwischen Brieg und der oppelner Regierungsgrenze 86 Schachtruthen Basaltsteine;
e) zwischen Radwanitz und Grebelwitz
   Lehm . . . . 38 Schacht
   und scharfkörnigen Kies . 76 „
f) zwischen Grebelwitz und Ohlau
   Lehm . . . . 45 „
   und scharfkörnigen Kies . 90 „
g) zwischen Ohlau und Rosenhain
   Lehm . . . . 17 „
   und scharfkörnigen Kies . 34 „

Auf der Neisser Chaussee:

h) zwischen Rosenhain und der oppelner Regierungsgrenze bei Zindel 207 ½ Schachtruthen ganz rein ausgesiebten Kies.

Ohlau, den 25. August 1849.

Der königliche Wegebau-Inspektor
Viebig.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung der königl. Intendantur des 6. Armeekorps sollen die für das hiesige königl. Garnison-Lazareth erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse, deren ungefähre Bedarfs-Quantitäten hier unten angegeben sind, für das Jahr 1850 im Wege der Submission resp. Licitation beschafft werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf

den 25. September d. J., Vorm. 9½ Uhr,

in dem Geschäftslokale des oben genannten Lazareths — Bürgerwerder Nr. 19 — anberaumt, und werden kautionsfähige qualificirte Lieferungslustige hierdurch aufgefordert, ihre Lieferungs-Offerten versiegelt, portofrei und mit dem Vermerk: „Lieferungs-Anerbietung“ versehen, bis zum gedachten Tage an uns einzureichen.

An diesem Tage, Vormittags 9½ Uhr, werden wir die eingegangenen Lieferungs-Offerten in Gegenwart der verschiedenen Lieferungslustigen eröffnen, und falls das Submissionsverfahren den diesseitigen Erwartungen nicht entsprechen sollte, dasselbe sofort in ein Licitationsverfahren umwandeln. Der Mindestfordernde bleibt bis zum Eingange höherer Genehmigung an seine Offerte gebunden. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die speziellen Lieferungsbedingungen, welche dem später abzuschließenden Kontrakte zum Grunde gelegt werden, können jederzeit in unserem oben näher bezeichneten Geschäfts-Lokale eingesehen werden, und wird nur noch bemerkt, daß jeder Unternehmungslustige im Termine eine Kaution in Staatsschuldscheinen oder schlesischen Pfandbriefen zum Betrage des zehnten Theils des ganzjährigen Lieferungs-Quantums zu deponiren hat.

Ohngefähre Bedarfs-Quantitäten für das Jahr 1850.

1) 25000 Quart Weißbier.
2) 30 Schfl. weiße Bohnen.
3) 350 Quart Kornbranntwein.
4) 50000 Pfund gebeuteltes Roggenbrod.
5) 3000 Pfund Butter.
6) 30 Schfl. Erbsen.
7) 200 Schock Eier.
8) 3000 Pfund Kalbfleisch.
9) 35000 Pfund Rindfleisch.
10) 10 Schfl. Buchweizengries.
11) 35 Schfl. Weizengries.
12) 35 Schfl. Graupe, mittelfein.
13) 20 Schfl. Hafergrütze.
14) 300 Stück Heringe.
15) 2 Ctnr. Kaffee.
16) 1000 Quart Milch.
17) 1000 Quart Sahn.
18) 4 Pfund gebackene Aepfel.
19) 6 Pfund gebackene Kirschen.
20) 1500 Pfund gebackene Pflaumen.
21) 35 Ctnr. Reis.
22) 10 Pfund Sago.
23) 20000 Pfund Semmel.
24) 5000 Pfund Weizenmehl.
25) 300 Quart Rothwein.
26) 300 Quart Franzwein.
27) 30 Quart Essig.
28) 400 Stück Zitronen.
29) 800 Pfund Zucker.
30) 16 Ctnr. Reisgries.
31) 20 Ctnr. Faden-Nudeln.

Breslau, den 7. September 1849.

Königliche Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Erben des verstorbenen Kaufm. J. F. Negenborn beabsichtigen, die ihnen zugehörigen, in der hiesigen Stadt etablirten Fabriken, nämlich:

1) das unmittelbar am schiffbaren Strom belegene Eisenwalzwerk, benannt Anna-Hütte, von zwei Dampfmaschinen getrieben, mit drei Puddelöfen und vollständigem Inventarium (das einzige Werk dieser Art in der Provinz);
2) die Vulkan-Eisengießerei mit vollständigem Inventarium und allen erforderlichen Werkstätten,

aus freier Hand zu verkaufen, und haben mich damit beauftragt, jede wünschenswerthe nähere Auskunft zu ertheilen, auch die speziellen Bedingungen mitzutheilen und Offerten entgegenzunehmen. Diejenigen, die hierauf zu reflektiren geneigt sind, ersuche ich daher, sich in portofreien Schreiben, oder persönlich, gefälligst an mich zu wenden und erlaube mir hierbei, darauf aufmerksam zu machen, daß durch die bestimmte Aussicht, in kurzer Zeit die Eisenbahn hieher geführt zu sehen, die Rentabilität dieser Fabriken wesentlich gesichert wird.

Königsberg in Pr., den 27. Aug. 1849.

Cruse, Rechts-Anwalt.

Anzeige.

Mehreren Anfragen zu begegnen, mache ich hierdurch bekannt, daß Hr. F. W. Bödecker jun., C. Aug. Steinecken Nachfolger in Bremen, im Laufe der Saison nach Valdivia, Rio de Janeiro, San Francisco und Port Adelaide noch verschiedene Schiffe expediren, den Expeditions-Termin aber erst später bestimmen wird. Am 15. September gehen 4 Schiffe nach New-Orleans und jeden 1sten und 15ten des Monats werden wie bisher nach den Haupthäfen der vereinigten Staaten Schiffe absegeln. Wegen den Ueberfahrtsbedingungen für Passagiere Näheres bei dem bevollmächtigten Agenten

E. Ferd. Hoffmann,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Breslau, den 1. Septbr. 1849.

Auf dem Dom. Langenbielau wird zu Term. Michaelis d. J. ein Wirthschafts-Eleve in Pension genommen. Reflektirende hierauf können sich bei dem Unterzeichneten melden.

Langenbielau, den 6. Septbr. 1849.

Rudschützky, Wirthschafs-Inspektor.

Feuerfeste Geldspinde!

mit Brama- und Schubschloß, gegen Einbruch vor Dieben schützend, empfiehlt zu soliden Preisen der Verfertiger:

Aug. Nachtigall,
Schlossermeister in Berlin, Mohrenstraße 7.

Ein gesitteter Knabe von Außerhalb, welcher die Conditorei erlernen will, findet ein Unterkommen. Bedingungen erfährt man Ohlauer Straße 77. J. Müller.

Eltern, welche ihre Kinder nach Breslau in Pension zu geben gesonnen sind, erfahren Näheres beim Subsenior zu St. Maria Magdalena, Hrn. Ulrich.

Montag, den 10. September:

grosses Volksconcert im Wintergarten

nebst

Brillant-Feuerwerk von Schwiegerling.

Anfang des Concerts 4 Uhr, des Feuerwerks 7½ Uhr.

Eintritts-Billets (zu haben in der Musikalienhandlung von O. B. Schuhmann, Albrechts-Strasse No. 53) kosten 2½ Sgr. **Da der Ertrag zur Unterstützung nothleidender Brüder bestimmt ist,** wird auch jede Mehrzahlung willkommen sein.

Das Comité.

Es ist uns jetzt von einem königl. hohen Ministerio die Erlaubniß geworden, eine neue Theater-Abonnements-Lotterie für die Monate Oktober, November, Dezember d. J. zu eröffnen. — Wie die früheren gewährt auch diese nächste Theater-Lotterie jedem der Abnehmer nicht etwa blos für den vollen Betrag des Looses von 2 Rthl. Theater-Billete, sondern **mehr als dieses, wirklichen Gewinn.**

Es finden jedoch bei der nächsten Abonnements-Lotterie die beiden Aenderungen statt, daß nicht 6000, sondern nur 3000 Loose ausgegeben werden.

Ferner ist, da sich der Wunsch eines geehrten Publikums allgemein dahin aussprach, die Zahl der Mittel-Gewinne ansehnlich vermehrt worden, wie aus nachstehendem Plane hervorgeht.

Die Verloosung beginnt Sonnabend den 22. Septbr. d. J.

Loose à 2 Rthl. sind von heute ab im Theater-Bureau und im Comptoir, Herrenstraße Nr. 28, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu haben.

Plan

zur Verloosung eines Abonnements auf 70, im Laufe der Monate Oktober, November, Dezember d. J. im hiesigen Stadt-Theater zu gebende Vorstellungen.

Es werden 3000 Stück Loose à 2 Rthl. ausgegeben und fallen darauf eben so viele Gewinne, welche folgendermaßen eingetheilt sind:

Anzahl		Rthl.	Sgr.		Rthl.	Sgr.
1	Gewinn im Werthe von	50 Rthl.	— Sgr.	. . . .	50 Rthl.	— Sgr.
1	„ „ „ „	43 „	10 „	. . . .	43 „	10 „
3	„ „ „ „	30 „	— „	. . . .	90 „	— „
15	„ „ „ „	20 „	— „	. . . .	300 „	— „
30	„ „ „ „	15 „	— „	. . . .	450 „	— „
50	„ „ „ „	8 „	— „	. . . .	400 „	— „
100	„ „ „ „	5 „	— „	. . . .	500 „	— „
300	„ „ „ „	3⅓ „	— „	. . . .	1000 „	— „
1000	„ „ „ „	2⅔ „	— „	. . . .	2666 „	20 „
1500	„ „ „ „	2⅓ „	— „	. . . .	3500 „	— „
3000 Gewinne.				Zum Betrage von	9000 Rthl.	

Für die Beträge der einzelnen Gewinne erhält der Gewinner Bons, welche im Theater-Bureau des

Morgens von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr

gegen beliebige zu wählende Plätze umgetauscht werden.

Abends können, der nöthigen Kontrole wegen, keine Bons angenommen werden.

Die Billets sind nur für diejenigen Vorstellungen gültig, für welche sie eingelöst werden.

Die resp. Inhaber der Bons können dieselben zu jeder beliebigen Abonnements-Vorstellung während der ganzen Dauer des Abonnements, welches, wie bereits oben erwähnt, siebzig Vorstellungen umschließt, verwenden, so weit die Plätze für die jedesmalige Vorstellung ausreichen.

Bei zu großem Andrange wird für eine baldige Wiederholung der gewünschten Vorstellung Sorge getragen werden.

Breslau, im September 1849. **Die Theater-Direktion.**

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Die siebente ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft soll am Freitag

den 28. September a. c.

in Dresden abgehalten werden. — Die Herren Aktionäre werden hiermit eingeladen, am genannten Tage zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags auf der innern Pirnaschen Gasse im Hause Nr. 6 und zwar im kleinen Saale der Harmonie-Gesellschaft, der hierzu gütigst überlassen wurde, sich einzufinden, sodann bei den requirirten Herren Notarien ihre Aktien vorzuzeigen und die als Legitimation und zu dem Eintritt in die Versammlung dienenden Stimmkarten, worauf die Zahl der einem Jedem nach § 48 der Statuten zukommenden Stimmen bemerkt werden wird, in Empfang zu nehmen.

Mit Punkt 10 Uhr wird der Sitzungssaal geschlossen, worauf sofort die Verhandlung beginnt.

Die Gegenstände der Tagesordnung, die zum Vortrag und respektive zur Beschlußfassung kommen, sind:

1) Der endliche Bau- und der Geschäftsbetriebs-Bericht des Jahres 1848.
2) Die Wahl für die ausgeschiedenen (wiederum wählbaren) Mitglieder des Gesellschaftsausschusses und zwar:
   Herr Bankdirektor Heinrich Poppe aus Leipzig,
   Herr Kaufmann Echtermeyer aus Dresden,
   Herr Advokat Friedrich August Lehmann aus Bautzen,
   von welchen statutengemäß die General-Versammlung zwei, der Ausschuß in sich den dritten zu wählen hat.
3) Vortrag über die verfallenen Aktien und Beschlußfassung hierüber.
4) Bericht der von der letzten General-Versammlung zu Revision der Statuten niedergesetzten außerordentlichen Deputation und respektive Beschlußfassung über verschiedene eventuelle Anträge.

Der gedruckte Bau- und Geschäftsbericht mit Rechnungs-Abschluß ist nach § 50 der Statuten vom 18. September d. J. an in unserm Hauptbureau, Antonstadt, Antonstraße, Bahnhof daselbst zu erhalten.

Dresden, den 26. August 1849.

Das Direktorium
der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft
Anton Freiherr von Gablenz.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die zu der Prioritäts-Obligation Ser. II. Nr. 33,456 der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen 15 Coupons pro 1. Juli 1849 bis 1. Juli 1856 sind nach der Anzeige des bisherigen Besitzers verloren gegangen. Auf dessen Antrag fordern wir in Gemäßheit des 4. Nachtrages vom 19. Dezember 1848 zu unserm Gesellschafts-Statute ad § 28 den etwanigen Inhaber der bezeichneten Coupons hierdurch auf, solche an uns einzusenden, oder die etwanigen Rechte auf dieselben geltend zu machen, widrigenfalls die gerichtliche Amortisation der Coupons beantragt werden wird, die nach der allegirten Bestimmung des Statuts erfolgen muß, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von 3 zu 3 Monaten publizirt und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaniger Rechte nicht spätestens binnen 3 Monaten nach der letzten Aufforderung bewirkt ist.

Berlin, den 4. September 1849.

Die Direktion
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Wegen **Auflösung** des

Gold- und Silberwaaren-Geschäfts

Schweidnitzer Straße Nr. 46, Marstallgassen-Ecke,

werden die sämmtlichen Vorräthe zu und unter dem Kostenpreise verkauft.

Glasschränke, Ladentisch ꝛc. sind daselbst billig zu haben.

Janus,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Die Nothwendigkeit der Benutzung von Lebens-Versicherungs-Anstalten hat sich nicht bald besonders für solche, denen das Glück Kapital und Grundbesitz versagte, so entschieden herausgestellt, als gerade in der jetzigen Zeit.

Die Gefahren des Lebens sind durch die politischen Zustände und die größere Empfänglichkeit für epidemische Krankheiten drohender geworden, und die Aussichten für unbemittelt Hinterbleibende trüber als je.

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft **Janus** unternimmt es unter den **billigsten** Bedingungen Kapitalien zu versichern. Wer bei derselben die Summe von **Eintausend Reichsthaler** versichert, hat **monatlich** nur zu zahlen, wenn er beim Eintritt alt ist:

25 Jahr:	**30** Jahr:	**35** Jahr:	**40** Jahr:	**50** Jahr:
1 Thlr. 20½ Sgr.	1 Thlr. 27½ Sgr.	2 Thlr. 5¾ Sgr.	2 Thlr. 16¼ Sgr.	3 Thlr. 16 Sgr.

Diese Beiträge bleiben für die ganze Dauer der Versicherung gleich, und werden Nachschüsse niemals verlangt, während eine Betheiligung am Gewinne der Gesellschaft mit $\frac{7}{10}$ geschehen kann.

Neue Versicherungs-Anmeldungen v. 1. Jan. bis 8. Aug. 1849 1,253,915 Mark Banco.

Grund-Kapital und Oeffentlichkeit der Verwaltung bürgen für die Sicherheit. Statuten und Prospekte sind bei den Unterzeichneten **unentgeltlich** zu haben.

Lübbert & Sohn, Junkernstraße Nr. 2. **B. Boas,** Junkernstr. Nr. 27, **A. Geisler,** Schuhbr. Nr. 57, } **in Breslau.**

Louis Kreißler in **Liegnitz.**

W. A. Ackermann in Namslau.	E. Lubowski in Gleiwitz.
A. Bacher in Raudten N.-Schl.	G. Matthées in Grünberg.
H. Blanzger in Brieg.	J. Pappenheim in Tarnowitz.
Sigism. Berliner in Groß-Glogau.	H. Raymond in Lüben.
Heinr. Brüchner in Goldberg.	L. Raymond in Seidenberg.
Dreyschuch, Registrator, in Löwenberg.	J. L. Schmäk in Bolkenhain.
Pfeffer, Senator, in Guhrau.	L. Sachs jun. in Guttentag.
R. W. Pflücker in Waldenburg.	L. Simmel in Neumarkt.
E. B. Gerste in Görlitz.	J. S. Teichmann in Neisse.
Theodor Glogner in Haynau.	A. Tschirch in Jauer.
C. Henning in Rothenburg.	Ferd. Warmuth in Steinau a. O.
J. Hoeniger in Rybnick.	Weber, Schornsteinfegmstr., in Strehlen.
J. Hoffmann, Kommissionär, in Glatz.	C. Weinmann in Hirschberg.
E. Junghans sen. in Schweidnitz.	Fr. Wm. Weiß in Reichenbach.
Kuchler, Kämmerer, in Nimptsch.	

Dienstag den 11. September 1849

Eröffnung des Wiener Elisiums,

oder der unterirdischen Wunderwelt,

Schuhbrücke Nr. 34,

mit 3 in verschiedenen Lokalen gut besetzten Orchestern.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Entree pro Person 10 Sgr.

Zur Bequemlichkeit eines verehrten Publikums werden Billets und Programms in den Musikalien-Handlungen der Herren

Bothe und Bock, Schweidnitzer-Straße,
Scheffler, vormals Cranz, Ohlauer-Straße,
F. E. C. Leuckart, Schuhbrücke,

und Abends an der Kasse ausgegeben; zu jedem Billet wird ein Programm ertheilt

Heinrich Lewald.

Echte Thibets, 8/4 breit, schwarz, kornblau, dunkelgrün, kirschbraun und modefarben, in feinster Qualität, à 16 Gr. pro Berliner Elle.

Schwarze Camlotts, 7/4 breit, mit schönstem Glanz, à 6, 7 und 8 Sgr. pro Berliner Elle.

Halb-Lamas, Crep-Cameleons und andere moderne ganz und halbwollene Herbst- und Winter-Kleiderstoffe, das vollständige Kleid 3, 3½ und 4 Rthl.

Kleider-Kattune und auch Nessels, in ganz neuen und schönsten Mustern, à 2½, 3 und 4 Sgr. pro Berlin. Elle.

Umschlagetücher für den Herbst und Winter, 1/4 groß, à 1½ und 2 Rthl.; kleinere für Mädchen à 15, 20 u. 25 Sgr.

Double-Shawls in schwerster Qualität à 3½, 4 und 4⅓ Rthl., empfiehlt die Modewaaren-Handlung

Ring und Blücherplatz-Ecke, im Weinkaufmann Philipp'schen Hause.

Unter Bezugnahme auf den in allen hiesigen Musikalien-Handlungen sowie bei mir zur Einsicht liegenden Prospektus zeige ich hiermit ergebenst an, daß das von mir gegründete

Institut zur gründlichen Erlernung des Gesanges

am 1. Oktober d. J. in meiner neuen Wohnung, **Altbüßer Straße Nr. 45,** eröffnet wird. Bis dahin finden die Anmeldungen in dasselbe noch Messergasse Nr. 3 statt.

Julius Hirschberg, Gesanglehrer.

Janus.

Die Empfehlung der **Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus in Hamburg,** durch den Herrn Dr. Wigand in Halle, welche ich unlängst in diesen Blättern gelesen, habe ich seitdem Gelegenheit gehabt, bestätigt zu finden, indem diese Versicherungsanstalt, eine erst nach drei Monaten zahlbare Police auf meinen Wunsch, sogleich gegen einen sehr mäßigen Disconto ohne allen Abzug an mich ausgezahlt hat.

Breslau, den 9. September 1849.

Der Rechtsanwalt und Notar **Rhau.**

Alle Gattungen gewalzten

Schroot, Posten, Kugeln, Zündhütchen,

sowie

englisches Patent- und Schießwerder-Pulver, Fürsten- und Spreng-Pulver,

empfiehlt: **Hermann Straka,** Dorotheen- u. Junkernstraße-Ecke Nr. 33.

Während des Markts

werden in der Bude Nr. 2 auf dem Blücherplatz, vis-à-vis von Blüchers Statue, folgende Gegenstände auffallend billig verkauft, als: das 1/4 Pfd. Baumwolle ungebl. 2½ Sgr., blau 3 Sgr., bunt 4 Sgr.; weiß, gute, 3—3½ Sgr., engl. 4—5 Sgr., Schafwolle, schwer Gewicht, das 1/4 Pfd. à 6—7 Sgr., rheinische, à 7—8 Sgr., die Zaspel Gnadenfreier und Glanzzwirn, à 2 Sgr., auch pr. 1½ Sgr.; Handschuhe, von 1½ Sgr. das Paar; Schuhband, 1 Sgr. d. Stück u. s. w. Der Verkauf dauert diesmal blos bis zum 14. d.

Konzerte im Wintergarten.

Die **Breslauer Theater-Kapelle** beehrt sich dem resp. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß nachdem der Restaurateur Herr Kutzner den Wintergarten übernommen hat, die Konzerte für diese Winter-Saison des Sonntags und Donnerstags in der bisherigen Weise im Wintergarten stattfinden werden.

Um mehrfachen Wünschen zu genügen, haben wir vom Anfang Oktober ab, auf 30 Sonntags- und 30 Donnerstags-Konzerte folgendes Abonnement eröffnet:

Für 30 Konzerte, gleichviel ob für Sonntag oder Donnerstag
für 1 Person 2 Rtl.
für 2 Personen 3 Rtl. 15 Sgr.
für 3 " 4 " 15 "
für 4 und 5 Personen 5 Rtl.,
für jede hinzutretende Person 1 Rtl. mehr.

Für alle 60 Konzerte zusammen:
für 1 Person 3 Rtl. 15 Sgr.
für 2 Personen 6 " — "
für 3 " 7 " 15 "
für 4 und 5 Personen 9 Rtl.,
für jede hinzutretende Person 2 Rtl. mehr.

An der Kasse ist das Entree à Pers. 5 Sgr.

Die Abonnements-Listen liegen nur allein aus: in den Musikalien-Handlungen der Herren **Ed. Bote u. G. Bock,** Schweidnitzerstraße Nr. 8 und **E. Scheffler,** vorm. Cranz, Ohlauerstraße Nr. 15.

Die Breslauer Theater-Kapelle.

Sehr beachtungswerth.

Es ist mir wiederum der Verkauf eines durchaus massiven, höchst vortheilhaft gelegenen Eckhauses nebst neugebautem Hinterhause in einer unserer größeren Provinzial-Städte zu sehr annehmbaren Bedingungen übertragen worden. Mit diesem Hause ist zu gleicher Zeit der Verkauf des darin befindlichen, seit 12 Jahren bestehenden, en gros und en détail Geschäfts, nebst Waarenlagers von Colonia-Waaren, Tabak, Wein und Rums verbunden, indem der bisherige Eigenthümer und Inhaber freiwillig sich vom Geschäft zurückzuziehen beabsichtigt. Auf portofreie Anfragen bin ich gern erbötig die näheren Conditionen mitzutheilen, mache jedoch die Herren Reflectanten im Voraus darauf aufmerksam, daß nur releen Käufern Ort und Name mitgetheilt wird.

Breslau, den 1. September 1849.

E. Ferd. Hoffmann,
Kupferschiedestraße Nr. 7.

2000 Rthlr.

sind auf ein hiesiges gut gelegenes Haus gegen Pupillarsicherheit, am liebsten zur ersten Stelle, sofort zu vergeben.

C. G. Schmidt, Taschenstr. Nr. 27b.

Jahrmarkts-Anzeige.

Die **Korb-Möbel-Waaren:** Sopha, Stühle, Blumentische, Lauben 2c., empfiehlt **H. Krause,** Korbmacher aus Liegnitz. — Stand: Riemerzeile entlang, nahe der ehemaligen Mehlbude.

Ein geprüfter israelitischer Lehrer, der bereits seit mehreren Jahren als Gemeindelehrer fungirt, auch hierüber vortheilhafte Zeugnisse nachweisen kann und auf Verlangen entsprechende gottesdienstliche Vorträge hält, sucht ein anderweitiges Engagement.

Das Nähere hierüber wird Herr Agent **E. Leubuscher** in Breslau, Nikolaistraße Nr. 31, gefälligst mittheilen.

Eine **Gouvernante,** welche in der französischen und italienischen Sprache, als auch in der orientalischen Malerei Unterricht ertheilt, sucht ein Engagement. Das Commis.-Bureau von **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

Eine stille Familie wünscht einige Knaben (jüd. Conf.) in Pension zu nehmen. Näheres bei E. Leubuscher, Nikolaistraße 31.

In die Familie eines Musiklehrers können unter sehr mäßigen Bedingungen einer auch zwei Schüler aufgenommen werden. Näheres Langeholzgasse Nr. 2, im ersten Stock.

Ein gut gehaltenes Kirschbaummeublement und ein Jagdwagen ist wegen Ortsveränderung sofort billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Reuschestraße Nr. 64 in der Cigarrenhandlung.

Neue, von mir gefertigte Brücken-Waagen sind stets vorräthig: Breslau, Nikolaivorstadt Kurzegasse 6.
Schönfelder,
Brückenwaagen-Fabrikant.

Ein Mahagoni-Flügel steht zu verkaufen Blücherplatz Nr. 8, eine Stiege.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nikolaistraße Nr. 43, 1 Stiege.

Ein inmitten der Stadt belegenes Haus, mit sehr großen, für jedes Geschäft passenden Räumlichkeiten, ist veränderungshalber zu verkaufen oder gegen ein Haus zu vertauschen durch **F. W. König,** Albrechtsstraße Nr. 33.

Eine Schmetterling- und Käfersammlung, in 4 Glaskasten, ist für zwei Friedrichsd'or Schuhbrücke Nr. 27 bei **S. Horrwitz** zu haben.

Eunomia.

Sonntag, den 9. September: **Hinko der Freiknecht.**

Der Vorstand.

Weiß-Garten.

(Gartenstraße Nr. 16.)

Sonntag den 9. Sept. **Nachmittag- und Abend-Konzert,** Dienstag, den 11. Sept. **Abend-Konzert der Philharmonie** unter Direktion des Herrn **Johann Göbel.** Zur Aufführung kommen: Ouvertüre zur „Zauberflöte" von Mozart, Ouvertüre von Gottwald, und Finale zum „Liebesbrunnen" von Balfe.

Entree für Herren 2½ Sgr.
für Damen 1 Sgr.

Elisenbad.

Heute, Sonntag den 9. Sept., **Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entré à Person 1 Sgr.

Im Schießwerder Garten Konzert

Sonntag den 9. Septbr. **Schwartzer.**

Fürstensgarten.

Heute Sonntag großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft.

Liebich's Garten.

Heute den 9. September: **Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.**

Schwedenschanze in Oswitz.

Heute Sonntag den 9. Sept. Konzert. Mittwoch den 12ten erstes großes Federvieh-Ausschieben mit gezogenen Büchsen, wozu ergebenst einladet: Ziegler.

Zum **Fleisch-Ausschieben** und **Wurst-Abendbrod** ladet auf Montag den 10. September ergebenst ein:

Kuhnert, Gastwirth in Pöpelwitz.

Einladung.

Wer da sein will wohl berathen,
Komm zu mir zu Fisch und Braten,
Speis' und Trank sind bei mir billig,
Die Bedienung prompt und willig;
Kehrt drum, Freunde, bei mir ein,
Jeder wird zufrieden sein.

Sabisch, Reuschestr. Nr. 63.

Heute Sonntag den 9. September **Federvieh-Ausschieben** wozu ergebenst einladet:

Höbel, Schankwirth, Wassergasse Nr. 17.

Zur Einweihung

und Tanzmusik nebst Wurst-Abendbrot, Sonntag, den 9. Sept., ladet ergebenst ein:

Seiffert, im Großkretscham.

Zum Waizenkranz in Pöpelwitz zur Erholung

ladet auf heute Sonntag den 9. September alle Breslauer ergebenst ein:

Schröter.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** und **Wurst-Abendbrodt,** Montag den 10. September ladet ergebenst ein:

Bartsch, Alt-Scheitnig.

Große und kleine Landgüter, in der besten Gegend Schlesiens und in dem besten Zustande der Kultur, sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 44, bei J. Scholz.

Einem tüchtigen **Wirthschaftsschreiber** weiset zum baldigen Antritte eine offene Stelle nach das Commissions-Bureau von **E. Berger,** Bischofsstr. 7.

Empfehlung.

Wer eine Geschäfts- oder Vergnügungs-Reise nach dem freundlichen Altwasser und seiner herrlichen Umgegend machen, und daselbst auf kurze oder längere Zeit wohnen will, der findet eine freundliche Aufnahme, billiges Quartier und Beköstigung beim Hrn. Gastwirth Hartwig im Gasthofe zur preußischen Krone in Altwasser, wovon sich Unterzeichneter und mehrere Gebirgs-Reisende mehrfältig überzeugt haben.

Breslau, den 8. September 1849.

Ende,
Bequartirungs-Revisor.

Man wolle einen entflogenen Kanarienvogel Goldeneradegasse Nr. 27b., 2te Etage, geneigtest zurückbringen.

Tauben und **Hühner** seltener Gattungen sind zu haben Mauritiusplatz Nr. 7.

Dritte Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 9. September 1849.

Lager der feinsten Double-Shawls, Umschlage-Tücher und Manufaktur-Waaren.

Magazin von

Moritz Sachs, zur Kornecke in Breslau.

Aus Paris und von der Frankfurt a. M. Herbst-Messe bin ich in Besitz der neuesten Mode-Waaren gekommen, und erlaube mir, meine geehrten Kunden auf nachstehende Artikel ganz besonders aufmerksam zu machen.

Sehr dauerhafte, glanzreiche, schwarze, sowie couleurte Seidenstoffe, welche ich trotz der fortwährenden Preissteigerung, durch frühere Kontrakte zu verhältnißmäßig billigen Preisen verkaufe.

Eben so die elegantesten Pariser Braut-Roben und alle nur möglichen Farbenstellungen in Glace's changeant.

Die neusten Pariser und Wiener Modells in gefertigten Damen-Mänteln, Bournussen, Mantelets und Mantillen, sowie die feinsten wollenen und halbwollenen Mäntel- und Kleiderstoffe. Eine sehr reiche Auswahl der feinsten französischen, echt wollenen Double-Long-Shawls, **Fabrik-Preis 50 bis 60 Rthl., à 22 bis 25 Rthl.**, in demselben Verhältniß alle Arten Umschlage-Tücher.

Ganz neue Brocatelles in Seide, Wolle und Glanz-Percal, Möbelstoffe, Gardinen-Zeuge und echte Brüsseler und Hanauer Teppiche in allen Größen.

Sämmtliche Waaren in der bei mir gewohnten besten Qualität, der reichsten Auswahl und möglichst billigen Preisen.

Moritz Sachs, zur Kornecke.

Gefertigte Mäntel, Mantelets, Mantillen, wie alle Arten Kleiderstoffe der letzten Saison werden zu bedeutend zurückgesetzten Preisen verkauft.

Moritz Sachs.




Der Unterzeichnete, herzoglicher Hofbrauer **A. Balhorn** in Braunschweig, hat dem Weinkaufmann Herrn **Moritz Oppler** in **Breslau** den **alleinigen Debit** seines in den meisten Ländern Deutschlands bereits so beliebt gewordenen

Baierschen Felsenkeller-Lagerbier's

für die Provinzen **Schlesien** und **Posen** übertragen und ihn in den Stand gesetzt, dasselbe in Breslau stets ächt und in genügendem Vorrath auf Lager zu haben. Die geehrten Abnehmer wollen sich daher wegen der Anschaffung dieses Bieres **lediglich an Herrn Moritz Oppler** wenden.

Braunschweig, den 3. September 1849. **August Balhorn**, herzoglicher Hofbrauer.

Mit Bezug auf obige Anzeige, werden Bestellungen zu **5 Rthl. 14 gGr. pro Eimer** in meinem Comptoir entgegengenommen. Gleichzeitig bitte ich bei Bestellungen **genau** von **meiner Firma** Notiz nehmen zu wollen. Der Verkauf geschieht nur in Original-Gebinden von mindestens einem Eimer. Breslau, den 8. September 1849.

Moritz Oppler, Comptoir, Reusche-Straße 2, im goldenen Schwert.

Mein Mode-Waaren-Lager ist auf's Vollkommenste assortirt,

empfehle deshalb zum gegenwärtigen Jahrmarkte nachstehende Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Die neusten bis jetzt erschienenen Herbst-Mäntelchen in schwarzem Taffet, Lama, Halb-Lama, und einfarbigen wollenen Stoffen, als Thibets 2c.

Einige neue Façons von vollständigen Winter-Mäntelchen. Die elegantesten Seidenstoffe zu Braut- und Gesellschafts-Roben, schmal gestreifte und fein carrirte so wie ganz glatte Glacee's, die größte Nuancirung wollener sowie halbwollener Herbststoffe; alle nur existirende Farben einfarbiger Stoffe in ganz und halb Wolle; ferner carrirte Napolitaines zu Ueberröcken, Umschlagetücher und carrirte Double-Shawls.

Lama in halb und reiner Wolle zu Mänteln, auch werden Bestellungen hierauf angenommen, welche in kürzester Zeit zu den solidesten Preisen ausgeführt werden.

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straße-Ecke Nr. 50.

Eine Partie gestreifter seidener Kleider, 18 Ellen für 5 Rthl. 15 Sgr.

Dem neueren Geschmacke entsprechende:

Möbelstoffe, Gardinenzeuge, Tischdecken und Velour-Teppiche habe ich in großer Verschiedenheit empfangen und kann dieselben als preiswürdig empfehlen.

Adolf Sachs,

Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".

Die ersten Pariser und Wiener Modelle für diesjährige Herbst-Mäntel und Bournousse sind in meinem „zweiten Laden", in modernen Stoffen copirt, bereits vorräthig.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einem der belebtesten Badeorte Schlesiens, ist eine seit einem Jahr ganz neu eingerichtete Buchdruckerei (mit Dinglerscher Presse) welche einem umsichtigen Manne seine Existenz ganz gut sichert, wegen plötzlich eingetretener Umstände, unter soliden Bedingungen baldigst zu verkaufen oder an einem Cautionsfähigen zu verpachten. Hierauf Reflektirende wollen sich selbst entweder persönlich oder schriftlich in Waldenburg in Schl., in der Tuch- und Modeschnittwaaren-Handlung des F. W. Schubert, die näheren Bedingungen einholen.

Zum gegenwärtigen Markt

empfehle ich einem geehrten Publikum mein assortirtes Lager der neuesten

Bijouterie-, Gold- und Silber-Waaren

zu möglichst billigen Preisen.

Eduard Joachimssohn, Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Beste neue englische Voll-Heringe,

in Fäßchen von circa 45—50 Stück, inclusive Gebind 1 Rthlr. empfiehlt:

Eduard Worthmann, Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Musiker-Gesuch.

Zwei tüchtige erste Violinisten können sogleich in der Musikgesellschaft Philharmonie ein **festes Engagement** finden. Dazu Befähigte wollen sich gefälligst melden bei

J. Göbel,

Musikdirigent,

wohnhaft Weißgarten, Gartenstraße Nr. 16.

Rudaer Steinkohlen.

Beste Rudaer Steinkohlen verkauft die gewerkschaftliche Niederlage am städtischen Holzplatz in der Nikolai-Vorstadt (Neue Oderstraße Nr. 1b) von nun ab:

Stückkohlen, à Tonne 24 Sgr.,
Würfelkohlen, à Tonne 20 Sgr.,
kleine Kohlen, à Tonne 15 Sgr.

Bestellungen auf größere Posten werden angenommen Ring Nr. 43 durch Herrn Kaufmann **J. Klausa**.

Beste Thran-Glanz-Wichse

für 1 Thlr. 180 kl. (2 lth.) oder 90 gr. (4 lth) Schachteln; dieselbe lose den Ctnr. à 5⅓ Thlr., in Krausen à 1 Pfd. 3 Sgr., incl. Krause, empfiehlt **Herrmann Stefke**, Reusche Str. Nr. 63.

Neue schönste

Gebirgs-Preiselbeeren

gesotten, empfiehlt im Ganzen und einzeln

Herrmann Stefke, Reusche Str. 63.

Cigarren.

Unser Lager von Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren ist in jüngster Zeit durch große Zusendungen aufs Vortheilhafteste assortirt worden, worauf wir namentlich **Wiederverkäufer** aufmerksam machen.

Rahmer, Stern u. Comp.
Ring Nr. 60.

Diebstahl.

In der Nacht vom 7. zum 8. Sept. d. J. wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs in dem Pfarrhause zu Grünhartau, Kr. Nimptsch, nachstehende Dokumente geraubt:

1) Ein Pfandbrief Litt. B. über 100 Rtlr. Nr. 7864.
2) Ein Pfandbrief Litt. B. über 100 Rtlr. Nr. 7865.
3) Ein Pfandbrief Litt. B. über 100 Rtlr. Nr. 17,568.
4) Ein Seehandlungs-Prämienschein Ser. 348. Nr. 34,728, über 50 Rtlr.
5) Ein Staats-Schuldschein über 50 Rtlr. Nr. 49,243.
6) Freiwilliges Darlehn an den Staat im Betrage von 50 Rtlr. Nr. 2922.

Die ad 1, 2, 3 genannten Pfandbriefe, so wie der ad 5 bezeichnete Staats-Schuldschein, sind außer Cours gesetzt.

Außerdem sind zu vorstehenden Pfandbriefen, so wie auch noch zu den Pfandbriefen Litt. B. Nr. 7868 und Nr. 61,294, beide über 100 Rtlr., die sämmtlichen dazu gehörigen Zins-Coupons entwendet worden. Zuletzt einen kleinen silbernen Kelch von 20⅔ Loth. Vor Ankauf genannter Papiere wird hiermit gewarnt.

Grünhartau, 8. September 1849.

R. Hertwig, evangel. Pfarrer.

Markt-Anzeige.

Blücherplatz Bude Nr. 1, der Statue gegenüber,

verkaufe ich die schon längst bekannten Herrnhuter Zwirne, die Zaspel 1½—2 Sgr., auch empfehle ich eine bedeutende Sendung kamm- und schafwollene Strickgarne, wie leinenes und baumwollenes Band, zu den billigsten Preisen und bemerke, daß der Verkauf nur bis Freitag Abend stattfindet.

Auffallend billig!

Höchst elegante Blonden-Hauben mit Blumen garnirt, von 1 Rthlr. 5 Sgr. ab; eben so geschmackvolle Spitzenhauben

Nikolaistr. 58 bei **A. H. Stahl.**

Pariser Clysopomp,

neuester und zweckmäßigster Art empfiehlt:

Haertel,
chirurg. Instrumentenmacher und Bandagist,
Ohlauerstraße Nr. 29.

Erste Sendung von

Marin. Brat-Aal

empfingen und empfehlen

Gebrüder Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Beste Steinkohlen

auf dem Freiburger Bahnhof und dem Thurmhof verkauft:

die Tonne Stückkohlen à 25½ Sgr.,
„ „ kleine Kohlen à 16½ Sgr.,
„ „ Würfelkohlen à 22 Sgr.

Herm. Strauch,
Verwalter der Crone'schen Niederlage.

Pensions-Anzeige.

Eine achtbare Familie würde noch einen oder zwei Knaben, unter Umständen auch Mädchen, in Kost, Pflege und Aufsicht nehmen, und können dieselben sowohl Nachhülfe in Sprachen und wissenschaftlichen Kenntnissen, wie auch Unterricht im Flügelspiel genießen; desgleichen ihnen ein sehr schönes Flügelinstrument gratis zur Benutzung überlassen bleibt. Näheres sagt Herr Kaufmann **Perez**, Hummerei 17, im ersten Hofe rechts, eine Treppe.

= Unterm Kostenpreise! =

Feine französ. vergoldete und bunte decorirte **Porzellain-Waaren,**
englische bedruckte Steingut-Waaren, englische und böhmische, bunte und weiße, mit und ohne Vergoldung geschliffene
— Glaswaaren, —
so wie auch feine und ordinaire
lackirte Waaren
verkauft um damit zu räumen
C. J. Mentzel,
Ring Nr. 60, Eingang: Oderstraße.

Eine Düngergrube

ist sofort zu vermiethen und zu räumen Sandstraße Nr. 12. Das Nähere daselbst beim Haushälter.

Waldwoll-

Matratzen, Kissen, Decken 2c. sind wieder vorräthig:

C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Es wünscht Jemand, sich bei einem schon bestehenden gut rentirenden Geschäfte mit einem Betriebskapitale von 1500 Rthl. zu betheiligen. Adressen mit den nöthigen Aufschlüssen versehen, werden Oderstraße Nr. 18 bei Herrn Philipp entgegen genommen.

Da wir nunmehr in unserer, seit einiger Zeit etablirten

Chokoladen-Fabrik in Dresden

mit Marmor-Walz-Maschiuen

in den Stand gesetzt sind, jeden größeren Auftrag prompt ausführen zu können, so übergaben wir für Schlesien:

Herrn Carl Straka, in Breslau,
„ Carl August Röther, in Liegnitz,
„ Carl Vogt, in Hirschberg,
„ Carl Lincke, in Glogau,
„ Adolph Krause, in Görlitz,
„ F. W. Neumann, in Bunzlau,
„ Albert Müller, in Schweidnitz,
„ H. Lauterbach, in Freiburg,
„ Weber und Eydame, in Schmiedeberg,

assortirte Lager unserer **Cacao- und Chokoladen-Fabrikate** und empfehlen solche einer geneigten Berücksichtigung.

Wir offeriren damit: **feine** und **feinste Vanillen-, Gewürz-, Gesundheits-** und **Bilder-Chokoladen,** so wie auch **Cacao-Massen,** welche unter Benutzung der neuesten Erfahrungen und Vortheile, die man in Frankreich machte, durch die Kraft der äußerst zweckmäßigen Maschinen höchst fein und durch die Schnelligkeit, mit welcher letztere die Cacao-Bohnen verarbeiten, mit vollem Aroma dargestellt werden; demnach nur ein vollkommenes und höchst fein schmeckendes Produkt liefern.

Auf dieser Basis lassen wir nun unausgesetzt fabriciren, und dürfen dadurch hoffen, daß unsere Fabrikate eine dauernde Anerkennung finden, und eine ehrenvolle Stellung gleich den besten des Auslandes und Inlandes einnehmen werden.

Dresden, im September 1849.

C. L. Petzold und Aulhorn,
Confituren-, Enveloppes- und Chokoladen-Fabrik.

Blumen- und Frucht-Ausstellung.

Der Central-Gärtner-Verein für Schlesien beabsichtigt eine Ausstellung von Gartenerzeugnissen zu veranstalten. Es werden daher Gartenbesitzer, Gartenfreunde, besonders aber alle Gärtner der Provinz, welche sich daran betheiligen wollen, freundlichst gebeten, ihre Erzeugnisse vom 20. bis 21. d. M. Mittags in den Tempelgarten (an der Promenade) einsenden zu wollen, woselbst die Empfangnahme von Vereinsmitgliedern stattfinden und für eine zweckmäßige Pflege und Aufstellung gesorgt werden wird. Die Ausstellung wird den 22sten früh 11 Uhr eröffnet und dauert bis 25sten Abends.

Breslau, den 8. September 1849.

Der Vorstand.

Ausverkauf.

Unser noch vollständig assortirtes Mode-Waaren-Lager wird wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts zu sehr billigen aber festen Preisen ausverkauft.

H. Rinkel und Sohn,

Ring Nr. 60, Ecke der Oderstraße.

Die unterzeichnete Haupt-Niederlage empfängt täglich mit dem ersten Bahnzuge frischeste triebkräftige

Preßhefe,

deren regelmäßige Vorzüglichkeit von sämmtlichen Consumenten anerkannt wird, und empfiehlt dieselbe zu herabgesetzten Fabrik-Preisen.

Den Brennereien liefert diese Preßhefe gleichfalls die besten Erfolge, und werden Bestellungen für die ganze Brenn-Periode auf das Pünktlichste und Beste ausgeführt

Die Haupt-Niederlage bei W. Schiff,

Reusche-Straße Nr. 58, 59.

Wir haben bei dem Neubau unserer Seifenfabrik zugleich eine

Dampf-Palmöl-Bleiche

angelegt und dieselbe so eingerichtet, daß wir bedeutende Quantitäten schnell und gegen billige Prämie bleichen können.

Stettin. **Schindler u. Muetzell.**

Neuen marinirten Brat-Aal

empfingen und empfehlen:

Carl Straka, Albrechts-Straße 39, d. kgl. Bank gegenüber.
Hermann Straka, Dorotheen- und Junkern-Straße-Ecke Nr. 33.

Zu höchst billigen Preisen empfiehlt

die Weiß-Waaren- und Spitzen-Handlung

Reusche-Straße Nr. 2, im goldenen Schwert,

die neuesten gestickten und tambourirten Gardinen, sowie brochirte in Mull und Gaze, weiße feine Mulls, glatt und gemustert zu Kleidern, diverse Neglige-Zeuge, abgepaßte Unterröcke und Piqué-Bettdecken.

In **Stickereien:** Ueberfallkragen, Chemisetts, Canezous, Pellerinen, Manchetten, Battist-Taschentücher, Brüsseler Schleier in schwarz und weiß, und alle Sorten und Breiten Spitzen in schwarz und weiß.

Ausverkauf.

Unsere noch vorhandenen Vorräthe von Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren offeriren wir, um damit zu räumen, zu herabgesetzten billigen Preisen, sowohl unsere hiesigen, als auch unsern auswärtigen Herren Concurrenten, nicht minder jedem der Herren Gewerbetreibenden, und bitten ergebenst, uns davon im Ganzen oder einzelnen nach Bedarf gefälligst abnehmen zu wollen. Unser Lager enthält noch: Thür-, Schub-, Schrank-, Tapeten- und Kofferschlösser, Aufsatzbänder, Stemmeisen, Stechbeitel, Lochbeitel, Hobel- und Schrobeisen, Sägeblätter, Fournir-, Mühl- und Ohrsägen, Bretteisen, Holzschrauben, Feilen, Raspeln, Bügeleisen, Eierkuchen-Pfannen, Gurkenhobel, Schraubstöcke und viele andere Artikel. — Eben so Mottenpulver- Motten- und Wanzentinktur, Hühneraugensalbe, Eisen-Oxyd-Farbe, und allerlei Putzpulver. **W. Heinrich u. Comp.** in Breslau, am Ringe Nr. 19, Eingang im Dorotheengäßchen.

Ein Verkaufsgewölbe

geräumig und hell, mit Schaufenster und heizbarem Comtoir, ist Termin Michaelis zu vermiethen Kupferschmiedestraße Nr. 17, zu den 4 Löwen. Das Nähere jederzeit daselbst beim Haushälter.

Herrenstraße und Gerbergasse-Ecke Nr. 1 ist eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. Das Nähere beim Herrn Kowalsky.

Zu vermiethen

ist Kupferschmiedstraße Nr. 12 eine möblirte Stube für 3 Rthl. monatlich.

Ein möblirtes Zimmer ist Tauenzienplatz Nr. 8 Parterre für einen Herrn sofort zu vermiethen.

Agnesstraße Nr. 10, im ersten Stock, sind zwei möblirte Zimmer, zusammen oder einzeln, bald zu beziehen.

Vermiethungs-Anzrige.

Große und kleine Wohnungen, mit der reizenden Aussicht zur Promenade, sind zu billigen Preisen zu vermiethen, Sandstraße Nr. 12. Das Nähere daselbst beim Haushälter.

Schöne Wohnungen

sind zu 20, 18 und 16 Rthl. jährl. Miethszins zu vermiethen in der Ohlauer Vorstadt, Klosterstraße Nr. 41.

Altbüßerstraße Nr. 24 ist eine Wohnung zu vermiethen, den 3. Oktober zu beziehen.

Neue Gasse Nr. 18, an der Promenade, ist zu Michaelis der 2te Stock mit Gartenbenutzung zu vermiethen.

Ein Gewölbe

ist Reuschestraße Nr. 2 zu vermiethen.

Ein kleines Gewölbe

ist in den drei Mohren zu vermiethen.

Nikolaistraße Nr. 24 sind noch einige freundliche Wohnungen, so wie eine Tischlerwerkstatt, ein Stall und eine Remise billig zu vermiethen. Näheres Nikolaistraße Nr. 80, in der Tapetenhandlung.

Am Ohlauer Stadtgraben Nr. 18, 3. Etage, ist ein möblirtes Zimmer mit besonderem Eingange, Bedienung dabei, an einen Herrn bald oder zu Michaeli zu vermiethen.

☞ Alte Taschenstrasse No. 5 ist die 1. oder 3. Etage sofort zu beziehen.

Zu vermiethen ist am Roßmarkt Nr. 11: ein Verkaufs-Gewölbe nebst Comptoir, eine Wohnung in der 3. Etage von 2 Stuben nebst Küche und Beigelaß; beides Michaelis zu beziehen.

Möblirte Quartiere in jeder Größe sind auf Tage, Wochen und Monate nebst Stallung und Wagenplatz zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen, ist Fischerstraße Nr. 22 (Nikolai-Vorstadt) ein herrschaftliches Quartier von 5 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß; desgl. Fischerstraße Nr. 21 ein Quartier von 3 Stuben, Küche nebst Beigelaß, wegen Versetzung. Das Nähere beim Zimmermeister A. Hayn.

Junkernstraße Nr. 34,

Michaelis zu beziehen, ist eine freundliche Wohnung, von 4 heizbaren Zimmern mit vieler annehmlichen Bequemlichkeit verbunden, zu vermiethen.

Eine schöne eiserne Drehbank

ist zu verkaufen. Das Nähere Klosterstraße Nr. 3 beim Wirth.

Königsplatz-Ecke Nr. 3 b.

ist die so schön gelegene Wohnung im ersten Stock nebst Balkon billig zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter.

Weißgerbergasse Nr. 50 ist eine Stube ohne Möbel zu vermiethen.

Zu Michaelis zu beziehen Schuhbrücke 38, dem Mathias-Gymnasium geradeüber, die zweite Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, Küche nebst allen Bequemlichkeiten dazu.

Wohnungen zu 3 Stuben und Küche nebst Gartenbenutzung sind Gartenstraße Nr. 23 zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Rosenthalerstraße Nr. 1 der erste Stock, bestehend aus 7 Stuben, 2 Kammern, Küche ꝛc., Stall und Wagen-Remise. Das Nahere neue Weltgasse Nr. 16 im zweiten Stock, zwischen 1 und 2 Uhr.

Zu vermiethen

und bald oder Term. Michaelis zu beziehen, ist die erste Etage Hintermarkt Nr. 2. Näheres bei **J. G. Bergers Sohn,** Hintermarkt Nr. 5.

Gartenstraße 32b ist im ersten Stock eine Wohnung von 4 Stuben und Kabinet, nebst Gartenbesuch zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Hummerei 17 ist im ersten Stock eine Wohnung von 5 Stuben zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

König's Hôtel garni,

Albrechtsstraße 33, neben der Regierung, empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsbes. Fürst v. Lubomierski aus Galizien. Student Hardeg aus Nicki. Majorin von Borck aus Görlitz. Graf zu Lynar, Schriftsteller Rellstab und Major Mühler aus Berlin. Baurath Dorst aus Sagan. Fürstin von Wrede aus Baiern. Hof- und Kabinets-Kourier Rohmann und Rentier Reymann aus Wien. Partik. Jabar aus Troppau. Banquier Kann aus Paris. Apother Zacher aus Pleß. Kaufm. Heß aus Frankfuet a. O. Gutsbesitzer von Studnitz aus Dresden. Geh. Hofrath Dr Zemplin aus Salzbrunn.

---

7. u. 8. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″7,46‴	27″8,63‴	27″8,81‴
Thermometer	+ 8,2	+ 4,3	+ 11,1
Windrichtung	NNW	WNW	NW
Luftkreis	bed. Reg.	heiter	halbheiter.

Getreide- Oel- u. Zink-Preise.

Breslau, 8. September.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	52 Sg.	48 Sg.	44 Sg.
Weizen, gelber	49 „	45 „	41 „
Roggen	27 ½ „	26 „	24 „
Gerste	23 „	21 „	19 „
Hafer	14 ½ „	13 „	12 „

Rothe Kleesaat .... 9 b. 11 ¾ Thl.
weiße „ .... 6 b. 12 ¼ „
Spiritus .... 6 ⅔ b. 7/12 Thlr.
Rüböl, rohes .... 14 ½ Gl.
Zink
Rapps 105. 102. 100.
Sommer-Rübsen 91, 89, 87 Sgr.

Auktion in Breslau.

10. September Nachm. 3 Uhr, im **Tripke**'schen Garten an der Scheitniger Accise:
Kranzmyrthen, Magnolien, Orangen ꝛc.

Börsenberichte.

Paris, 5. September. 3% 56. 10. 5% 91. 55.

Berlin, 7. September. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3 ½% 92 à 91 ¾ bez. und Gl. Krakau-Oberschlesische 4% 57 à 56 bez. und Gl., Prior. 4% 79 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50 ¼ à 49 ¼ à ¾ bez. Niederschlesisch-Märkische 3 ½% 82 ¾ bez. und Br., Prior. 4% 91 bez. und Br., Prior. 5% 102 bez., Ser. III. 5% 99 ½ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31 ½ Gl., Prior. 5% 83 ½ Gl. Oberschlesische Litt. A. 3 ½% 105 à 104 ¾ bez., Litt. B. 102 ¼ bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105 ¼ à ½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3 ½% 87 ½ bez. und Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 ½ bez. und Br. Posener Pfandbriefe 4% 99 ¾ Gl., 3 ½% 89 Br. Preußische Bank-Antheile 97 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94 ¾ Gl., neue 4% 94 ¼ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 80 ½ bez., à 300 Fl. — —

Die Börse war heute in flauer Stimmung und wurden durch Verkauf-Aufträge Fonds, namentlich aber Eisenbahn-Aktien bedeutend niedriger begeben.

Wien, 7. September. Fonds und Bahnen in Folge auswärtiger Notirungen wieder höher und gut zu lassen; Devisen und Comptanten sehr angeboten. 2 ¼ Uhr. 5% Metal. 97 ¾ bis ⅞. Nordbahn 112 ½ bis ¾.

Breslau, 8. September. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113 ½ Br. Louisd'or 112 ⅔ Br. Polnisches Courant 95 Gld. Oesterreichische Banknoten 93 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 Gl. Freiwillige Preußische Anleihe 105 ¾ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3 ½% 88 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 99 ½ Gl., neue 3 ½% 89 ½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 ½% 94 ¾ Br., Litt. B. 4% 99 Br., 3 ½% 90 ¼ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 83 ¼ Br. Oberschlesische Litt. A. 104 ¾ Gl., Litt. B. 102 ¾ Br. Krakau-Oberschlesische 55 ¼ Gl. Niederschlesisch Märkische 83 ¼ Br. Köln-Mindener 93 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50 Br. k. Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142 ⅔ Br. Berlin 2 Monat 99 ¼ Gld., — Sicht 100 ⅙ Br. Hamburg 2 Monat 150 ¼ Br., k. Sicht 150 ½ Gl. London 3 Monat 6. 25 ⅓ Gl. Paris 2 Monat 80 ⅚ Gl.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.